

Westfalen und Livland.



Von

Dr. Otto Schnettler,

Oberlehrer in Cremessen (Posen).



Münster (Westf.)

Verlag der Universitäts-Buchhandlung Franz Coppenrath.

Westfalen und Livland.

*Dem lieben kais. Freundem mit
dem verstorbenen Offizier, Josef und
Adriano Mayer, in sorglicher Verehrung
gewidmet vom Verfasser.*

Verbunden, am Neifen Sonntag 192.

Von

Dr. Otto Schnettler,

Oberlehrer in Tremeßen (Posen).



Münster (Westf.)

Verlag der Universitäts-Buchhandlung Franz Coppenrath.

Meinem unvergeßlichen Bruder Albert

gefallen am 14. März 1916
beim Sturm auf „Toter Mann“

in treuem Gedenken!

Vorwort.

Die vorliegende, das Thema keineswegs erschöpfende Arbeit bietet in der Hauptsache nichts Neues. Denn unter den Historikern wenigstens ist es ja bekannt genug, daß besonders im Mittelalter die engsten Beziehungen zwischen Westfalen und Livland bestanden. Demgegenüber berührt es sonderbar, wenn man in Arbeiten, die sich mit dieser Frage mehr oder weniger beschäftigen, grade das seit 1896 bereits in 10 Bänden vorliegende Livländische Urkundenbuch entweder nur teilweise oder garnicht berücksichtigt findet. Feaug de Lacroix kennt 1904 nur Bd. 1—4 (mehr Bände enthielt damals die Bibliothek in Münster nicht), A. Meier 1900 benutzt es überhaupt nicht. Poth 1912 in Zeitschr. f. v. G. u. N. Westf. Bd. 70, S. 51 N. 1 greift zum Mecklenburger und Pommerellischen Ab., wenn er auf die nachgeborenen Söhne des münsterschen Adels hinweist, „die im Osten ihr Glück versuchten“. Das Livländische Ab. nennt er nicht. Diese Beispiele ließen sich noch vermehren. Das seit 1908 13 Bände (2 Abtl.) umfassende und bis 1505 reichende Livländische Ab. war meine Hauptquelle. Mehr war daraus nicht zu erwarten als eine Vervollständigung des schon bekannten Bildes. Im allgemeinen habe ich mich damit begnügt, den westfälischen Ursprung der in Frage kommenden Personen aus den livländischen Quellen selbst abzuleiten. Sonst habe ich wenigstens das Vorkommen der in Livland erscheinenden Namen in den westfälischen Urkundenwerken u. s. w. nachgeprüft, es aber nur ausnahmsweise angemerkt, um den Text nicht zu sehr zu belasten. Einzelheiten finden sich im Register. Daß so nicht immer der Beweis für die unmittelbare Herkunft aus Westfalen zu führen ist, weiß jeder, dem auch die häufige Übersiedelung der Westfalen nach Lübeck u. s. w. bekannt ist. Andererseits mögen in vielen Fällen die genannten Personen in Livland bereits ansässigen westfälischen Familien entstammen. Der Anlaß zu der Arbeit in der jetzigen Zeit bedarf keiner Begründung.

Tremessen, im Juni 1916.
(Posen)

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Literaturverzeichnis	8
I. Die Kolonisation des Ostens, besonders Livlands	9
II. Livland als Kolonie des deutschen Reiches	14
1. Die Landritter	15
2. Der Klerus	18
3. Das Bürgertum	25
4. Der Orden	46
5. Die Sprache	65
III. Die spätere Zeit	68
Anhang	72
Orts- und Personenregister	82

Literaturverzeichnis.

- Arbusow, L.: Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands 1908.
Arnoldi choronica Slavorum M. G. S. S. XXI.
Barthold, F. W.: Soest die Stadt der Engern 1855.
Bruiningk, H. v. u. Nik. Busch: Livländische Güterurkunden 1908.
Erhard, H. A. Geschichte Münsters, 1837.
Fahne, A.: Forschungen auf dem Gebiete der rheinischen und westfälischen Geschichte 5 Bde. 1864/76.
— Geschichte der westfälischen Geschlechter 1858.
Feaug de Lacroix, Karl: Über den Anteil des Sauerlandes an den großgeschichtlichen Bewegungen des späteren Mittelalters Arnberg 1904.
Forst-Battaglia, Otto: Vom Herrenstande II Teile 1915/16.
Geiser, Alfred: Die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Welhagen und Klafings Volksbücher 133.
Helmoldi chronica Slavorum M. G. S. S. XXI.
Index corporis historico-diplomatici Livoniae, Estoniae, Curoniae, 1833/35 II Teile (von C. E. Napiersky).
Rößsche, R.: Quellen zur Geschichte der ostdeutschen Kolonisation 1912.
Lamprecht, G. L. vergleiche Niedersachsen.
Livländisches Urkundenbuch I. Abt. Bd. 1—11, II. Abt. Bd. 1 u. 2.
Mallinkrodt, G. v.: Urkundenbuch der Familie Mallinkrodt, 2 Bde. 1911.
Meier, A. Geschichte und Urkundenbuch des Amtes Breckerfeld, 2 Bde. 1900/08.
Mitteilungen über Liv-, Est- und Kurland, Bd. 6, Riga 1852.
Napiersky vergleiche Index.
Niedersachsen, 21. Jahrg. Nr. 4 vom 4. Nov. 1915: G. L. Lamprecht über die Ostseeprovinzen.
Recke-Wolmerstein, Graf Konstantin v. der: Geschichte der Herren von der Recke, 1878.
Rolewinck, Wernerus: De laude veteris Saxoniae, hrsg. von L. Troß, Köln 1865.
Rübel, R.: Dortmunder Urkundenbuch, 4 Bde., 1887/1910.
Schiemann, Th.: Rußland, Polen und Livland, 1887 (Allgemeine Weltgeschichte von Dnken).
Seiberk, J. S.: Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde., 1839/54.
Spießen, M. v.: Wappenbuch des westfälischen Adels 1901/03, 2 Bde.
Steinen, J. D. v.: Westfälische Geschichte, 4 Teile, 1755/60.
Stenger, A.: Mengeder Urkundenbuch 1910.
Stieda, W.: Revaler Zollbücher und Quittungen des 14. Jahrhunderts, 1887.
Stimmen aus Maria-Laach, 1897: Pfülf, Wolter von Plettenberg.
Stolte, B.: Das Archiv des Vereins f. Geschichte u. Altertumskunde Westfalens II Bde. 1899/1905.
Lornius, W.: Die baltischen Provinzen, 1915 (Natur u. Geisteswelt, Teubner).
Urkundenbuch, Osnabrücker, hrsg. von F. Philippi 1892/1902, 4 Bde.
Urkundenbuch, Westfälisches, 1847/1913, 8 Bde.
Zeitschrift des Allgem. deutschen Sprachvereins Nr. 4 u. 5, 1916 (Die Ortsnamen der deutschen Ostmark).
Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Altertumskunde Westfalens, Bd. 14, 19, 29, 30, 33, 34, 70, Register zu Bd. 1—50.

I. Die Kolonisation des Ostens, besonders Livlands.

1. Erst der Weltkrieg hat in weiteren Kreisen Deutschlands wieder die Erinnerung an die deutschen Stammesbrüder in den baltischen Provinzen wachgerufen. Wer wußte denn im Volke noch, daß einst die Ostseeprovinzen über 350 Jahre lang, länger als die heutigen Provinzen Ost- und Westpreußen, unter der Herrschaft des deutschen Ritterordens zum mittelalterlichen Deutschland gehört haben? Wird nicht auch hier und da einer erstaunt aufgehorcht haben, dem in jenen Tagen, als der Einmarsch der Truppen Hindenburgs in Kurland begann, zum ersten Male das Vorhandensein von Deutschen in Rußlands Ostseeprovinzen bekannt wurde? Noch viel weniger war sicherlich selbst unter den Gebildeten die Tatsache bekannt, daß die Eroberung und Besiedelung des einst kurz Livland genannten Gebietes ausschließlich das Werk der Norddeutschen gewesen ist und daß den stärksten Anteil und überwiegenden Einfluß hierbei Westfalen hatte, das Land zwischen Rhein und Weser, dessen Schwerpunkt allerdings im heutigen Westfalen lag.

Am Ostseehandel, an der Kolonisation des Ostens überhaupt waren die Westfalen schon früh beteiligt. Ihre Lage nicht allzuweit von der Ostgrenze des Reiches brachte das mit sich. Als mit Lothar, dem Herzoge von Sachsen und späteren Kaiser, Deutschlands Fürsten ihre Aufmerksamkeit den Ostmarken wieder zuwandten, wurden naturgemäß auch die westfälischen Landesteile schon bald in diese Bewegung hineingezogen. Ein Aufruf der Fürsten Ostsachsens zur Hilfe gegen die heidnischen Slaven aus dem Jahre 1108 war u. a. gerichtet an die Bischöfe von Paderborn und Minden und an den Abt von Corvey; im westfälischen Kloster Grafschaft hat sich davon eine Abschrift aus dem 12. Jahrhundert erhalten. Schon 1165 sind uns Handelsbeziehungen Medebachs zu Rußland bekannt, die wir nach dem Inhalt der Nachrichten sicher nicht als eine besondere Ausnahme, sondern als Beweis für einen regen Verkehr dieser Gegend mit dem Osten betrachten dürfen.

Ein heute nicht mehr bekannter Ort Dargune in Bagrien wurde 1143 ausschließlich mit Westfalen besiedelt, und als er 1147 vom Obotritenfürsten Niklot zerstört worden war, da „verbreitete sich schnell die Nachricht hiervon in ganz Sachsen und Westfalen.“ Graf Heinrich von Rakeburg holte 1160 zur Besiedelung des Polaben-

landes eine Menge Volk aus Westfalen herbei. Das 1188 von Kaiser Barbarossa bestätigte Lübecker Stadtrecht ging auf das Soester zurück.

Namentlich seit dem 13. Jahrhundert begann ein starkes Drängen und Schieben nach dem Osten, und der dorthin ziehende Strom der deutschen Kolonisten schwoll bald zu einer neuen Völkerwanderung an. Gründe religiöser, politischer und wirtschaftlicher Natur waren hierfür die Ursache. Vor allem eine gewisse Bodennot infolge der stark vermehrten Bevölkerung wird den nachgeborenen Bauern- und Ritterföhnen die Auswanderung in ein Land nicht haben schwer fallen lassen, wo sie nicht nur guten, geräumigen Acker und gute Weide, sondern auch an Fisch und Fleisch Ueberfluß haben sollten. (B. Heil, Städte und Bürger im Mittelalter, 1903.) 1238 hören wir, daß die Meier eines Gutes des Klosters Iburg über die Elbe ausgewandert sind.

„Hunderte von Söhnen der Dienstmänner, die in der Heimat kein Lehen fanden, wanderten in die Kolonialgebiete jenseits der Elbe und begründeten als Landritter sich und ihren Nachkommen eine neue Heimstätte.“ (Mlois Schulte, Adel und Kirche, 1910, S. 294.)

Etwa in das 3. Viertel des 12. Jahrhunderts fällt nun der Beginn der Kolonisierung, die „Aufsiegelung“ Livlands. Nachdem die deutschen Kaufleute an der Dünamündung mit den Eingeborenen Handelsbeziehungen angeknüpft hatten, erschien auch bald der erste Missionar, Meinhard aus dem Kloster Segeberg in Holstein, um die ersten schwachen Anfänge des Christentums hier zu begründen; er stirbt 1196. Sein Nachfolger wird Berthold. Er geht bald nach Deutschland zurück, zieht 1197/98 durch Niedersachsen, Westfalen und Friesland und kehrt Frühjahr 1198 von glaubenseifrigen Streitern begleitet nach Livland zurück. „Weil die Jerusalemfahrt, erzählt uns der Chronist, damals aufzuhören schien, so hatte der Papst Coelest an Stelle dieses Werkes bewilligt, daß alle, die ein Kreuzzugsgelübde gemacht hätten, sich aber diesem Zuge anschließen, nicht weniger Nachlaß der Sünden von Gott erhalten sollten. Da strömten nun aus ganz Sachsen, Westfalen und Friesland in großer Menge Prälaten, Kleriker, Ritter, Kaufleute, Arm und Reich zusammen, die von Lübeck aus zu Schiff, ausgerüstet mit Waffen und Lebensmitteln, Livland erreichten.“

Der eigentliche Begründer der Kolonie aber (Kolonie ist Livland immer geblieben, weil der deutsche Bauer nicht über See ging) ist der Bremer Kanonikus Albert, des Landes erster Bischof, der Stifter des Schwertordens und Gründer Rigas. „Nicht leicht vermag ich auszudrücken, sagt der Chronist, welche Gnade er bei Königen und Fürsten fand, die ihn mit Geld, Waffen, Schiffen und Lebensmitteln unterstützten.“ Zu seinen Gönnern zählten die Bischöfe von Paderborn, Verden und Rakeburg. 1211 zogen alle drei zur Unterstützung Alberts nach Livland.

2. „Wie soll ich erheben Preußen und Livland? Welches Volk gilt dort soviel wie das unserige? Wer sind dort die Fürsten, wer die Lenker der Städte, wer anders als unsere Sendlinge oder ihre Nachkommen?“

Was uns hier Rolevind von seiner westfälischen Heimat in schwungvollen Worten kündet, gilt doch bei weitem mehr von Livland als von Preußen; namentlich im preußischen Ritterorden sind die Westfalen so gut wie gar nicht vertreten. Haben sie sich auch im allgemeinen an der ostelbischen Kolonisation beteiligt, ihr eigenstes Gebiet sind doch die baltischen Provinzen geblieben. Das hat schon im 16. Jahrhundert der Rostocker Professor Chyträus, dem Livland gar wohl bekannt war, ausgesprochen, wenn er sagt: die Stände Livlands seien westfälischen Ursprungs (*Livoniae ordines origine Westphali*). Von den Bürgern und Kaufleuten bezeugt das ebenso der Lübecker Chronist Reimar Rock (vgl. S. 46 f.).

Schon die Eroberung Livlands und die Begründung der Herrschaft über das neu gewonnene Gebiet erfolgte unter starker Beteiligung der Westfalen. Die Hauptführer des großen Kreuzzuges im Jahre 1200, zu dem auch Papst Innozenz III. alle Christen in Sachsen und Westfalen aufgerufen hatte, waren Konrad von Dortmund und Harprecht von Iburg. Es ist eigentlich selbstverständlich, daß auch ihre Mannen einen wesentlichen Bestandteil des Heeres ausmachten, und wie sehr wir zu dieser Annahme berechtigt sind, zeigt folgendes Beispiel: Graf Albert von Elsaß bat 1217 den Papst, ihm zu erlauben, das Kreuz gegen die Heiden in Livland zu nehmen. Ohne seinen Vorfaß zu kennen, hätten viele seiner Dienstleute einen Kreuzzug nach Jerusalem gelobt. Da er nun ohne sie sein Gelübde nicht erfüllen könne, möchte der Papst wenigstens zehn von seinen Dienstleuten die Änderung ihres Gelübdes gestatten. Die Dienstmänner hatten bekanntlich wieder je eine Anzahl Vasallen. Grade in Westfalen waren ja die Ministerialen besonders zahlreich.

1204 stand der Kreuzzug unter der Führung Heinrichs von Stumpfenhausen (Hoya) und Runos von Isenburg. Als dann der um diese Zeit von Albert ins Leben gerufene Schwertorden im Kampfe gegen die Esten (1208—17) neuen Zuzug aus der Heimat erhielt (1211), nahm, wie schon erwähnt, der Bischof von Paderborn außer den Bischöfen von Verden und Rastenburg daran teil. Aber auch der Bischof von Münster hatte an der Vorbereitung des Kreuzzuges mitgewirkt. Einen Beweis für die starke Teilnahme des westfälischen Adels an den livländischen Heerfahrten dürfen wir auch daraus herleiten, daß seit dieser Zeit ein Zweig des Geschlechtes von Horstmar den vielfagenden Beinamen Ruce, Rutenus führt.¹⁾

¹⁾ Ähnliche Beinamen findet man im 14. Jahrhundert auch in Ramen und Brilon (Ruse, Ruffe); ein Bürger Medebachs heißt 1314 Joh. Rutenus. (Seib. Ab. n. 560.) Vgl. S. 9.

Unter den Führern im Kampfe gegen die Esten glänzte neben dem Namen des Westfalen Helmold von Blesse keiner mehr als der Bernhards von der Lippe. Schon die ersten Züge nach Livland hatte er als Ritter mitgemacht. Bald nach 1197 entsagte er der Welt und wurde Mönch, um im Kloster Marienfeld seine Tage zu beschließen. Hier trifft ihn 1210 Bischof Albert von Riga. 1211 kämpfte Bernhard schon mit gegen die Esten. Bald macht ihn Albert zum Abt von Dinamünde. 1220 ist Bernhard wieder in Deutschland, um neue Scharen von Streitern zu sammeln. Wir treffen ihn in Herford bei seiner Tochter Gertrud, der dortigen Äbtissin. Wie die Bischöfe noch heidnischer Länder bei ihrem Aufenthalte in der Heimat vielfach die Stelle der dortigen Bischöfe vertreten, so auch Bernhard, der damals „erster Bischof Seloniens“ heißt. 1221 weiht er Kapelle und Altar auf der Schauenburg. Auch kam er, von Verwandten und Bürgern gerufen, nach Lippstadt, um die grade vollendete Marienkirche zu weihen, und es war gewiß eine erhebende Feier, als er, der Gründer Lippstadts, nun ein hochbetagter Greis, die heilige Handlung vollzog!

Auch bei der Weihe der Klosterkirche zu Marienfeld, die damals grade vollendet wurde, fehlte er nicht. Während die Bischöfe von Münster, Minden und Osnabrück die drei Hauptaltäre weihten, weihte Bernhard die übrigen (1222). Noch einmal treffen wir Bernhard im nächsten Jahre in Deutschland, als er in Gegenwart des Bischofs von Paderborn dem Kloster Marienfeld eine frühere Schenkung bestätigte. Dann kehrte er mit vielen Pilgern nach Livland zurück, wo er 1224 sein tatenreiches Leben beschloß, „eine seltene und großartige Erscheinung. Westfalen mag ihn mit Stolz den Seinen nennen.“ (Scheffer-Boichorst in Zeitschrift Bd. 29, S. 216).

Der Papst richtete noch öfters seine Aufforderung nach Westfalen und Sachsen zur Unterstützung Livlands, so 1213 an die Bischöfe von Münster, Paderborn und Verden, 1236 an Minden und Paderborn. Bischof Albert zog immer wieder in die Heimat, um neue Kräfte für sein Werk zu begeistern und zu werben. 1209 finden wir bei ihm in Riga den Grafen Ludolf von Hallermund und Theodor von Adenois, 1211 und 1213 die Bischöfe von Paderborn, Verden, Rakeburg, dann den Scholastikus Gottfried aus Minden und den Soester Kanonikus Rudolf. Damals forderte der Papst die Prälaten in Niedersachsen auf, dem Bischof von Estland je zwei oder wenigstens einen von ihren Geistlichen als Gehilfen zu senden. Wahrscheinlich war auch der zweite Meister des Schwertordens, Volquin, ein Westfale, vielleicht aus dem Geschlechte der Grafen von Schwalenberg. Benno, den ersten Ordensmeister, dessen Herkunft nicht bekannt ist, erstach 1209 Wigbert von Soest. Als Ordensbruder hatte er ein Amt in Wenden gehabt, es aber schlecht verwaltet und war deswegen davon entfernt worden. Er heuchelte später Reue und Bereitwilligkeit, sich in Riga dem Meister zu unterwerfen. Hier überfiel er den

nichts ahnenden Meister Benno und stach ihn nieder.²⁾ Ein Westfale war auch Hermann Balk, der dritte livische Landmeister, der 1237 nach der Vereinigung des Schwertordens mit dem deutschen Ritterorden die Leitung in Livland übernahm; er stammte aus Balkfen bei Soest. Nach seiner Rückkehr aus Palästina (um 1230) treffen wir ihn häufig in Westfalen.

Hier hielt sich 1223 auch Bischof Albert wieder auf. Damals übernahm er im Kloster Rappenberg für das rigische Domkapitel die Prämonstratenserregel. Zugewogen ist ferner der Abt des Klosters Scheda, aus dem Albert den Mönch Johannes als tüchtigen Mitarbeiter gewann. Johannes wurde bald Propst des Domkapitels zu Riga. Auch aus den Mönchen des Klosters Himmelpforten hat Albert manchen Streiter für die Sache Livlands geworben.

In Himmelpforten treffen wir 1276 den Bischof Edmund von Kurland, als er, an Stelle des Erzbischofs von Köln, dem Kloster einen Ablass verleiht. Wie einst Albert durchzogen Livlands Bischöfe die westfälischen Gaue,³⁾ um Mittel und Menschen herbeizuschaffen und in engster Fühlung mit dem Mutterlande die Kolonie lebenskräftig zu erhalten und ihr Gedeihen zu fördern. Die Weihe des Dortmunder Katharinenklosters vollzieht schon 1215 Bischof Dietrich von Estland. Die Kirche zu Celler weiht 1248 der revaler Bischof Dietrich, er weiht auch 6 Jahre später den Hochaltar der Pfarrkirche zu Arnsberg. An Stelle des Bischofs seiner Heimatstadt Minden — denn Bischof Dietrich stammt aus Minden — spendet er 1265 in Hannover einen Ablass. Schon 1249 war Dietrich in Dsnabrück, in Soest und Dortmund, auch in Münster und Minden muß er damals gewesen sein, um Prokurationsgelder zu erheben. An der Weihe der Dominikanerkirche zu Minden ist 1260 mit zwei Brüdern von Hoya, Bischöfen von Minden und Verden, der Bischof Heinrich von Desel beteiligt. Bischof Edmund hat im gleichen Jahre, als er in Himmelpforten weilte, auch die Kirche zu Brilon geweiht.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts muß namentlich das rigische Domkapitel in nahen Beziehungen zu Münster gestanden haben. Denn damals erfahren wir bei Gelegenheit einer durch den münsterschen Domherrn Weizelus gemachten Stiftung, daß der Dom zu Riga das Fest des hl. Ludgerus (cum historia de eodem composita) für immer übernommen habe. Der Domherr wird bezeichnet als sacerdos ecclesie beati Ludgeri, canonicus Monasteriensis. Man knüpfte also bewußt an die Verehrung des heil. Ludgerus in Münster an.

²⁾ Ungünstige, aber nicht immer gerechtfertigte Urteile über den Orden bei Fahne, Forschungen IV, S. 43, 101 ff.

³⁾ Wir begegnen ihnen z. B. 1257/59 aber auch in Burtscheid, in der Eifel, in Koblenz, am Main.

Otto von Horstmar schenkte 1247 der St. Georgskommende in Münster ein Haus, um dadurch u. a. auch der Gebete der Ordensbrüder in Livland theilhaftig zu werden.

Auswärtige Bürger, Kaufleute und Ritter insbesondere aus Westfalen erscheinen nun zum ersten Male in den livländischen Urkunden; mancher von ihnen fand damals in Livland eine neue Heimat. Ein Kaufmann aus Soest wird 1226 in Riga als Schiedsrichter bezeichnet. Kaufleute aus Münster, Soest und Dortmund sind 1229 an dem Vertrage mit dem Fürsten von Smolensk beteiligt. Bald nachher (1230/50) treten Leute aus den genannten Städten, dann aus Roesfeld, Hamm, Saffendorf, Medebach, Marsberg theils als Ratsherren, theils als Bürger Rigas auf. Nicht viel später (um 1254) erbat man für Memel, das Neu-Dortmund heißen sollte, das Dortmunder Stadtrecht. Memel gehörte ja bis 1328 zu Kurland. Von den späteren im Lande anässigen Rittergeschlechtern westfälischen Ursprungs finden sich damals bereits die Thiesenhausen (1224) und Brakel (1225) in Livland. 1240 verkaufte in Riga die Witwe des Wigbert von Menden (laicus), da sie nach Deutschland zurückkehren wollte, ihr Anrecht an ein Lehen an die rigischen Ratsherren Hayo von Soest und Hermann von Saffendorf. Als auswärtige Ritter werden in Riga 1258 Iwan von Bentheim, Hermann von Münster und Wolquin von Ravensberg erwähnt.

II. Livland als Kolonie des deutschen Reiches.

Nachdem der Erzbischof von Riga das Land der Oberhoheit des Deutschen Reiches unterstellt hatte und das Deutschtum seit etwa Mitte des 13. Jahrhunderts hier festhafter geworden war, konnte Livland als Glied des Reiches, als fester deutscher Besitz gelten.

Noch mehr als bisher erfreute sich das deutsche Neuland des Zuspruches der westfälischen Auswanderer und Kaufleute, und je größer die Zahl der Westfalen in Livland wurde, desto mehr steigerte sich der Verkehr zwischen Kolonie und Heimat. Wir sehen das an dem starken Vorherrschen des westfälischen Elementes im Landrittertum wie im Klerus, es zeigt sich ebenso in der großen Zahl Westfalen, die wir im Bürgertum und vor allen Dingen im Orden finden. Endlich ist auch die Sprache der deutschen Livländer hierfür ein deutlicher Beweis; denn sie ist nichts anderes als die Sprache der heimischen Westfalen, deren Spuren, wie auch die Spuren mancher adeligen und bürgerlichen Geschlechter sich bis in die Jetztzeit durch die Stürme der Jahrhunderte erhalten haben.

1. Die Landritter.

Mit überzeugenden Gründen, sagt Schiemann, ist nachgewiesen worden, „daß die übergroße Zahl der livländischen Vasallen von westfälischen Familien abstammt, welche, wie wir wissen, im 12. und 13. Jahrhundert in Deutschland eine rittermäßige Lebensweise führten. Die Burghöwden, Brakel, Bardewich oder Uerfüll, die Dalen, Hahn, Ludinghausen, Rosen, Zöghe, Scherenbek und Tiefenhausen, und wie sie alle heißen, führen ihren Ursprung auf Westfalen zurück, wo wir ihr Geschlecht in der Stellung bischöflicher Ministerialen wiederfinden.“

Fast alle diese Familien sind während der Ordenszeit vorwiegend im Landadel vertreten, abgesehen von Hahn (Hane) und Ludinghausen, die wir auch im Orden wieder finden. Von den Brakel und Tiefenhausen war oben schon die Rede, und zum Geschlecht der Burghöwden gehörte wahrscheinlich Albert, der Bischof von Riga.

Wir treffen aber unter den Vasallen auch Bürger, denn die im Mutterlande geltende scharfe Scheidung der Stände ist hier vielfach durchbrochen worden. Auch der Adelige wird Kaufmann und Bürger, Ratsherr, Bürgermeister. Ebenso kann der Bürger selbst in die höchsten geistlichen Stellen gelangen. Einzig im Ritterorden scheint der Adel seine ausschließliche, privilegierte Stellung gewahrt zu haben.

Die beiden oben genannten Ratsherren der Stadt Riga, Hayo von Soest und Hermann Sassendorf erwerben 1240 bereits Lehen. 1306 wird auch der rigische Bürger Johann von Ostinghusen als Vasall des Erzstiftes bezeichnet, und so sind immer wieder die Bürger wie Ritterbürtige belehnt worden. Manchmal ist es schwer, sie von einander zu scheiden. Gleichwohl überwiegt hier die Zahl der geborenen Ritter, und ihrer Abstammung nach sind sie, wie gesagt, in den meisten Fällen Westfalen.

Zu den ältesten westfälischen Adelsfamilien in Livland gehören neben den Burghöwden und Bardewich (Uerfüll) die Saß, Brakel und Tiefenhausen, die dort schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts zu finden sind und später meist in Estland wohnen. Im 13. Jahrhundert erscheinen noch die Rosen und Paschedag. 1318 werden ferner Capelle, Ludinghausen und Hane erwähnt, die damals Lehen vom Dänischen König erhielten. Bald nachher sitzen Dalen und Fißhusen als Vasallen in der Diözese Dorpat. Hier sind auch die Edlenkerken zu treffen, ebenso Lembeck und Lamstorp werden nun genannt. 1336 wird Johann Paschedag in Riga erwähnt und 1383 in der Diözese Desel ein Hertel gen. Paschedag. Auch Polle sitzen 1325 bereits, die Tuwe (Taube, Duve) gegen 1400 in Estland. Dorpater Vasallen sind Ende des 14. Jahrhunderts die Wittinghof. Ein Everhard Bodercke gen. Wekebrod ist 1394 Ordensvasall in Harrien (Wierland).

Die Ämter, durch die einst die Väter daheim im Dienste der Fürsten als unfreie Ritter sich zu ansehnlicher Stellung emporge-

schwungen hatten, bekleideten die Nachkommen auch in Livland. Freilich waren sie nicht Ministerialen im Sinne des Mutterlandes und wie sie grade Westfalen teilweise noch bis Ende des 14. Jahrhunderts gekannt hat. Das wäre auch kaum möglich gewesen, weil sich in Livland Herr und „Ministerialen“ rechtlich und meist auch sozial gleichwertig gegenüberstanden. Im Kolonialgebiete sind die Ämter wohl von vornherein Ehrenämter gewesen, die um so begehrt waren, weil sie auch Einkünfte trugen.

1319 z. B. erscheint Johann von Rütthen (Ruden) als Vogt des Bischofs von Desel, 1363 Woldemar von Rosen als thesaurarius, Nikolaus von Brakel als advocatus und Lambert von Men als dapifer der Dorpater Kirche. Der damalige Bischof war Johann von Byffhusen (Fisfhusen). Gerlach Ovelacker hat 1417 das Amt eines erzbischöflichen Vogtes zu Kremon, und Hans Drolshagen begegnet 1439 als bischöflicher Droft zu Hapsal (Stift Desel). 1423 treffen wir Hermann Brekel als Droften des Bischofs von Dorpat, 1421 sogar einen Adam von Schaumburg als Marschall des Erzbischofs von Riga.

In der nächsten Zeit erscheinen auch andere Geschlechter Westfalens unter den Landrittern der Ostseeprovinzen. Zunächst die Dönhoff, bald von der Heyde, Drolshagen, Lünen, Mallinkrodt, Stromberg, vielleicht schon Dücker. Hans von der Heyde ist 1436 Aftervasall der von Tiefenhausen. Die Redde, die Anfang des 15. Jahrhunderts in Reval und Narva vorkommen, sind Bürger und Kaufleute. Ohne Bedenken dürfen wir auch Hans Brakel, 1417 Bürger zu Narva, der bekannten Adelsfamilie zuweisen.

Im Adel Estlands — das Gebiet gehörte bis 1346 über 100 Jahre zu Dänemark — machte sich stets eine starke Neigung zu diesem Lande bemerkbar, wie denn vielfach die dortigen Ritter auch vom dänischen Könige Lehen nahmen. Hier gab es schon seit dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts eine fest organisierte Standschaft, mit der verhandelt werden mußte, wenn man etwas erreichen wollte. Infolge des gespannten Verhältnisses zwischen dem Hochmeister und dem livländischen Orden zu Anfang des 15. Jahrhunderts konnte sie besonders frei schalten. Da den Rittern eine starke Herrschaft des Ordens im Lande nicht lieb war, hielten sie zum Hochmeister. Den Bischof von Desel zog dieser 1423 zur Verantwortung, weil er mit großer Energie die Umtriebe des Ritters Barenbach bekämpfte. In einem Schwung und Geist atmenden Schreiben schildert Bischof Kaspar dem Hochmeister „mit bas bedachten mute“ das gefährliche Treiben Barenbachs und seiner Genossen, die den König von Dänemark als Herrn anerkennen wollten. Was für Anschauungen hier möglich waren, ersehen wir daraus, daß einst Dietrich von Bittinghof geäußert hatte: Das ganze Land sei ohne Papst und Kaiser bezwungen, und von ihnen wisse man im Lande wenig zu sagen.

Auch 1438 bei Gelegenheit der zwiespältigen Meisterwahl wollten die Ritter in Harrien und Bierland nicht den von der Mehrzahl der Ordensritter gewählten Vinke von Overberg anerkennen. Vielmehr hielten sie zum Hochmeister und wünschten den von ihm bestätigten Kandidaten zum Ordensmeister in Livland.

Als Ordensvasallen lernen wir um 1425 Gerd Glatbefe und Heinrich Hattenike kennen. Die bischöflichen Lehensleute Ramen (1433, Dorpat) und Ofenbrugge (1441, Desel) waren sicher von Haus aus Bürger. Noch 1503 wird ein Strobued als Ordensvasall in Kurland erwähnt, der auch wohl nicht als geborener Ritter gelten darf; ein Vertreter dieses Namens aus dem Münsterlande macht 1497 sein Testament als Bürger, bzw. Kaufmann in Reval (S. 35).

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erscheinen die Broel gen. Plater, Buddenbrock, Honyge gen. Hune, vom Loe, Morrien, Ovelacker, Wrede, dann Walgarden, Wette, Rinsch. Die meisten sind Ordensvasallen und wurden sicher von ihren im Orden vertretenen Verwandten ins Land gebracht.

Zu nennen sind ferner Werminchusen, Brabek, von der Brüngen, Plater und besonders Plettenberg,⁴⁾ Brüder und Wetzern des großen Ordensmeisters Wolter von Plettenberg. Ordensvasallen sind auch Anrep⁵⁾ Weddige (Wedege), Korff, Oldenbokum. Der estländische Ritter Ruprecht Stael von Holstein wird 1505 als Lehnsträger der Katharina von Lyndenhorst, Witwe des Johann Stecke, von Kaiser Maximilian mit der halben Grafschaft Dortmund belehnt.

In Beziehung zur alten Heimat steht 1433 auch die Familie Bittinghof. Wir treffen damals Johann Bittinghof Arnolds Sohn „uit Lifflande“ in Kellinghausen im heutigen Kreise Duisburg.

Noch 1504 besaß die in Livland vielfach vertretene Familie Mallinkrodt in der Grafschaft Mark in Westfalen Güter, die damals verkauft wurden. Um diese Zeit (1511) siedelte der Sohn des Richters zur Megede in Iserlohn nach Livland über und verheiratete sich dort. Von solchen Übersiedelungen erfahren wir auch früher. Ein Friedrich von der Borch zog zu Beginn des 15. Jahrhunderts mit seiner Frau nach Livland; er war ein Verwandter des gleichnamigen Bischofs von Reval und des späteren Ordensmeisters. Johann Dietrich von Steinen nennt in seiner Westfälischen Geschichte noch eine ganze Reihe solcher Auswanderer, die im 15. und 16. Jahrhundert die Heimat verließen, um in den Ostseeprovinzen ihr Glück zu machen, als da sind: Nagel zu Steinhaus, Rede, Syberg, Sobbe, Reheim, Neuhoff gen. Ley, von Laer (Herbed und Hufen)

⁴⁾ Schon 1438 geriet ein Heinrich von Plettenberg in die Gefangenschaft des Bischofs von Wilna.

⁵⁾ 1470 und 1477 nennt der Ordensmeister Wolthus v. Herse den Goswin Anrep seinen „medegebediger“. G. ist aber im Orden nicht nachzuweisen. 1479 heißt er übrigens der „getruwe“ des Ordens, ist also Vasall.

Fresendorp, Friedag zu Buddenburg, Bogt zu Elspe, Delwig, Düdink zu Altenhagen, Bodelschwing, Buttell, Boenen u. a.

Paul Gödde, der Onkel des berühmten westfälischen Gelehrten Johann Gödde (aus Schwerte), fiel im 16. Jahrhundert als General in Livland. Kaspar von Syberg zum Busch aus Westfalen (Kreis Hagen) machte 1596 mit seinem Vetter aus Livland den Türkenkrieg mit.

Während die Recke schon 1381 im Orden nachweisbar sind (vergl. unten S. 64 u. 79), erscheinen sie als eigentliche Landritter erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Das letztere gilt auch von den Galen. Als Johann von Galen den Bischof von Reval 1560 beleidigt hatte, verhandelte für ihn sein Vetter, Oberst Ottomar von Galen, mit dem bischöflichen Gesandten.

Selbst nach dem Untergange des Ordens (1562) sind noch westfälische Adelige nach Livland übergesiedelt. So um 1600 vier Söhne des Mathias von der Recke zu Uentrop. Aber auch Rückwanderungen erfolgten damals. Die Linie Recke zu Uentrop wurde von dem 1570 zu Neuenburg in Kurland geborenen Dietrich von der Recke begründet. Philipp von Syberg zu Schwerte, Johann von Düdink zu Altenhagen, Gisbert von Bodelschwing, sie alle haben im 16. Jahrhundert längere Zeit in Livland gelebt und sind dann in die Heimat zurückgekehrt. Friedrich von Dücker, der wahrscheinlich infolge der furchtbaren Ruffeneinfälle um 1560 Vermögen und Besitz verloren hatte, kam mit seiner ganzen Familie nach Westfalen zurück und starb 1586 in Hamm.

Die meisten der bei Besprechung des Ordens zu nennenden Geschlechter sind nach seiner Auflösung zum Landrittertum übergetreten. Aber auch aus der Heimat erhielten die Ritter, wie gesagt, vereinzelt noch Zuzug.

2. Der Klerus.

Auch im Klerus sind die Westfalen in großer Zahl vertreten. Zu ihnen gehören die Erzbischöfe von Riga Johannes von Lüne (1273/84), Johannes von Wichte (1285/94), Engelbert von Dolle (1341/47), dann Fromhold von Fihusen (1348/69), vielleicht auch Siegfried Blomberg (1370/74), ferner Henning von Scharpenberg (1424/48); noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts Jasper (Kaspar) Linde, der als Sohn armer Eltern in Ramen in Westfalen geboren war.

1352/58 wird Wulfsard von Büren, Geistlicher der Diözese Paderborn, als öffentlicher Notarius (1358: imperiali auctoritate not. publ.) in Riga genannt. Etwa 25 Jahre später war er Pfarrer in Helmede, Diözese Dorpat. Eine ähnliche Laufbahn wie Büren machte ein Geistlicher aus Plettenberg durch. 1426/28 unterzeichnet er als öffentlicher Notar mit seinem vollen Namen Urkunden des Erzbischofs von Riga: Dietrich Wischardt (Wisshart, Wisghert) von

Plettenberg, Kleriker der Kölner Diözese. 1429 ist er Domherr in Riga, 1435 dort Pfarrer an St. Jakob, 1451 heißt er thesaurarius der Domkirche. Dietrich Nagel, Kleriker der Mindener Diözese, gelangte auf diese Weise zur Würde eines rigischen Dompropstes. Im Jahre 1428 ist er Notar, im folgenden bereits Domherr in Riga; seit 1442 läßt er sich als Dompropst nachweisen. 1330 begegnet hier ein Priester Heinrich aus Schale (Scolden) und 1388 Theodor von Ose, magister und licentiatius in legibus. — Nikolaus Hane wirkt 1392/1423 als Pfarrer in Wenden. Zu seinen Vorgängern gehörte Theoderich von Hamm (1362), der 1369 zum Domherr in Dorpat befördert wurde. 1417 heißt Johann Brakel Kirchherr zu Sehwegen. Als Vikare in Riga erscheinen 1412 Johann Woyndhusen und 1436 Johann von Kapellen, der zugleich Kaplan der Tiefenhausen ist. Einen Bruder des Ordensvasallen Heinrich Hattenicke namens Johann treffen wir 1419 als Pfarrer zu Talsen.

Zum Stiftsklerus in Riga gehören Ende des 14. Jahrhunderts ferner: Die Domherren Heinrich von Essen (1383/85) und Johann von Witten (1385), der Dompropst Johann von Soest (1388/1405), ferner Hermann Tekelenborch, Kleriker (1387), und Johann Brinchamer (Trinthamer?) (1388). Der bisherige Deutschordenspriester Johann Sobbe erhielt 1438 die Erlaubnis aus dem Orden in das Domkapitel zu Riga überzutreten. Seine Pläne gingen aber gleich weiter. Nichts Geringeres war das Ziel seiner Wünsche, als Erzbischof von Riga zu werden. Wie wir 1446 erfahren, begünstigte der Erzbischof von Köln seine Pläne. Er ist es aber nicht geworden.

Unter den Domherren Rigas begegnen 1407 Egbert Spiegel (Kantor), Heinrich von Dortmund und Gerlach Ovelacker, um 1430 ein von Schauenburg, dessen Bruder Heinrich Bischof von Samland ist, 1437 Arnold von Brinken, Dompropst, 1456 Johann Budding und magister Andreas Peper, Dekan der Kirche zu Beckum in Westfalen, Kanzler und Offizial des Erzbischofs von Riga. Peper reist 1457 im Auftrage des Ordensmeisters, dessen Gunst er in hohem Maße genießt, nach Rom. Hier weilt er auch 1462. Schon 1459 ist er (zugleich) Domherr zu Dorpat. In diesem Jahre treffen wir ihn in Westfalen. (S. 21.)

Auch der bereits genannte Erzbischof von Riga Kaspar Linde wirkt 1496 im dortigen Klerus; er heißt magister, Vizepropst und Pfarrer zu St. Peter, 1497/1505 bekleidet er die Stelle eines Dekans. Zu den letzten Domherren gehörte im Jahre der Säkularisation des Erzstiftes (1567) Johann von Münster.

Wenn 1484 das rigische Domkapitel auf Verwendung des Bischofs von Münster dessen Bruder, einen Grafen von Schwarzburg und Domherrn zu Hildesheim, zum Erzbischof postulierte, so geschah das sicher nicht mit Rücksicht auf den Orden, und die alten Beziehungen zu Westfalen haben dabei wohl kaum eine Rolle gespielt. Aller Wahrscheinlichkeit nach war das Verhältnis zum Hochmeister

ausschlaggebend, dem man damit zugleich einen Gefallen erwies. Schon 1413 wurde vom damaligen Hochmeister ein Graf Günther von Schwarzburg, Archidiacon zu Würzburg, beim Papste für den erledigten Bischofsstiz zu Dorpat in Vorschlag gebracht.

Übrigens treffen wir auch unter den Bögten des Erzstiftes Westfalen: In Lennewarden 1391 Hinke Rastorp, im Schloß zu Kremon 1417 Gerlach Ovelacker; später einen Gert Linde, Bogt zu Kokenhusen (1497/1502) und noch 1523 Friedrich Plater. Als 1448 Silvester Stodewescher Erzbischof wurde, der anfangs ordensfreundlich zu sein schien, tatsächlich aber ganz und gar im Fahrwasser des Hochmeisters segelte, da wurde es eine Zeitlang anders. Schon 1449 teilte er dem Hochmeister mit, er habe die Bögte zu Trenden und Konneburg, einen Sachsen (= Niedersachsen) und einen Märker, ihres Amtes enthoben und durch seine Landsleute ersetzt. (Der Erzbischof stammte wahrscheinlich aus Thorn.) Zugleich wünschte er einen neuen Schreiber, aber ja nicht einen von der niederen Sprache wie Sachsen oder Märker. Denn die waren ihm besonders unleidlich.

Vom Revaler Klerus wurde Dietrich von Minden, Bischof von Bierland (1246/72), schon früher (S. 13) erwähnt. Von seinen Nachfolgern ist zu nennen Ludwig von Münster (1352/89), dann Arnold Stoltevoet (1418/19), Heinrich Ürküll (1419/56), Iwan Stoltevoet (1475/77), dessen Nachfolger Simon von der Borch (bis 1492), Bruder des Ordensmeisters Bernd von der Borch (1472/83), und Nikolaus Roddendorp (1493/1509); im 16. Jahrhundert noch Georg von Tiefenhausen (1525/30.)

Simon von der Borch, der 1475 Propst zu Lippe, Scholaster zu Hildesheim, Domherr zu Dorpat und Dompropst zu Desel heißt — man merkt den Einfluß seines Brudes (oder Betters), des Ordensmeisters! — erlangte eben durch ihn das Bistum Reval. Dem Orden dankte er 1479 auch seine Wahl zum Erzbischof von Riga, doch erhielt er die päpstliche Bestätigung nicht. Im Dompapitel wirken 1389 der Dekan Johann Stalbiter, 1413/18 ein Domherr gleichen Namens, 1423/37 der Domherr Johann Krevet, der Presbyter Johann Plater.

Das Bistum Dorpat unterstand 1219/47 Hermann, dem Bruder des Bischofs Albert von Riga, 1323/41 dem nachherigen Erzbischof von Riga Engelbert von Dolen. Zu seinen Nachfolgern gehört Johannes von Fiffhusen (1346/73).

Recht tiefen Einblick in die damaligen Verhältnisse Livlands und seine engen Beziehungen zu Westfalen gestattet uns die Geschichte des Dorpater Bischofs Helmich von Mallinkrodt. Er war vielleicht um 1420 in Westfalen geboren. Im Ritterorden und überhaupt im Lande besaß sein vielgewandter Bruder Gert, zeitweilig Landmeister, außerordentlich großen Einfluß, dem es Helmich wohl verdankte, daß er Anfang 1459 zum Koadjutor des Bistums berufen und bald nachher zum Bischof gewählt wurde. Helmich war Kanonikus des schon

erwähnten Prämonstratenserklosters Rappenberg im Münsterlande. Am 2. Oktober genannten Jahres verhandelte Andreas Piper (Peper), Domherr zu Dorpat, in Rappenberg mit dem Elekt Helmich, der schon am 10. Dezember die päpstliche Bestätigung erhielt.

In einer 1463 in Westfalen stattgehabten Heiratsberedung zwischen Tidemann von Unna und Maria Doenhof, Tochter des Johann Doenhof, wird gesagt, „dat de eerwerdige her Helmich, bischop tho Darpte und her Gert van Mallinkroide lantmarschalck in Visslande, od dartho geven sollen twehundert rinsche gulden.“ Dafür bürgten Ritter Goswin Kettler, Evert von Mallinkrodt, Priester, der Propst zu Rappenberg Lubert von Denpenbroik.

Aber schon zwei Jahre später erließ der Papst gegen Helmich eine Bulle, in der er als homo indoctus, inexpertus et bibulus bezeichnet wird und die Klagen des Erzbischofs wiedergegeben werden, die auch deswegen interessant sind, weil hier der Domdekan Dr. decret. Andreas Peper als aus Bocholt in Westfalen stammend bezeichnet wird. Schon oben (S. 19) hörten wir, daß er früher Dekan in Beckum war. Es heißt dann, Helmich stehe ganz unter seinem Einfluß und dessen Einflüsterungen nachgebend habe er nun zugunsten Peper auf sein Bistum verzichtet. Peper ist wirklich im Jahre 1468 Mallinkrodt's Nachfolger geworden. Auch der 1463 in Westfalen als Priester bezeichnete Evert von Mallinkrodt, vielleicht damals Pfarrer in Langendreer, hatte es in Dorpat bereits zum Dompropst gebracht. Es hätte nahe gelegen, diesem, nicht dem Peper das Dorpater Stift zu übertragen. Diese Verwandtenprotektion kannte man in Livland so gut wie daheim. Es ist kennzeichnend, wenn Helmich sich zu rechtfertigen sucht, warum er dem Peper, nicht seinem Verwandten (so heißt es ausdrücklich) Evert das Bistum übertragen habe. Helmich lebte noch um 1485 als alter Bischof von Dorpat in Livland.

Auch sonst haben damals Empfehlungen und Beziehungen in Livland eine große Rolle gespielt. Namentlich durch Verwandtschaften im Ritterorden suchte man fette Pfründen und einflußreiche Stellungen zu erlangen. Andererseits hatte aber auch der Orden selbst ein Interesse daran, seinen Einfluß auf die kirchlichen Würden des Landes auszudehnen. Denn seit seiner Gründung befand er sich in Abhängigkeit vom Erzstift Riga, dessen Erzbischof die Oberherrschaft über die Bistümer des Landes besaß oder doch beanspruchte. Bischof Albert hatte ja auch den Orden gegründet als sein Werkzeug im Dienste der Unterwerfung des Landes, und seine Nachfolger, die rigischen Erzbischöfe, hielten daran fest, daß ihnen die Herrschaft gebühre, so sehr der Orden sich dagegen sträubte. Der sich hieraus ergebende, bis zur heftigsten Feindschaft gesteigerte Gegensatz zieht sich durch die ganze mittelalterliche Geschichte Livlands hin, nur vorübergehend und selten ist es zu einem friedlichen Verhältnis gekommen zum großen Schaden des Landes. Von einer Herrschaft des Ordens wie in Preußen kann in Livland nicht die Rede sein.

Von solchen Empfehlungen hören wir nun öfters. Gegen 1420 verwandten sich sowohl der livländische Ordensmeister wie auch sein Landmarschall Gerhard Brede für zwei Bettern des letzteren. Einer von ihnen sollte Bischof von Desel werden. Den magister Johann von Brede wünschte der Ordensmeister als Erzbischof von Riga. Noch im 16. Jahrhundert versuchte der Orden, die Bischofsstühle mit ihm genehm scheinenden Personen zu besetzen.

So war es damals auch in Dorpat. Jobst von der Recke wird 1543 „vom Orden und seiner Familiensippe gestützt“ durch den Einfluß seines Oheims, des Roadjutors und nachmaligen Ordensmeisters Johann von der Recke (1549/51) zum Bischof von Dorpat gewählt. Seinen Mitbewerber Hermann Bey (der selbst aus Dorpat war, aber einer Familie Dortmunders Ursprungs entstammte. Vgl. Lamprecht) bewog er durch eine Geldentschädigung zum Verzicht. Jobst resignierte aber 1552, da die Verhältnisse im Stift äußerst schwierig waren und erhielt in Münster eine Domherrnstelle. Der Volkswitz spottete damals:

Herr Bischof Hermann Bey
 Gab sein Bissthum umb ein Ey.
 Herr Iodokus von der Recke
 Warf sein Bissthum gar in Drecke!

Auch als Domherr in Münster stand Jobst noch vielfach mit Verwandten und Bekannten in Livland in Briefwechsel.

Unter den Domherren Dorpats finden sich besonders in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Tiesenhausen, Rosen, Fißhusen, Brakel, Warendorp u. a. Johann Brilo, 1326/36 Domherr in Desel, tritt 1336 zum Stift Dorpat über. Ebenso wurde 1369 der bisherige Pfarrer zu Wenden Theoderich von Hamm Domherr zu Dorpat. In gleicher Eigenschaft wird hier 1326 Bolquin von Östinghusen genannt, 1342 Heinrich von Bittinghof (Wittinghe), 1397 Pilgrim von Woerde. Dompropst war 1354/63 Dietrich von Fißhusen. An die Stelle des Dekans Johann Warendorp trat 1363 Heinrich von Brakel, der schon 1329 eine Domherrnstelle in Desel bekleidet hatte. Ein Westfale war ficher auch der Domherr Goswin Bredenschede (1377). 1369 exkommunizierte der Bischof von Desel Hermann von Osenbrugge den sich Dekan der Dorpatschen Kirche nennenden Gottfried Warendorp. Auch der Name Essen ist hier vertreten. Papst Gregor XI. machte 1371 den Rodger von Essen zum Domherrn in Dorpat. 1430 begegnet Johann Schale, 1459 Barthold Sluc als Domherr in Dorpat.

Im 14. Jahrhundert ist Albert de Puteo Pfarrer in Panstel, Diözese Dorpat (1358), Johann von Ramen Bikar an der Domkirche (1343).

Auch in den sonstigen Bistümern begegnen die Westfalen. Rutger von Brüggenei führte 1399/1404 den Krummstab des Bistums Kurland (Stift Pilten). In Desel herrscht 1338/62 Hermann

Ofenbrugge. Schon 1254 erscheint in der Umgebung des Oeseler Bischofs ein dominus G. custos Osnaburgensis. Zu den dortigen Domherren gehören im 14. Jahrhundert Bernhard von Roesfeld (1322), Werner von Allen und Hermann von Iburg (1333), der schon genannte Johann Brilo (1326/36), der ebenfalls erwähnte Heinrich von Brakel (1329), 1437 Ludolph Grove. Der Dekan Johann von Delwig (1427/37) aus Unna wurde 1437 von seinen Verwandten in der Heimat beerbt. Als Vikar der Domkirche wird 1482 Hermann Potgeter bezeichnet. Von den späteren Bischöfen seien noch Georg von Tiefenhausen (1527/30) und Reinhold von Bughöwden (1530/31) genannt. Selbst im finnländischen Albo wirkt Anfang des 15. Jahrhunderts Johann gen. Westfal als Bischof.

Wie früher Wulffhard von Büren, der nachher eine Pfarrei in Livland erhielt, zunächst als auswärtiger Geistlicher auftritt, so finden wir noch häufiger in Livland wohl nur zum vorübergehenden Aufenthalt weisende Kleriker: in Riga 1363 Johann von Byskoperode, 1364 Johann von Volkowe, beide Notare aus der Mindener Diözese, 1388 Heinrich Wischbecke aus der Münsterschen, 1392 Hermann von Ergeste aus der Kölner Diözese, 1426 Johann Grunaw aus der Diözese Minden. Von den Geistlichen des Hofes zu Nowgorod gehören im 15. Jahrhundert hierher: Arndt Paschedag (1437), Heinrich Padberg und Johann Greve aus Schwerte, der 1494 in russische Gefangenschaft geriet und 1497 auf der Heimfahrt erkrankt (unten S. 46). Magister Marquard von Warstein ist 1393 Generalprokurator des livländischen Ordens.

Sicher ist es auch kein Zufall, sondern auf den hervorragend westfälischen Charakter der baltischen Provinzen zurückzuführen, wenn sogar in Rom die Erledigung livländischer Angelegenheiten so oft westfälischen Geistlichen anvertraut wird oder wenigstens deren Mitwirkung dabei bezeugt ist. Zunächst werden dort folgende Notare erwähnt: Engelbert Duvelsich — es sind natürlich alles Geistliche — aus der Diözese Paderborn 1390, Hermann B a n s, ebendaher 1390/91, Johann Stamton^{o)} (oder Staurton) aus Herford 1390, Everhard Puntrogghen aus der Diözese Paderborn 1391, Hildebrand Scheme aus derselben Diözese 1409, Johann Burchar di von Recklinghausen 1424 aus der Kölner und Johann Dding anders gen. Keyneking aus der Paderborner Diözese.

Gleichzeitig mit Stamton erscheint Johann H a n e unter den Prokuratoren des Ordens und der magister Thyngull in legibus baccal. clericus Herefordensis diocesis (!). 1391 lernen wir den päpstlichen Kaplan und Auditor Dr. decret. Hermann Bilselt und magister Friedrich Deys von Wymenberg aus der Diözese Paderborn kennen. Letzterer wird 1406 als Dr. decret. und Dekan der Paderborner Kirche bezeichnet und vom Papst zum Generalkollektor in der

^{o)} not. publ. et signator.

rigischen Provinz ernannt. 1424 weilt magister Walter Remlingrode aus Dorpat in Rom. Dr. decret. Johann Schallermann aus Westfalen richtet Ende 1425 als päpstlicher Auditor ein Schreiben an den revaler Klerus. 1426 wirken in Rom der Domdekan Helling von Osnabrück, Johann Wachtendunk und Heinrich Ghett von Attendorn als Prokuratoren des Ordens. In gleicher Stellung befindet sich 1428/30 Kaspar Stange von Wandosen.

Eine nicht minder große Zahl Westfalen als im Weltklerus ist sicherlich auch in den baltischen Klöstern vertreten gewesen. Jedenfalls sind wir nicht berechtigt, aus der geringeren Anzahl der nachweisbaren Namen auf eine weniger zahlreiche Vertretung der Westfalen in den Klöstern zu schließen. Denn grade hier, wo Weltentfagung das oberste Gesetz war, fehlt sehr häufig der weltliche, der Familienname.

In einer Urkunde des Bischofs von Kurland wird 1253 der Franziskaner „Broder Alef vormals en greve to Schowenborch“ erwähnt. 1312 heißt ein Cisterziensermönch im Kloster Falkenau Jakob von Westfalen (Jacobus de Westphalia). In Riga begegnet 1325 ein Franziskaner aus Schale (Scolde). Der Pfarrer der Hl. Geist-Kirche in Riga war vielleicht (1354) der Franziskanermönch Johann von Münster (Monasterii). Im 15. Jahrhundert treffen wir Johann Doleator und Dietrich Iserlo (1427) als Brüder, dann (1495) einen Brunnindhufen als Prior, später als Subprior und Jakob von (der) Brügen ebenfalls als Prior im Dominikanerkonvent zu Reval, hier auch um 1500 einen Bruder namens Krae. Als Erbauer des dortigen Brigittenklosters wird 1416 Heinrich Swalbart bezeichnet. (Swalbart wohl gleich Swabbert, vergl. unten S. 32.) Sehr wahrscheinlich ist er identisch mit dem 1425 im Kloster Mariendal bei Reval befindlichen Bruder Heinrich Swabbarð (Swabberde u. ä.). Nicht viel später lebte hier als Mönch ein früherer Revaler Ratsherr, Gerd von der Befe. 1407 war er der Teilnahme an einem Morde verdächtigt, dann aber freigelassen worden. Vielleicht quälte ihn später sein böses Gewissen und trieb ihn Reue und Bußgesinnung dazu, der Welt zu entsagen und sich in klösterliche Einsamkeit zurückzuziehen.

Bernhard von Minden ist 1428 Prior der Predigermönche in Riga. Hier treffen wir zu gleicher Zeit Dietrich Rokol als Vice-guardian des Franziskanerklosters St. Katharina. Im Franziskanerkonvent zu Riga lebt 1497 auch Dietrich Potgeter als Mönch.

Im dortigen Jungfrauenkloster werden 1495 mehrere Nonnen aus den als westfälischen Ursprungs bekannten Familien genannt: die Äbtissin Gertrud Bittinghof (Bitingeh), die gewesenen Äbtissinnen Ida Tiefenhausen (Tysenhußen) und Elisabeth von Rosen, ferner: Wolterhusen, von der Borch, Allen, Eppenhufen, von der Horst, Staelbiter, Winke, Averdunkes u. a.

3. Das Bürgertum.

Ebenso sind im Bürgertum Livlands, namentlich in Riga, Reval und Dorpat die Westfalen durch Zahl und Einfluß herrschend.

Wie in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts weisen auch in der Folgezeit, besonders im 14. und 15. Jahrhundert Rat und Bürgerschaft Riga's zahlreiche Mitglieder auf, deren Namen den westfälischen Ursprung erraten lassen. Da lesen wir Namen wie Werl, Östinghusen, Lippstadt, Arnsberg, Lünen, Münster, Warendorf, Osnabrück, Tecklenburg, Soest, Bochum, Essen, Kemnade, Boele, Herbede, Kurl u. a. m. Dann Adels- und Bürgernamen wie Friedag, von der Borch, Brakel, Sasse, Jspinkrode, Soltrump usw. Allerdings sind hier die Adelsnamen nicht immer sicher, da auch der Heimatsort des betreffenden Bürgers gemeint sein kann. Diese Namen wiederholen sich noch oft. 1384 treffen wir in Riga Johann Brekenveld. Bürgermeister war 1383 Frowin von Remlingrode, 1388 Tydemann von der Halle, 1412 Johann Wantschede; auch Witten, Stiepel, Haltern sind damals in Riga zu finden. 1278 verzichteten die bisherigen Vasallen des Bischofs von Osnabrück (aus Kreis Tecklenburg) durch Schreiben des Erzbischofs von Riga und der Stadt Riga auf ihr Lehen, waren also dorthin ausgewandert.

Von Anfang an sind hier wohl die Münsterländer und Soester besonders zahlreich gewesen. Burden doch die beiden Gildestuben Rigas (die große für die Kaufleute und die kleine für die Handwerker) als Stuben von Münster und Soest bezeichnet. 1353 überließ der Ordensmeister Goswin von Herdike, auch ein Westfale, der Stadt Riga beide Häuser. (Duas stubas dictas de Monasterio et Zosato.)

Im Jahre 1366 vermittelte der rigische Rat einen Vergleich zwischen dem dortigen Katharinenkloster und den „gemenen brodern des gildestovens van Münster in der stat to Rygha.“ Beide Gildestuben haben noch Mitte des 18. Jahrhunderts in Riga bestanden. Der Livländische Geschichtschreiber Arndt erwähnt nämlich im II. Bande seiner Chronik (1753) „die heutigen beiden Gildestuben, die große, das Haus von Münster, und die kleine, das Haus von Söst (sic!) genannt.“

1422/23 war Heinrich von Telgte Ratsherr zu Riga. Noch andere Namen tauchen hier außer den schon genannten damals auf, oft unter den Ratsherren wie von der Borch, Woynthusen, Overdiek, Voß, Wantschede. Um 1400 war Rotger Meinershagen Goldschmied in Riga. Später sich als westfälisch ergebende Namen sind Droge (1398), Bynkyng (1420), Budding (1423/32) und andere.

Unter Dorpats Bürgern sind im 14. Jahrhundert zu nennen Medebach, Ramen, Lippstadt, Albrecht Oldenbrefelwede. Schon 1319 wird der Ratsherr Gerhard von Minden erwähnt. 1381 und 1388 war Wolter von der Borgh Bürgermeister, wohl

ein Sproß der noch zu erwähnenden Adelfamilie. Auch die Bürgermeister Johann Berinckhoff und Tidemann Boß (um 1420/40) sind ohne Zweifel Westfalen gewesen.

Im nächsten Jahrhundert begegnen unter den Bürgernamen Olpe, Bredenschede, Garnefeld (zum Teil Ratsherren), Herbede, Delfterhusen (Delfstern), Wantschede und von den Ratsherren sind außerdem zu nennen Brekefeld, Katrenberch, Linderhusen, Winke.

Bei weitem häufiger noch sind die Westfalen in Reval zu finden. Schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts lassen sich auch hier Östinghausen und v. der Borch nachweisen, dann Werden, später Medebach, Soest, Iburg, Lippstadt, Unna, Werne, Ramen, Wickede, Bolmarstein, Essen, Rheine, Münster, Roesfeld, Osnabrück, Herford, Warendorf, Paderborn, Bünde, Haltern, Hoya usw. Die Roesfeld, Medebach, Osnabrück, mehrere Unna, Bolmarstein, Wickede, Paderborn, Hoya waren Ratsherren, Heinrich Bolmarstein um 1350 Bürgermeister. Aber auch der Bürgermeister Regeler (1397) und die Ratsmitglieder Epping, Düding, Krudel, Stalbitzer, Plate(r), von Hövel sind sicher als Westfalen anzusprechen. Der Ratsherr Everhard von Unna besaß noch 1345 einen Acker in seiner Heimatstadt Unna i. Westfalen.

Für das 15. Jahrhundert sind noch zu nennen Werdinchusen, Wippevorde, Bocholt, Hattenide (Hattingen), Stiepel. Zu Anfang des Jahrhunderts sind Bert und Wennemar von der Befke Ratsherren zu Reval. Westfälischer Herkunft waren ebenso die Ratsmitglieder Regeler, Hamer (1405), Krowel, Lippe, Oldendorp, Palborn, Telgeten, Palmedach (1420/30), dann die Bürger Berchem, Tegering und Hanebol, der Diener des Bürgermeisters, der später gleichfalls Ratsherr wurde. Dahin gehört auch der um 1443 verstorbene Johann Boele, dessen Schwestern und Erben in Deventer verheiratet waren.

Daselbe gilt von den Bürgermeistern Witte (1415), Buerstal (Borstel), Hollogher (um 1430). Im nächsten Jahrzehnt begegnen die Namen Lippe, Sunnenschin, Richardes. Hierher gehören ebenfalls die Ratsmitglieder Palmedach (1417), Werdinchusen (1422/26), Grimmert (1429/33), Hattorp (1444/48), Haneboel (1446/48), dann die Bürger Scherembek (1397), Bevern (1430), Schede, Tegerinck (1431), Dufentschure (1438/48), Evert Peperack (1445), der 1447 als Ratsherr erscheint.

Aber auch in andern Städten der Ostseeprovinzen fehlen die Westfalen nicht. Ein Günnigfeld begegnet 1349/52 in Goldingen, Rolof Schottorp (Schüttorf) 1369 als Ratsherr in Wenden. Hans Brakel ist 1417 Bürger zu Narva, Hartlef von der Rede dort Bürgermeister (1439, 1445/48). Westfälische Namen lassen sich ebenso häufig in Gotland (Wisby) — meist dieselben wie in Riga und Reval — nachweisen, und von dem großen Einfluß, den hier die Westfalen hatten, wird noch die Rede sein. (S. 28.)

1319 und 1322 findet sich in Soester Urkunden auch ein Volkwinus von Windau (van der Winden). Engelbert von Dorsten wird 1445 als Diener des Hauptmanns zu Wiborg bezeichnet.

Zu Anfang des 16. Jahrhunderts weiß Spormacher zu berichten, daß sich noch viele Bürgersöhne aus Lünen als Kaufleute oder in andern Berufen in Livland aufhielten; er nennt Johannes Binnige, Johannes und Georgius Boener. Vielfach ergibt sich aber auch bei den eigentlichen Familiennamen, wo also nicht im Namen die Herkunft näher angegeben ist, Westfalen als Heimat der Bürger; denn dort sitzen meist die Verwandten, oft die lachenden Erben der in Livland schneller als daheim emporgekommenen und zu Reichtum gelangten Erblasser. Manchmal besitzen sie in der Heimat auch noch Eigentum, wie wir das schon bei Everhard von Unna sahen. Wenn wir überdies die Westfalen als Kaufleute häufig vorübergehend in den baltischen Städten antreffen, so ergibt sich das aus der Geschichte der Hansa.

1352 ist in einem Testament der Dorpater Ratsherren Johann und Hermann Papen die Rede von ihren Liegenschaften in Soest. In dieser Urkunde findet sich auch der besonders in Westfalen damals so häufige Ausdruck „durchschlächtig eigen“, aber in einer Form (torfagh eghen), die, wie Lindner in seinem bekannten Werke, die Beme, zeigt, nur einmal und zwar grade in Soest vorkommt. Das Heiligegeisthospital zu Dortmund erwarb 1318 von Hermann von Unna, Bürger zu Wisby, käuflich einen Acker an der Tölnerspforte, und 20 Jahre später verkauften Johann und Hermann, Bürger zu Riga, ihren bei Soest gelegenen Acker an die Klöster Paradies und St. Walburgis. Auch in Dorpat erfolgte 1363 vor dem dortigen Bischof ein Verkauf westfälischen Gutes: Lubbert Byspynch übertrug einen Hof bei Münster dem Burchard Travelmann.

Dietric von Aschrade, Kaufmann des Komturs zu Tellen, verrät sich trotz seines Namens als Westfalen, wenn er 1396, als man ihn in Nowgorod in Strafe nahm (Waren und Pferde mußte er hergeben), drohte, er wolle es in Westfalen wohl „mahnen“. Der Revaler Bürger Bernd von Breden, gen. von Belen, hatte 1408 in Nowgorod das gleiche Schicksal; sein Name verweist uns zwar aufs Münsterland, aber er erzählt auch von seinen Brüdern „in Westfalen bi den greven van Teckenborch“, und im nächsten Jahre verwandten sich seine 4 Brüder von Westfalen aus beim Räte zu Reval für die Freilassung des inzwischen in Lübeck gefangen gesetzten Bernd. Im Testament des Hans Lyndenbefe, Bürgers zu Reval, heißt es 1414, er habe seiner Schwester 30 Mark rigisch vermacht „und dat geld sal man er senden to Colne und scrivent an enen guden vront, dat er dat gelt to Hattingen werde“. Lyndenbefes Schwester wohnte also in Hattingen.

Johann van Kolne, Ratsherr zu Riga, war schon einige Zeit tot, als 1407 Alf van dem Schida (Schede) in Dortmund erschien

und vor dem dortigen Notar die Erklärung abgab, Johann habe zum Ankauf von Land für Stiftung einer Vikarie in Dortmund Geld hinterlassen. Wie fest seine Familie in Dortmund wurzelte, ersehen wir daraus, daß Onkel und Nefse (Konrad Gremenduwel) dort Geistliche waren und seine Eltern in Dortmund begraben lagen. Auch die Erben des verstorbenen dorpat'schen Bürgers Berinkhusen hatten (1424) in Westfalen ihren Wohnsitz. Hans von der Straten, ebenfalls Bürger in Dorpat, erklärte 1432, er habe noch zwei Schwestern in Westfalen. Schon 1416 begegnet ein Hermann von der Straten als Bürger der Stadt Riga. Er kam wohl aus dem Münsterlande dorthin. Denn 1391 wird in Riga Hermann von der Straten, Laie aus der Diözese Münster, erwähnt.

Auch sonstige, vielfach aus der Geschichte der Hanse bekannte Nachrichten beweisen uns den starken Verkehr zwischen Westfalen und Livland. 1277 hatten bei einem in der Nähe von Reval erfolgten Schiffbruch die Städte Soest, Münster und Dortmund Güter verloren. Wenn 1293/94, als Lübeck beantragte, jede Berufung solle von Nowgorod nur nach Lübeck gehen, von den westfälischen Städten Soest, Münster und Osnabrück diesen Antrag verwarfen und damals Wisby, dem bisher dieses Vorrecht zustand, Dankeschreiben — nur das an Osnabrück ist erhalten — an diese Städte richtete, worin deren Vorfahren als Gründer des Hofes zu Nowgorod bezeichnet werden, so dürfen wir das ohne Bedenken als einen sicheren Beweis für den überragenden Einfluß der Westfalen im Gebiete der Ostseeprovinzen überhaupt in Anspruch nehmen. Bekanntlich wurde auch das Geld des Nowgoroder Hofes in einer Kiste in Wisby aufbewahrt, wozu 4 Aldermänner, nämlich von Gotland, Soest, Dortmund und Lübeck, die Schlüssel hatten. Auch in Wisby waren ja die Westfalen zahlreich vertreten.

Ein münsterscher Bürger namens Helmich führte 1286 seine Waren die Düna hinauf, wurde aber von den Lithauern beraubt. An dem Vertrage, den 1332 die Nowgoroder mit deutschen Kaufleuten schlossen, waren Bürger aus Dortmund, Münster, Dülmen und Minden beteiligt. Natürlich trieben auch die in Livland ansehnlichen Kaufleute Handel nach dem Westen. 1365 beschlagnahmte der Graf von Hoya in Nienburg Waren Dorpater Bürger.

Die Hanseaten in Brügge wandten sich gegen 1400, als ein in Livland ausgebrochener Krieg in Danzig auf einem Hansetage beigelegt werden sollte, an die Stadt Dortmund mit dem Ersuchen, doch die Versammlung zusammen mit Köln, Soest und Münster zu beschicken, damit dem „gemeinen Kaufmann“ die alten Freiheiten und Rechte in Livland wieder gesichert würden. Auch in Brügge mußte ja bekannt sein, daß die drei westfälischen Städte an dieser Frage nicht nur das stärkste Interesse hatten, sondern auch im Räte der Hanseaten grade für livländische Angelegenheiten eine gewichtige Stimme besaßen. Im Jahre 1408 hatten Engländer den Sohn der

Witwe Katharina Trost aus Breckerfeld von dem Schiffe eines rigischen Schiffers gewaltsam ins Meer geworfen und seine Habe geraubt.

Der Ordensmeister Schungel von Böckenförde (1435/38) bezog durch (seinen Verwandten) Degenardus Schungel von den Bürgern Gerard Starke aus Iserlohn und Johann Levenicht aus Soest 200 Ringharnische, über deren Bezahlung die beiden letzteren 1437 in Lübeck quittierten. Auch Wolter von Plettenberg (1494/1535) erhielt Waffen und Munition aus Westfalen.

Bei dem starken Handelsverkehr mit den Ostseeprovinzen ergibt es sich ja von selbst, daß sich dort häufig die Westfalen nur vorübergehend aufhielten. Die uns erhaltenen revaler Zollbücher und Pfundzollquittungen liefern dafür außerordentlich zahlreiche Beweise. Hier treffen wir in den Jahren 1362/84 des öfteren Kaufleute mit folgenden Namen (es sind manchmal auch eigentliche *P e r s o n e n*-namen): Allen, Bochum, Nygenborch (Nienborg), Nygenstadt (Berg-Neustadt), Dringenberg, Hamm, Paderborn, Ramen, Iburg, Osnabrück, Mengede, Brakel, Warendorf, Volmestein, Haltern, Hemmerde, Ergste, Essen, Lünen, Pippstadt, Wattenscheid, Breckerfeld, Altenbreckerfeld, Merklinhusen, Dortmund, Herford, Hudarde, Dispe, Medebach, Büren, Forkenbek, Witten, Kurl, Warburg, Schuttorp, Delebrugge, Wickede, (van der) Mark, Wetter, Soest, Münster, Minden, Sewinghusen, Böckenförde, Westhofen, Telgte, Börde, Lipperode, Linden, Dülmen, Heyrne, Haffelinghusen, Hagen, Scarpenerch, Eppenhusen, Stiepel, Kemmelinkrode, Rastrop, Kemnade, Lemgo usw.

Von den Personennamen sind aus derselben Zeit folgende zu nennen, die teils aus den livländischen teils aus den westfälischen Quellen sich als westfälisch erweisen: Overvelt, Rotbom, Oldendorp, Droghe, (Drughe u. ä.), v. dem Schede, Muddepenck, Werdinhusen, Overdyl, Westvael, Regheler, van der Straten, Ekenschede, Kalle, opeme Orde, Holleger, Dunevar, Sluk, Jungelink, Grimmedivel, Palas, Westehof, Kruvel, Boß, Kolesberch, Kerkryngk, Bispink, Thuckinc. Auch Adelsnamen kommen häufiger vor. Hierher gehören sicher Hermann Wedeghe, Konrad Hane, von der Borgh, Kloet, Mezekenwerk (früherer Name des Geschlechtes von Mallinkrodt), Dücker, van Loe, Binke, v. der Heyde, von der Brügghen, Hase, Recke, Wrede, Paschedag, von der Bele, vielleicht auch Volmesten, Sewinghusen, van den Elen, Wetter (= Mallinkrodt?), Bockenevorde.

Auch in R i g a werden 1368/69 westfälische Kaufleute erwähnt. Zunächst wieder Essen, Blankenstein, Suderlant, Arnsberg, Soest, Dortmund, Hattingen, Osnabrück, Linden, Hamm, Wattenscheid, Minden, Witten, Haren; dann Wy(n)man, Suthof, Rogghe, Clot, v. Heyde, Berchhof, Papen, Byskopinch, Gardenwech. Hier treffen wir auch Ende des 14. Jahrhunderts Goswin von Grefenstein (1362) und den Knappen Johann Clood (1388) aus der Diözese Köln, aus

den Diözesen Paderborn und Münster Konrad Izander (1383) und Hermann Kolenborner (1392), dann Otto gen. Lange (1388) und (in Kurland) Heinrich von Wyda (1392) aus den Diözesen Minden und Osnabrück.

Der Steuermann des Hardenberg in Reval hieß 1420 Lambert Gelstenkerken, und z. B. der Name Muddenpenningh (Muddenpend) begegnet später noch unter den zwischen Gotland und Nowgorod handelnden Kaufleuten.⁷⁾

Auch in der folgenden Zeit fehlte hier der westfälische Adel unter den Kaufleuten nicht. 1414 weilte Gottschalk von der Recke in Reval, 1430 Heinrich Rinkenrade, im nächsten Jahre Hans von der Recke. 1435 geriet Dietrich von der Recke, der Schwager des Landmarschalls Heinrich von Bockenvorde, der er als „Gast“ in Livland weilte, in lithauische Gefangenschaft.

1442 wird der rigische Hauskomtur Heinrich (Fresendorp) als Bürger zu Riga bezeichnet, und 1458 gehörten Dietrich und Gobel van Loe zur Revaler Bürgerschaft. Als westfälische Adelige haben u. a. auch die Dufentschüre und Wullen zu gelten. (S. 26 und 35.)

Besonderes Interesse bieten die meist aus dem 15. Jahrhundert herrührenden Schreiben, die vornehmlich in Erbschaftsangelegenheiten mit den westfälischen Städten gewechselt worden sind. Reval tritt dabei besonders hervor. Diese Schriftstücke bilden zudem eine ausgezeichnete genealogische Quelle und erweisen auch wieder manche sonst nicht näher bezeichnete Namen als westfälischen Ursprunges: Namen, die fast alle früher oder später in Livland wieder vorkommen. In erster Linie stehen wieder die für den Livlandverkehr wichtigsten Städte: Münster, Soest, Dortmund; dann Essen, Redlinghausen, Unna, Iserlohn, Hamm, Minden, Lemgo, ferner Dülmen, Geseke, Menden, Schwerte, Westhofen, Hattingen, Breckerfeld, Lüdenscheid, Schwelm, Radevormwald, Attendorn u. a.

Für Dortmund liegen derartige Nachrichten schon aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts vor. Mechtild von Adene, wohnhaft im Kirchspiel Methler, forderte 1316 vom Räte zu Windau den Nachlaß ihres dort verstorbenen Sohnes, und im gleichen Jahre schrieb Christine von Berchhofen wohl ebenfalls in einer Erbschaftsangelegenheit an Riga. Auch nach Gotland (Wisby) gelangten in der nächsten Zeit solche Schreiben. 1332 forderten Hermann Hase, Sophie und Gertrud, dessen Schwestern, von dort den Nachlaß ihres Bruders Johann ein. Ebenso stand man um diese Zeit mit Dorpat vielfach in Briefwechsel. Hier war 1345 Johann Ruffenberg (Rutenberg) gestorben und hatte in seinem Testamente auch die Verwandten in der

⁷⁾ Sonst finden sich in untergeordneter Stellung: Rokol 1379 (Diener), Heinrich Retwig, Hans Lippe 1403/16 (Hofesknechte in Nowgorod), Engelbrecht von Dorsten 1445, Dietrich Eppensfede 1502, Hans Medind 1503/04 (alle Diener des schwedischen Hauptmanns in Wiborg).

westfälischen Heimat bedacht. Um das Erbe entbrannte ein Streit, da nur Johannes Vater, nicht aber seine beiden Schwestern, daran Anteil haben sollten. Schließlich verzichteten diese auf alle Ansprüche. In dem Testamente waren auch einige Dortmunder als Erben eingesetzt.

Um 1400 hatte ein Dorpater Bürger Alph uter Olpe an die Stadt Dortmund aus der Zeit der großen Fehde herrührende Forderungen. Dortmund aber befand sich damals in einer schlechten Finanzlage und war außerstande, Alphs Forderungen zu begleichen, so daß er gedroht hatte, die Waren der Dortmunder Kaufleute zu beschlagnahmen. Der Graf Adolf von Kleve-Mark nahm sich der Sache an und bat Reval um Vermittlung. Es sei ihnen ja wohl bekannt, „dat de stadt van Dorpmunde in vorledenen tiden umme eres orloges willen . . . listucht verlopen mosten“, (eine Art Krieganleihe), die sie leider allen nicht hätten bezahlen können. Vielen seiner Bürger und Untertanen sei es ebenso ergangen, sie hätten sich aber mit der Stadt auf Abschlagszahlung geeinigt. Dazu verstand sich nun nach Alphs Tode dessen Witwe. Da aber auch jetzt die Zahlung von seiten Dortmunds nicht regelmäßig erfolgte, bereitete die Sache der Stadt manche Ungelegenheit, indem jedesmal die Dortmunder Waren in Livland festgehalten wurden. Dabei hatten die Revaler auch einmal (1418) einen Unschuldigen gegriffen, Everd wam Schede, der sich dann bald nachher bei seinem Aufenthalt in Dortmund bescheinigen ließ, daß er kein Dortmunder Bürger sei. Noch 1427 klagten Alphs Nachkommen über unregelmäßige Zahlung Dortmunds. (1418 verfügte Kaiser Sigmund, daß Dortmund wegen zu langsamer Zahlung der aus der großen Fehde herrührenden Schulden nicht belangt werden dürfe.)

Nicht weniger langwierig war ein Streit, den die Stadt in den Jahren 1414 bis 1420 mit einem gewissen Peter von der Wolme in Reval auszufechten hatte. Auch hier handelte es sich um eine Leibrente, die Peter als Erbteil seines verstorbenen Onkels Albert von der Wolme beanspruchte. Nun war aber, wie auch der Rat zu Lüdenscheid bezeugte, Peter gar nicht zum Erben eingesetzt worden. Vielmehr vererbte Albert bei seinem Tode die bewußte Rente seiner Schwester Irmgard, die sie wieder ihrem Neffen Hermann Druckpage übertrug. Dem Bevollmächtigten des letzteren wurde die Rente von der Stadt Dortmund ausgezahlt. Von diesem Sachverhalt setzte der Rat zu Lüdenscheid selbst die Stadt Reval in Kenntnis. Da auch jetzt der Handel der Dortmunder in Livland wieder Störungen erlitt, griffen der Erzbischof von Köln und der Graf von der Mark ein, wurde die Entscheidung Lübecks und der livischen Städtetage angerufen. Wahrscheinlich gab sich Peter erst zufrieden, als ihm eine andere, anscheinend berechtigtere Geldforderung an Dortmund bewilligt wurde.

Weit häufiger aber sind die Forderungen nach Livland gerichtet. 1422 konnte Johann Rastorp aus Dortmund seinen Bruder Gobel in Reval beerben. Reinhold Hulschede aus Dortmund hatte 1430 von Peter von der Wolme in Reval 30 rheinische Gulden zu fordern. Hier war 1427 auch Tiedeke van den Winckele verstorben, dessen 4 Geschwister und Erben sich ihre Verwandtschaft mit Tiedeke von Dortmund beurkunden ließen. Zehn Jahre später beglaubigte die Stadt bei dem revaler Räte den Unnaschen Bürger Wermold von Delwig als Bruder des verstorbenen Johann, Dekans zu Desel. Auch der Graf von der Mark richtete für ihn Empfehlungsschreiben an Reval, an den livländischen Ordensmeister und den Bischof von Desel.

Gerd von Linden zu Reval machte 1442, als er erkrankte, sein Testament und setzte auch mehrere Einwohner Dortmunds zu Erben ein. Es waren Johann Murmann und Sumpelmannes, die je 20 Mark rigisch erhielten. Für das Katharinenkloster, die „schwarzen“ und die „grauen“ Mönche in Dortmund stiftete Linden je 20 Arnolds-gulden.

Doch nahmen sich die westfälischen Städte auch sonst ihrer Landsleute in Livland an. Es lag in ihrem eigensten Interesse, den Handel mit diesem Gebiete zu fördern. Für einen gewissen Johann Swabbert aus Dortmund, dem in Reval unrecht geschehen war, trat Dortmund 1436 ein.⁸⁾ Auch der Rat zu Breckerfeld hatte 8 Wochen früher für ihn ein Wort eingelegt.

Noch später sind Beziehungen Dortmunds zu den baltischen Provinzen bekannt. Wenn der Dortmunder Rat 1503 (3. Juli) im Auftrage der Eltern des in Reval verstorbenen Hermann Grothuis deren Sohn Engelbert zur Einforderung des Nachlasses ermächtigt und die Eltern als bei Dortmund wohnhaft bezeichnet, so erfahren wir aus Hermanns Testament (vom 24. Februar) genauer, daß sein Geburtsort Mengede ist. Der Kirche seines Heimatsortes (St. Remigius) hat er laut Testament 60 Mark vermacht.

In Soest hatte man 1327 erfahren, daß Hermann von Soest in Reval eines gewaltsamen Todes gestorben sei, und nun meldeten sich auf die Kunde hiervon beim Soester Rat 5 Brüder und 2 Schwestern als Hermanns Erben und ließen hier den ältesten Bruder als ihren Bevollmächtigten zum Empfange des Nachlasses in Reval beglaubigen.

Ein grade in Soest anwesender Bürger Revals wurde 1362 vor dem dortigen Rats Herrn und Richter Lambert von Hattorp ermächtigt, die Hinterlassenschaft des Bruders und des Sohnes der Hedwig Bovenacker in Reval zu erheben.

⁸⁾ Heinrich Swalbart wird 1416 als Erbauer des Revaler Brigittenklosters bezeichnet; 1425 ist Heinrich Swabbard Bruder im Kloster Mariendal bei Reval. Es handelt sich wohl um dieselbe Person (trotz Swalbart und Swabbard).

Die Hattorps siedelten später nach Livland über. 1433 zog Tonnies von Hattorp mit einem Beglaubigungsschreiben der Stadt Soest ausgerüstet nach Reval, um dort den Nachlaß seines Schwagers Heinrich op den Broke gen. de Hane in Empfang zu nehmen. Vielleicht hatte es ihm dort so gut gefallen, daß er gleich da blieb und seine Familie später nachkommen ließ — grade wie heute kam das auch damals vor, wir werden noch davon hören — oder aber er entschloß sich erst später, als er wieder daheim war, nach Livland auszuwandern. 1447 lebte er schon mit seiner Frau und Tochter als Bürger in Reval. Als in diesem Jahre seine Frau starb, erhoben auch die drei in der Heimat verbliebenen und verheirateten Töchter Erbsprüche. Einer der Schwiegersöhne Johann Alderogge erschien am 29. Februar 1448 in Reval und erklärte vor dem Räte, zugleich im Namen seiner beiden Schwäger, daß er und seine Verwandten in ihren Ansprüchen durch Tonnies von Hattorp, nunmehr Ratsherrn in Reval, befriedigt seien.

Auch sonst lernen wir Soester Bürger kennen, die in Reval verstorbene Verwandten beerbten. 1435 waren es vier Gebrüder Steinhoff nebst ihrer Mutter, denen ihr Bruder Gobel einiges testamentarisch vermacht hatte. Durch ein Schreiben Soests ermächtigten sie ihren in Reval noch lebenden Bruder Hermann zur Erhebung des ihnen zugedachten Anteiles. Vier Jahre später beerbten Johann Rodolfes und seine Schwester Christine, Frau des Johann Molner, ihren Bruder Wilhelm. Ihr Bevollmächtigter für Reval war der Soester Bürger Gerd von dem Hovele. Auf den Nachlaß des Revaler Ratsherrn Lambert Bodeken erhoben 1442 seine Schwester und deren Tochter in Soest Anspruch.

Auch hier haben wir einen fast vier Jahrzehnte sich hinziehenden Erbschaftsstreit zu verzeichnen. Im März 1419 hatte Ludwig Egenolf, Schreiber des Ordensvogtes zu Wesenberg, als er krank darniederlag, den Kindern seiner Schwester 100 Mark rigisch vermacht. Ludwigs Schwester Else, die mit Johann Roder (Röder, Rodder) verheiratet war, wohnte damals in Korbach. Schon von dort hatte sie in den Besitz der Erbschaft zu gelangen versucht. Später (vor 1430) verzog die Familie nach Soest. Am 5. April 1430 schrieb der Erzbischof von Köln von Dortmund aus an die Hansestädte, man solle den livischen Orden und Reval veranlassen, das bisher dem Johann Roder vorenthaltene Erbe herauszugeben, sonst müsse er ihm die Arrestierung livländischer Güter bei sich gestatten. Im folgenden Winter ließ denn auch Johann von Roden, wie er damals genannt wird, 11 Wagen mit Tuch, die der Stadt Reval gehörten, in Soest beschlagnahmen, die erst auf Verwendung eines in Soest weilenden Ordensbruders wieder freigegeben wurden. Aber noch 1435 berichtet der Soester Rat nach Reval, daß seine und des Erzbischofs Vermittelung dem Röder nichts genutzt hätte. Auf ein weiteres Schreiben des Herzogs Johann von Kleve-Mark vom 18. April

1445 antwortete Reval unterm 9. August, dort sei niemand mehr dem Röder etwas schuldig; wie schon früher dem Erzbischof, Herzog Adolf und auch der Stadt Soest mitgeteilt worden sei, habe Egenolfs Nachlaß schon Pfingsten 1419 der Vogt zu Wesenberg in Empfang genommen. Ueber den Verbleib der Erbschaft wird sonst nichts gemeldet. Aber auch 1455 war dieser Streit noch nicht aus der Welt geschafft. Damals kam die Sache auf dem Städtetage in Riga wieder zur Sprache, wobei die Stadt Soest durch ihren Richter Heinrich Stenworter vertreten war.

Von Tonnies von Hattorp besiegelt ist das Testament des Revaler Rats Herrn Johann Budding (1455, 20. August). Doch verlautet über seine Herkunft nichts Bestimmtes. Wir erfahren nur, daß seine Verwandten Westfalen sind. Seinen „veer ömes“, die jetzt aus Westfalen zu ihm gekommen seien, vermachte er je 20 und seinen in Westfalen wohnenden Geschwistern (3 Schwestern, 1 Bruder) je 10 Mark rigisch.

Das gleiche Bild zeigen die Beziehungen Mü n s t e r s zu Livland. Auch hier steht wieder Reval durchaus im Vordergrund. 1445 schrieb Münster dorthin wegen zwei seiner Bürger (Schevelynd und Kemmer). Der Bruder des ersteren war (um 1440) in Nowgorod durch die Russen gemartert und beraubt, der des andern getötet worden. Reval sollte auf den Ordensmeister einwirken, daß beide Genugtuung und Entschädigung erhielten. Die livländischen Städtetage zu Wolmar und Pernau beschäftigte um diese Zeit ein wegen beschlagnahmter Güter des Bürgermeisters Gnse Richardes zu Reval und einiger Bürger dieser Stadt. Am 21. Januar 1441 richtete man von Wolmar aus ein Schreiben an Münster: die Stadt möge doch beim Bischof dahin wirken, daß er die von ihm im Sommer 1439 arretierten Güter (Wachs und Pelzwerk) wieder herausgebe, da der Bischof weder an Reval noch sonst jemand in Livland irgendwelche Ansprüche habe. Zum Schluß erinnern die Städte an die allseitige Förderung, die den Münsteranern in Livland zuteil werde. Daß die Bemerkung mehr als bloße Höflichkeit war, ist aus dem früher Gesagten hinreichend ersichtlich.⁹⁾ Da man in Münster aber auf die Wünsche der Livländer nicht einging oder wenigstens beim Bischof nichts erreichte, wiederholten sie auf der Tagung zu Pernau (März 1443) in schärferer Tonart ihr Ersuchen: sie drohten mit Gegenmaßnahmen, falls die besagten Güter nicht losgegeben würden. Auch der Bischof erhielt eine solche Aufforderung. Der Ordensmeister unterstützte einige Monate später beim Bischof die Forderung der livländischen Städte.

Daß der eben genannte Bürgermeister Richardes ein Westfale, vielleicht aus Münster war, dürfen wir wohl daraus schließen, daß

⁹⁾ Andererseits entsprach es auch den Tatsachen, wenn Anfang des 16. Jahrhunderts die Stadt Köln einmal erklärte, sie habe nicht das Interesse am Handel mit Livland wie die westfälischen Städte.

schon 1432 drei Schwestern namens Richardes durch die Stadt Münster als Erben des in Reval verstorbenen Martin Richardes, ihres Bruders, beglaubigt wurden. Verwandte und Erben des Heinrich von Tegeдерinck in Reval waren 1441 die in Livland Geschäfte treibenden Johann Karentop und Heinrich von Bullen aus Münster. Ein Vetter Heinrichs, Johann Tegeđerinck, war damals „Kumpan“ des Ordensvogtes zu Randau; auch er erhob Ansprüche auf Heinrichs Nachlaß. Gese Duldenberges, Bürgerin zu Münster, erklärte 1421 vor dem dortigen Räte, daß sie die Testamente ihrer zu Reval verstorbenen Brüder Heinrich und Werneke anerkenne. Als Schwester und Erbin des Johann Brede in Reval beglaubigte Münster 1427 die Bürgersfrau Hille Holthus, deren Söhne mit der Erhebung des Nachlasses in Livland beauftragt wurden.

Einige Schwierigkeiten bereitete 1439 die Erlangung der Hinterlassenschaft des Wilhelm Kerkerinck, der damals in Reval verstorben war. Wilhelm war der Sohn des münsterschen Ratsherrn Lambert Kerkerinck und seiner Frau Aleke, die ihm Gut zum Betriebe seines Handels anvertraut hatten. Am 22. Februar ermächtigten sie ihren Sohn Johann zur Erhebung der Erbschaft. Doch waren Ende Dezember die Erben in ihren Ansprüchen noch nicht befriedigt. Als die Stadt Reval den Gebrüdern Godeke und Hans Kerkring gehörige Laten festgehalten hatte, schrieb Lübeck (1. November 1439), man möge das Tuch zurückgeben, andernfalls sei Schädigung des Kaufmanns zu befürchten, „dwile de gudere to lande geladen werden, de dor Westfalen gan“.

Die Brüder Hans und Godeke von Detten, Kaufleute der deutschen Hanse, ließen sich 1430 von der Stadt Reval bescheinigen, daß sie ihren Bruder bevollmächtigt hätten, den Nachlaß ihrer in Münster verstorbenen Mutter Engele zu erheben. Im gleichen Jahre war der Bürger Friedrich Medewik in Reval gestorben. Seine Testamentsvollstrecker ließen nun auf Grund einer 1419 in Münster erfolgten Schuldverschreibung von 150 Mark diese Summe für Medewiks Kinder von den Schuldnern Heinrich von Ramen und seiner Frau Kunne in Münster erheben. Einer dieser Testamentsvollstrecker der revaler Ratsherr Johann Oldendorp, war der Bruder der Styne Dychtlyncks in Münster. Als Johann 1448 das Zeitliche segnete, beerbte ihn die münstersche Bürgerin Aleke Dychtlyncks, Tochter der inzwischen gleichfalls verstorbenen Styne.

Hier lebte auch die Schwester des Gert Strobuß, der am 2. Juni 1497 in Reval sein Testament machte und u. a. seine Schwester als Erbin einsetzte. Sie erhielt seinen Anteil an dem väterlichen Erbe in Münster und an dem Erbe „to deme Stenhuße belegenn twe miilen buten Munster“. Zur Stiftung einer ewigen Memorie schenkte er ihr den Anteil an einem Rampe vor Münster, der ihm und seiner Schwester von ihrem seligen Bruder Hermann Strobuß vererbt wor-

den ist, und sein letzter Wunsch ist, seine Schwester möge mit dem ihr verbleibenden Anteil des Kampes daselbe tun.

Ein gewisser Bernt Horensen in Reval stand 1503 in Beziehungen zu Münster, und umgekehrt hatte 1451 Johann Unna aus dem Stift Münster Forderungen an einen revaler Bürger. In dieser Gegend, nämlich in Breden, wohnte 1503 auch Lambert Jansß, Bruder und Erbe des Arent Jansß zu Reval. Von Hermann Lette, gleichfalls in Reval, erfahren wir 1504 in dessen Testament, daß er zu Lette (Kreis Roesfeld) geboren ist. Er hat auch seiner heimatischen Pfarrkirche (Johanniskirche) gedacht und für sie 3 Gulden bestimmt.

In seinem religiösen Sinne hatte auch Heinrich Gruwele schon 1 Jahr vor seinem Tode einen Beitrag zum Bau einer steinernen Kapelle in Dü l m e n versprochen. Seine hier wohnende Schwester und Erbin Elsecke tor Heghe, ließ, als Heinrich 1436 in Reval gestorben war, durch den oben schon erwähnten Heinrich von Tegerink die ihr und ihren Verwandten aus der Erbschaft zustehenden Geldsummen und den Beitrag für die inzwischen vollendete Kapelle einfordern. Tegerink sollte auch den Nachlaß von Elseckes Bruder Gerd in Reval in Empfang nehmen. Hier lebte ferner ihr Onkel Cord von der Boken. Da sie nun die in Frage kommende Erbschaft noch nicht vollständig hatte erlangen können, Heinrich von Tegerink aber bereits gestorben war, bat sie 1442¹⁰⁾ ihren Oheim Boken, für sie den Rest des Erbes ihres Bruders in Livland zu erheben.

Schwierig und langwierig war der Erbfall des früheren Landsknechtes zu Fellin Johann Ludinchusen gen. Bradbeke aus Recklinghausen. Mit Erhebung des Nachlasses hatte daheim Johannes Schwester den erzbischöflichen Kaplan und Domherrn zu St. Aposteln in Köln Heinrich von Thunen beauftragt. Wir finden ihn 1423 in Reval und Riga. In Reval beklagte er sich persönlich beim Bischof, daß eine ihm zuerkannte und bereits ausgezahlte Geldsumme, die abgesandt, aber wegen Sturmes nach Reval zurückgelangt sei, nun dort festgehalten werde. Vielleicht war das die von Bradbeke herrührende Erbschaft, auf die aber auch Johans noch in Livland lebender Bruder Dietrich Ansprüche erhob. Im nächsten Jahre entschuldigte sich die Stadt Recklinghausen bei Reval, daß man früher, im Glauben, Dietrich sei ebenfalls dort bereits verstorben, seine Schwester als alleinige Erbin anerkannt habe. Wahrscheinlich meldeten sich in Livland aber noch weitere wirkliche oder vermeintliche Erben. Jedenfalls nahm sich Thunen in den nächsten Jahren der Sache allein an. 1425 schrieb er von Neuhaus bei Paderborn nach Reval und ersuchte, sich nach dem Zeugnis der Stadt Recklinghausen zu richten; sonstige Ansprüche solle man nicht anerkennen.

¹⁰⁾ Früher hatte sie erhalten: 7 münstersche Mark, 10 arnheimische Gulden, 100 rheinische Gulden, einen Ring im Werte von 2 arnheimischen Gulden, 40 rheinische Gulden und für ihre Nichte 16 rheinische Gulden.

Wer Einsprache erhebe, möge an Thunens Richter in Westfalen (tusschen Wesere unde Ryn) verwiesen werden. Thunen erfreute sich auch der Unterstützung seines Erzbischofs, der sich 1426 (Arnsberg, 3. Sept.) in gleichem Sinne an Reval wandte, zugleich mit Beschlagnahme von Gütern drohend.

In **Recklinghausen** treffen wir 20 Jahre später (1449) die Erben und Verwandten des Gert Gremmert¹¹⁾ gen. Weber. Gert, der aus Recklinghausen gebürtig war, hatte, als er in Reval starb, seinen Bruder Johann zum Erben eingesetzt. Johann folgte ihm aber bald in die Ewigkeit, und nun erhob seine Witwe Catharina von Recklinghausen aus im Namen ihrer sieben Kinder (3 Söhne, 4 Töchter) Anspruch auf den Nachlaß ihres Schwagers Gerd; als Bevollmächtigte wurden ihre beiden ältesten Söhne Johann und Hermann nach Livland gesandt.

Verwandte Revaler Bürger, Ratsherren oder auch bei ihrem dortigen Aufenthalt verstorbener Kaufleute sind ferner in den jetzt zur Rheinprovinz gehörigen Städten Essen, Berg-Neustadt und Radevormwald anzutreffen. Der Ratsherr Rutger Droge hatte in seinem Testament mehrere Angehörige¹²⁾ in Essen bedacht, die insgesamt 530 rheinische Gulden erhielten und 1419 Johann Dunne mit der Abholung der Erbschaft beauftragten. Dunne, Mitglied des Essener Rates, sollte auch 1433 in Vollmacht des Hans Bogel nach Livland reisen, um den Nachlaß von dessen verstorbener Schwester Hille op dem Diike zu erheben. Er mußte aber wohl auf die geplante Reise verzichten und übergab seinen Auftrag dem Albrecht op dem Brinke. In Essen wohnten 1410 auch die Brüder und Erben des in Nowgorod verstorbenen Revaler Bürgers Heinrich Ketwig, und 1441 war hier die Witwe Else Pasmann ansässig, die ihren Sohn Heinrich († in Reval) beerbte. (Heinrich Ketwig 1403 oder 1416 Hofesknecht in Nowgorod.)

Vielleicht entstammte auch Lambert von Gelltenkirchen der Stadt Essen, denn seine Schwester Alheid, in Celle wohnhaft, ließ sich 1426 nach Lamberts Tode in Essen beglaubigen, daß sie seine rechte Schwester und Erbin sei. Mit Einforderung des Nachlasses in Reval wurde Heinrich Bud in Essen betraut.

Schon längere Zeit lebte Hermann von dem Broke als der Revaler „leve medeborger“ rechtlich, redlich und ehrlich in der betriebsamen Hansestadt am Gestade der Ostsee, als er 1430 seine noch in Essen wohnende Frau — das ihrem Manne ausgestellte gute Zeugnis sollte wohl die zürnende versöhnen — dorthin übersiedeln ließ. Noch 1502 hat man übrigens dem Ordensmeister Wolter von

¹¹⁾ Gert Grimmert 1425 Deutscher in Nowgorod, 1429/30 Bürger, 1432/33 Ratsherr zu Reval, zuletzt 1442 erwähnt.

¹²⁾ Es waren: Tela, Hannes Stenveldes Mutter, Gertrud Dunne, Hille von Wedinchusun, Grete ther Nedermolen, deren Gatte Hermann, Alverd, Schwester des Hannes Droge und ihr Gatte Rutger.

Plattenberg nachgesagt, daß er seine Freunde in großer Zahl zu sich ins Land hole, die „weip und kindt haben lassen sitzen“.

Johann Super, Bürgermeister zu Reval, Schwager des Erzbischofs von Riga, bezog 1503 von den Vormündern eines verstorbenen Revaler Bürgers in Essen 2600 Mark.

In Radevormwald finden wir 1445 den im 14. und 15. Jahrhundert in Livland öfters begegnenden Namen Woyndinhus (Woyndinhus u. ä.). Dort wohnte damals Series W., Vater des Hans Aldendorp, der nach dem Zeugnis seiner Heimatstadt die nächsten Ansprüche auf den Nachlaß seines Oheims mütterlicherseits, des Urnd Aldendorp in Reval, besaß. Hans wurde aber auch für erbberechtigt erklärt an der Hinterlassenschaft der schon früher in der baltischen Hansestadt verstorbenen Brüder seiner Mutter, Gerwin und Reinhold. Letzteren, der seinen Brüdern in die Ewigkeit voranging, sollten noch 1440 Urnd und Gerwin¹³⁾ beerben. Nun hatte auch sie der Tod hinweggerafft, und der glückliche Erbe des ganzen Nachlasses war Hans Aldendorp in Radevormwald. Bemerkenswert ist, daß weder 1440 noch 1445 die Stadt Reval die Kinder nach dem Vater, sondern jedesmal nach dem Namen der Mutter benennt. 1440 heißt der Vater Series von Kolesberg, 1445 Series Woyndinhus, die Mütter sind Fie und Grete (von) Aldendorp.

Als der rigische Münzmeister Hermann Moller das Zeitliche gesegnet hatte, beerbte ihn seine schon betagte Schwester Gertrud in „Nyggenstat in Westfalen“. Weil sie aber wegen ihres Alters eine Reise nach Riga nicht mehr unternehmen konnte, ließ sie 1505 den Bernd Bram aus Riga durch ihre Heimatstadt zur Erhebung der Erbschaft bevollmächtigen.

Weiter im eigentlichen Westfalen stand auch Attendorp in Beziehungen zu Reval. Hier lebte 1436 der Vater des in Reval verstorbenen Tilmann von der Poirten. Im nächsten Jahre war es die Witwe des Tilmann in dem Wynkele, die ihren Sohn Wolmer beerben konnte. Doch sandte man Heidenreich Forste nach Reval mit dem Auftrage, auch den Anteil der beiden Schwestern des Wolmer zu erheben, falls ihnen etwas an seiner Erbschaft gebühre.

Von Lüdenscheid und Breckersfeld war schon oben die Rede. Alste Otmerinhusen erhob 1426 zu Breckersfeld im Namen ihrer Kinder Anspruch auf den Nachlaß zweier in Reval verstorbener Brüder ihres Mannes. Bei dem großen Brande¹⁴⁾ dieser Stadt im Mai 1433 kamen auch drei Brüder aus Breckersfeld um, deren Erbschaft an die in der Heimat noch lebenden Geschwister Gerwin und Grete Halverschet fiel.

¹³⁾ Sie ließen sich damals ihre Verwandtschaft mit Reinhold durch Radevormwald bescheinigen. — Ein Series Kolesberch (Kulesberch u. ä.) zahlt 1384 Zoll in Reval. (S. 29.)

¹⁴⁾ Auch Rotger Drews (aus Iserlohn) kam damals um. (S. 41.)

Gottschalk Wynman, „Amtmann“ zu Schwelm, bat von dort am 29. Februar 1423 die Stadt Reval, dem Heinrich Grondschotel, Bevollmächtigtem des Hannes Ulenbrock, seines Freundes, die dem letzteren von seinem verstorbenen Oheim, dem revaler Bürger Hannes Weirstenberg, vermachten 20 Gulden auszuhändigen. Ulenbrocks begegen auch in Livland. Um 1420 war Dietrich Ulenbrock Diener des Komturs zu Pernau, und noch Anfang des 16. Jahrhunderts ist der Bürgermeister von Riga Ulenbrock in Beziehung zu Westfalen nachzuweisen. Aber auch der Name Wynman findet sich schon im 13. und 14. Jahrhundert in den baltischen Provinzen. 1354 entschuldigte sich der Graf von (Hohen-)Limburg beim Räte zu Riga, er habe vor einigen Jahren Ansprüche auf einen Bürger Rigas namens Wynman erhoben, als ob er sein Leibeigener sei; wie er aber in Erfahrung gebracht, sei Wynman freier Geburt und ihm in keiner Weise verpflichtet. Dieser Wynman hatte übrigens auch den Vornamen Gottschalk, was wohl auf eine engere Verwandtschaft mit dem Schwelmer schließen läßt. Der eben genannte Hannes Weirstenberg, Oheim des Ulenbrock, ist zweifellos dieselbe Person wie der 1441 erwähnte Schwager des Heinrich von Börde, Freigrafen zu Wolmarstein. (Vergl. S. 44.) Sicher ein deutlicher Beweis, wie eng und zahlreich die Verbindungen zwischen Westfalen und Livland waren!

Wie der Graf von Hohenlimburg haben auch sonst die Herren des westfälischen Gebietes mannigfach zu Livland in Beziehung gestanden. Öfters haben sie die Intressen ihrer Untertanen, besonders der Kaufleute wahrgenommen, sich auch selbst am Handel mit Rußland und den baltischen Provinzen beteiligt. Graf Johann von Bentheim schreibt 1325 an Reval, indem er die Verwandtschaft seines Burgmannen Nikolaus Bevern¹⁵⁾ mit dem dort verstorbenen Hermann Bevern bezeugt und dem letzteren den Nachlaß auszuhändigen bittet. 1402 richtete der Bischof von Paderborn ein gleiches Ersuchen von der Sparrenburg aus an den Rat in Reval für die Erbin des dort verstorbenen Hinse von Bremen.

Besonders häufig haben Adolf und Gerhard von Kleve-Mark — im Rittenorden war der märkische Adel sehr stark vertreten — mit Livland in Briefwechsel gestanden. Von Altena verwandte sich Adolf 1400 für seinen „vrije geboren undersate“ Gottschalk Kellinckwerde in Reval. 1410/11 hatte Johann von Scheven, Bürger zu Riga, einen Rechtsstreit mit Hermann Sasse, Ratsherr in Dorpat. In einem von Blankenstein 11. September 1411 datierten Schreiben an Reval, dessen Bürger Sasse vorher war, tritt Adolf für seinen Untersassen Johann von Scheven ein und verspricht, falls sie seine Wünsche erfüllen, dessen eingedenk zu sein, „dar sich vor juwe burgere in onsen landen geboren mochte“.

¹⁵⁾ Johann Beveren Ratsherr und sein Bruder Heinrich 1286/1336 in Riga.

Wie die hier angedeutete Beschlagnahme von Gütern Nachteil und Verdruß brachte, konnte auch üble Nachrede den Kredit eines Kaufmannes erheblich schädigen. Drum verlangte Adolf 1425 von dem revaler Ratsherrn Palmedach Genugtuung, weil er seinen Untertan Wennemar Kirchhof verleumdet habe. In den Monaten August bis November 1438 weilte Gerhard von Kleve-Mark in den baltischen Provinzen; im August treffen wir ihn in Libau und Zabeln (Kurland), etwa Mitte November wurde ihm in Reval ein fürstlicher Empfang bereitet. Am 30. November schreibt er von Tarwast aus an Reval: Die Nyensloter (Russen) hätten ihm trotz aller Versprechen seinen Dolmetscher Hermann von Koken ermordet, eine Tatsache, die die Städte Dorpat und Reval, aber auch Lübeck und Dortmund längere Zeit beschäftigte. Denn Gerhard verlangte die Arrestierung der russischen Waren, wodurch natürlich auch der Deutsche Handel gehemmt werden mußte, und veranlaßte, als ihm Dorpat und Reval gegen die Russen zu lässig zu sein schienen, selbst die Beschlagnahme livländischer Waren in Westfalen. Erst auf Dortmunds Vermittelung gab er sie wieder frei. Auch in den Streit zwischen dem Hochmeister und dem Orden in Livland hat Gerhard damals eingegriffen. (S. 54.)

1436 wohnte auch in Hattingen wieder die Erbin eines livländischen Kaufmannes: Mette von Krevetingh, Mutter des in Reval verstorbenen Gobel. Ihr Bevollmächtigter war Dietrich Wetter, der entweder aus Wetter stammte oder aus der nicht weit davon ansässigen Ritterfamilie von Mallinkrodt, aus der schon früher Livlandsfahrer hervorgegangen waren.

Als dankbarer Sohn seiner Heimatstadt Wetter erwies sich Hans Medink, der auch im fernen Reval die Heimat nicht vergaß. In seinem Testament (1504, 13. Juli) vermachte er der Pfarrkirche zu Wetter „by Dortmunde“ 10 rheinische Gulden. In Wetter ist er nach seiner eigenen Angabe geboren. Von hier aus schrieb 1441 auch der Freigraf von Wolmarstein Heinrich von Börde nach Reval. (Vgl. unten.)

Die weite Entfernung zwischen Livland und Westfalen scheint vergessen und es ist ein sprechender Beweis auch für das Gemeinschaftsgefühl zwischen Kolonie und Heimat, wenn man hört, daß von den Livländern in Westfalen Lehen genommen werden, wie es 1430 geschah, als die Stadt Reval den Heinrich Gellinhusen, Onkel ihres Bürgers Gise Richerdes gen. up dem Orde zu einer Belehnung für seinen Neffen bei den Richtern, Freien und Schöffen zu Westhofen beglaubigte. Der hier genannte Richerdes (Richardes) ist offenbar mit dem späteren Bürgermeister identisch, den wir schon oben in Beziehungen zu Münster fanden.

Die Erben des Hans Witte zu Reval, 3 Brüder und 3 Schwestern, wohnten 1440 in Schwerte, von wo aus sie einen ihrer Brüder zur Abholung der Erbschaft nach Livland sandten.

Auch 1495 bevollmächtigten hier Bürgermeister und Rat (zu „Swerte in Westphalen“) den Hermann Ovelacker, daß er im Auftrage der Verwandten des Heinrich Balvemann dessen Nachlaß in Reval in Empfang nehme. Ovelacker zog damals wohl nach Livland, um in den Ritterorden einzutreten; einige Zeit später finden wir ihn dort. Aller Wahrscheinlichkeit nach stand auch der revaler Bürger Hans Potgether in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Schwerte oder dessen nächster Umgebung. Denn er stiftete um 1504 in seinem Testament für die Pfarrkirche und in „den Hilgen Gest“ zu Schwerte u. a. je 20 Mark. (Vielleicht stammte die Familie aus der Gegend von Billigst.)

Hans Drees aus Iserlohn erbte 1433 den Nachlaß seines beim Brande Revals verunglückten Bruders Rotger. Zwei Jahre später war aber auch Hans dort verstorben, und nun zog der Vater Dietrich nach Livland, um die Erbschaft seiner beiden Söhne heimzuholen. Schon 1419 hatte auch das nicht allzuweit abgelegene Städtchen („wibold“) Menden Livlandfahrer aufzuweisen. Damals waren es Heidenreich von dem Stade gen. de Kegeleser und Hermann Mucke. Als Heidenreich gestorben war, nahm Mucke im Auftrage von dessen Schwester seinen Nachlaß in Reval in Empfang.

Aus Unna stammte wohl Lambert over Dyk, Bürger in Reval, den 1403 dessen Nessen Heinrich und Gese von Ruddind in Unna beerbten. Ihre Verwandtschaft mit Lambert wurde durch Johann von Alen, Johann Stokelbrant und Heinrich von Derne vor dem Unnaer Räte bewiesen und beurkundet. Dasselbe geschah hier 1421, als Heinrich Bindinch in Reval gestorben war und sich seine Geschwister Hannes und Gese als Erben meldeten, durch Johann Waterhovel, Lambert Peperack und Brolich van Dale. Für die Reise nach Livland zum Empfange der Erbschaft wurde Geses Gatte, Gert Linde bevollmächtigt. Auch das Testament des Hermann Ordey (Ardey) läßt auf Unna als seine Heimat schließen. Denn es heißt darin (Reval, 9. Aug. 1504): Noch geve ic to Unna in de karspelkerken to eynen Marienbilde to hangen 100 Rinsche gulden. Hermanns Nachlaß ließ der Ordensmeister Plettenberg im Herbst 1504 in Reval beschlagnahmen zum Entgelt dafür, daß durch einen Bürger aus Unna die im Sauerlande bestellte Munition in Hamm festgehalten worden war. In einem Schreiben sagt Plettenberg, H. Ardey solle aus Unna gebürtig sein.

In Narva erschienen 1503 Johann Frone und Hermann Wicked mit einem Zeugnis des Rates zu Kamen („uth Westfalen“), wonach sie die nächsten Erben des zu Narva verstorbenen Priesters Leshard Roper seien. Am 31. Januar übertrugen sie aber die ganze Erbschaft einem dortigen Bürger.

Ausgerüstet mit einem Zeugnis der Stadt Hamm¹⁰⁾ zog

¹⁰⁾ Hamm griff auch in den schon erwähnten Erbschaftsstreit des Johann Rutenberg (1345) ein. S. 30 f.

Juni 1442 Johann Stam(m), Bürger dieser Stadt, nach Livland, um in Reval für sich und seine Frau Styne die Hinterlassenschaft ihres Sohnes Johann zu erlangen. Um sicher zu gehen, hatte Stamm es aber auch nicht unterlassen, sich zugleich eine Beglaubigung seiner Ansprüche von Gerhard von Kleve-Mark auf dem Schloß Mark zu erwirken. Allerdings den ganzen Nachlaß hatte Johann nicht erlangen können; mehrere Schuldner seines Sohnes weigerten sich, ihren Verpflichtungen zu genügen. Deshalb beauftragte er im nächsten Jahre seinen Sohn Wennemar, jene Rückstände beizutreiben. Auch Wennemar hatte sich ein Beglaubigungsschreiben seiner Vaterstadt besorgt. Doch richteten gleichzeitig seine Verwandten Godert und Dietrich von der Rede, Gerd Knyppink, Drost zu Hörde, Dietrich von der Rede zu Heide und Lubert Torck eine Mahnung an Reval, indem sie zum Schluß bemerkten: falls Reval die Schuldner nicht entsprechend anweise, sähen sie sich leider veranlaßt, die Hilfe ihrer Freunde und Verwandten in Anspruch zu nehmen. Die Namen Rede und Torck¹⁷⁾ insbesondere waren auch in Livland von gutem Klang und da die gen. Verwandtschaft Stamms in Westfalen ebenso großen Einfluß besaß, was natürlich auch die Livländer wohl wußten, so ist anzunehmen, daß gerade dieses Schreiben die gewünschte Wirkung hatte. Denn wir wissen ja, wie unangenehm den Kaufleuten die Beschlagnahme ihrer Waren war.

Auf Beziehungen zu Hamm weist ferner das Testament des Hans Dindermann in Reval (1457), der darin dem Observantenkloster in Hamm 2 rheinische Gulden vermachte.

Der in Hamm wohnhafte Rentmeister des Grafen von der Mark trieb gegen 1505 Handel mit Livland. Auch der Sohn eines Bürgers aus Hamm Jürgen Bylheringk lebte zu jener Zeit in Reval. Seine Güter ließ der Ordensmeister 1503 nebst dem Nachlaß des Arden aus Unna beschlagnahmen, weil, wie erwähnt, ein aus dem Sauerlande bestellter Munitionstransport in Hamm festgehalten wurde. Als übrigens 1505 nach Jürgens Tode dessen Bruder Johann Bylheringk in Lübeck um Aushändigung des Nachlasses bat, gab der Ordensmeister des Verstorbenen Güter ohne weiteres frei.

Für den aus einer angesehenen Familie Lippstadt stammenden, in Riga lebenden Johann Segebracht verwandte sich 1450 Bernhard von der Lippe beim Rate zu Riga, und 1457 trat dort auch Lippstadt selbst für ihn ein.

In Geselle treffen wir 1455 die Geschwister und Erben des Heinrich Birmann zu Reval. Hier hatte 1500 auch die Bürgerin Rese Sadelmeyer Steffen Pelsler, ihres seligen Sohnes „naturliken“ Better, Reval gegenüber ermächtigt, den Nachlaß des ersteren zu erheben.

¹⁷⁾ 1413, 5. IV. verbürgt sich Heinrich Stam, Komtur zu Golbingen, für die Erfüllung einiger neuer Verpflichtungen des livl. Ordensmeisters (Dietrich Torck) gegenüber dem Hochmeister.

Der Verstorbene war Keses natürlicher Sohn. Steffen, aus Lippstadt gebürtig, hatte sich auch hier für seine Fahrt nach Reval eine Urkunde über die Verwandtschaft mit seinem gleichnamigen Vetter (nämlich Steffen Pelsler) ausstellen lassen. Lippstadt mußte noch einige Male in dieser Sache nach Livland schreiben. Denn es hatte sich ein weiterer Anwärter auf den Nachlaß des heimgegangenen Veters gefunden in der Person des Hans Harlage, der mit äußerster Rührigkeit sich einen Rechtstitel auf des Verstorbenen Erbe zu verschaffen suchte. Wir erfahren darüber Genaueres in einem interessanten Briefe, der hier in freierer Fassung folgen möge. Der Brief ist von einem Verwandten, dem Priester Johann Tylingh, an Pelsler nach Reval gerichtet. Er lautet:

„Mein inniges Paternoster mit freundlichem Gruße zuvor!

Lieber Schwager Steffen, alle Freunde wundern sich, und Du tußt nicht recht daran, daß Du weder Deiner Frau noch den Freunden schreibst, wie es mit Deiner Sache steht. Man ist deswegen sehr ungehalten über Dich. Ich teile Dir nun mit, lieber Schwager, daß Hans Harlage, wie wir zuverlässig erfahren haben, Dir in Deiner Sache Schwierigkeiten machen will. Er ist mit seinen Freunden aus Wiedenbrück heimlich in Geseke bei der Mutter Deines seligen Veters gewesen und hat sie nach Paderborn geführt, wo sie vor dem Räte dem Harlage alles nachgelassene Gut Deines seligen Veters aufgetragen hat. Das alles ist geschehen ohne unser Wissen und Willen. Nun senden wir Dir, lieber Steffen, die Briefe, die Lippstadt für Dich nach Reval gerichtet hat, abschriftlich, damit Du Dich darnach zu richten weißt, falls Dir die betrügerischen Freunde Schwierigkeiten bereiten sollten. Ist es aber nicht nötig, so lasse die Briefe auch nicht sehen. Es ist Dir zum besten geschehen, da sie vor dem Räte zu Paderborn bekannt hat, Dein seliger Vetter sei ihr leiblicher Sohn, u n d P a d e r b o r n i s t e i n e H a n s a f t a d t. Darum meint Harlage, der Beweis solle Deinem Rechte vorgehen. Denn sie sagte nicht, daß beide, sie und ihr Sohn, Dein seliger Vetter, unecht wären. Darum senden wir Dir diese Briefe nach, und schreibe uns nun ja so schnell Du kannst wieder. Deine Frau und alle Freunde bitten Dich sehr darum und wünschen Dir tausendmal Gute Nacht, und wir hoffen alle, daß es Dir wohl geht. Wage Dich wieder nach Hause, so schnell Du kannst, und lasse ja in allen Städten Deinen Gütern Geleit geben. Das ist der Freunde Rat in allem.

Geschrieben am St. Johannisabend (23. VI.) zu Mitsommer des Jahres 1501.

Johann Tylingh, Priester.“

Noch 1502 hat übrigens Lippstadt die Sache Pelslers dem Räte zu Reval angelegentlichst empfohlen.

Auch Detmar Rotermund,¹⁸⁾ Bürger zu Geseke, richtete 1442/43 Erbschaftsansprüche nach Reval. 1443 weilte er selbst in Reval und Riga. In einem Schreiben, das er am 20. Dezember von Riga an Reval richtete, nennt er sich gar „vrygreve und vetter des hilligen Romeschen rykes“. Ob er aber wirklich Freigraf war, ist mehr als zweifelhaft. Denn weder Geseke noch Lübeck oder Dorpat, die sich in seiner Sache bemühten, bezeichnen ihn als solchen. Allem Anschein nach wollte er täuschen und verblüffen in der Hoffnung, so sicherer das ihm schon lange vorenthaltene Erbe zu erlangen.

Ein echter Freigraf war aber Heinrich von Börde, der aus der Geschichte der Beme bekannte Freigraf von Wolmarstein, der 1441 von Wetter aus (23. IV.), aber auch nicht in amtlicher Eigenschaft, an Reval schrieb. Er verlangte damals einen ihm noch zustehenden Rest aus der Erbschaft seines früher zu Reval verstorbenen Schwagers Johann Weirfiesberg. Dieser hatte auf seinem Sterbebette ihm und seiner Frau 60 Mark rigisch, die damals 67 rheinische Gulden galten, vermacht. Davon waren ihm jedoch durch den revalschen Bürger Johann Weirdinchus nur 36 Gulden zugesandt worden. Nun erbat er durch Gobel ter Kateln den Rest jener Schuld von des Weirdinchus Erben.

Überhaupt hören wir von Eingriffen der Beme in Livland weniger. 1448 baten Kaufleute aus Holland, Seeland und Friesland den Hochmeister, er möge sie schützen in seinen Landen Preußen und Livland „als van des keyzers acht und oec van der feme.“ Rigische Kammereirechnungen von 1467/70 erwähnen, daß vom Räte der Stadt ein gewisser Hans Spiegel an das Bemegericht gesandt worden sei und der Erzbischof von Riga das Gesuch der Stadt bei dem Gerichte in Westfalen durch seine Briefe unterstützt habe. Sonst ist von eigentlichen Eingriffen der Beme in Livland nichts bekannt.¹⁹⁾

Bischof Konrad von Münster, Administrator zu Osnabrück verwandte sich 1503 bei Reval für Heinrich Ottink und dessen Verwandte aus W i e d e n b r ü c k, weil ihnen der Nachlaß ihrer Halbschwester Nese Schuwe vorenthalten wurde. Einen Ratsherrn Lambert Ottingk finden wir damals auch in Reval.

Im Winter 1439/40 verstarb dort Hans Warmester, dessen aus Sloteborch stammenden Geschwister Hermann, Woldemar, Alheid und Lucke sich am 8. Juni 1440 ihr Erbrecht an dem Nachlaß ihres Bruders vor dem Räte in M i n d e n heurkunden ließen und den Woldemar mit der Erledigung ihrer Ansprüche in Livland beauftragten.

Der O s n a b r ü c k e r Domherr Otto Stovern gen. Blotvogell wird 1499 von den nächsten Erben des in Livland verstorbenen Leye

¹⁸⁾ Otto Rotermunt Bürger zu Riga 1383.

¹⁹⁾ v. Bunge, Geschichte des Gerichtswesens in Livland usw. 1874, S. 22 f. verweist auf mehrere Urkunden im Revaler Ratsarchiv.

Bincke, Dieners des Komturs zu Reval, beauftragt, dessen Nachlaß in Reval bei Bürgern und Einwohnern einzumahnen. Hier vermachte im Jahre 1500 auch Gert Swartwolt der Kirche zu D s n a b r ü c k (sunte Jurghen) 3 und der Kirche zu L i n g e n 10 Gulden.

Wie 1433 L e m g o zu Reval, so stand 1450 auch Sch ü t t o r f zu Riga in Beziehung. Schüttoff trat damals dafür ein, daß dem rigischen Bürger Johann Steniken aus Schüttoff für die ihm von zwei seiner Mitbürger zugesügte Ehrenkränkung Genugtuung geleistet werde; andernfalls drohte man, den Beistand des Landesherrn, des Grafen von Bentheim, zur Ergreifung von Gegenmaßregeln anzurufen.

Ein Schreiben der Stadt Kampen (b. Verden) an Reval möge hier besonders deswegen erwähnt werden, weil es uns schön zeigt, wie man wohl auch damals noch denjenigen nach dem Heimatsorte nannte, der bereits einen vollgültigen Familiennamen besaß. Otto von Bentheim war als echtes Kind des Johann von Bentheim und seiner Frau Milt „bi der heiligen kerken in rechter echtschop vergadert“, in Kampen geboren. Die nächsten Erben des Otto von B e n t h e i m, „ d e m e n h e e t O t t e v a n K a m p e n “ seien dessen Eltern usw.

Sonst finden wir im livländischen Bürgertum auch wieder den westfälischen Adel vertreten. Werner Dudin²⁰⁾ ist 1505 Kaufgeselle in Reval. Vom Kaufgesellen zum Bürgermeister in Narva brachte es Friedrich Korff. 1494/95 begann er seine Laufbahn; um 1501/05 erscheint er als Ratsherr in der gen. Stadt. Bald schon wurde er auch Bürgermeister. Als hanfischer Kaufmann (vielleicht aus Dorpat) begegnet 1457 Gisebrecht Wyting (Wittinghof). In Narva gehörte Johann thor Megede (1495/98) zum Rate, 1499 ist er Bürgermeister. Von seinen Vorgängern lernten wir schon früher Hartlef von der Rede kennen, der vielleicht um 1450 starb. Ein Johann von Detten wird 1453 in Lübeck erwähnt, er könnte identisch sein mit dem 1430 in Reval weilenden Hans von Detten (S. 35). Bürger zu Narva war 1450/59 auch Godeke Drolshagen und zur selben Zeit gehörte Hartwich von der Brügggen zum Rate in Dorpat. Noch 1559 erscheint Konrad von Bittinghof als Ratsherr zu Neuen-Bernau. Die hier genannten Adelsnamen finden sich fast alle wieder unter den Vasallen oder Ordensrittern Livlands.

Es wäre nur eine Wiederholung der schon angeführten Namen, wollten wir hier noch die damals in Livland lebenden Bürger westfälischen Ursprungs in ihren am häufigsten genannten Vertretern namhaft machen. Weit über das Mittelalter hinaus sind sie dort zu finden, haben sich auch die Beziehungen zu Westfalen erhalten. Noch 1557 widmete der Bürgermeister zu Neuenrade Philipp Wilkius

²⁰⁾ Johann Dydinc schon 1345 (vielleicht in Reval) erwähnt. Hermann Dudin¹ 1423/29 Deutscher in Rowgorod.

(Witkind) dem Patrizier in inclyta Livoniae urbe Riga Heinrich von Ulenbrock eine Elegie. 1537 war Heinrich Ulenbrock Bürgermeister in Riga. Hier wirkte um 1550 Hermann Wilkuis, Bruder des Neuenrader Bürgermeisters, als Rektor. Selbst zu einer Zeit, als Livland bereits unter polnischer und schwedischer Herrschaft stand, haben die westfälischen Hansestädte an den Schicksalen der baltischen Schwestern, insbesondere Revals, lebhaften Anteil genommen: auf einer Tagung in Soest 1576.

Die Auffassung von dem starken, ja herrschenden Einfluß der Westfalen in den Städten der baltischen Provinzen, von ihrer Beherrschung auch des Handels mit Rußland wird bestätigt durch die Auslassungen eines Schriftstellers, der diesen Zeiten und Gegenden noch ziemlich nahe stand. Der Lübecker Chronist Reimar Kock erzählt im 16. Jahrhundert von den Schicksalen der 1494 in Nowgorod durch den Zaren gefangen genommenen deutschen Kaufleute, die nach dreijähriger Gefangenschaft²¹ zwar die Freiheit wieder erhielten, aber alle bei einem Seesturm am 14. September 1497 ertranken. Es waren Leute aus Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Münster, Dortmund, Coesfeld, Schwerte, Breckerfeld, Scheperode, Unna, Duisburg, Frankfurt, Einbeck, Duderstadt, Greifswald, Lemgo, Reval und Dorpat. Kock bezeichnete sie alle (es waren 49) als „Westfelynghe“, was für die größere Mehrzahl sicher zutrifft. Denn abgesehen von den westfälischen²²) und livländischen Städten sind unter den 17 Lübeckern mindestens 10 mit westfälischen Namen wie Rastorp, Rarckrynck, Warendorp, Rycherdes usw. Interessanter ist aber, wie er den überwiegenden Einfluß der Westfalen in jener Gegend zu erklären sucht. Nachdem er nicht ohne eine gewisse Ironie seine Wismarer und Rostocker Landsleute getadelt, daß sie hier zurückständen, weil die reichen Leute ihre Kinder nicht entbehren wollten und der Ansicht seien, wenn sie bis Lübeck gewesen, „so hätten sie die Welt ferne genug gesehen“, fährt er fort: so sei es nun gekommen, daß Gott in diese Städte (d. h. der Ostseeprovinzen) armer Leute Kinder aus Westfalen schicke, die zunächst als Jungen und Knechte dienen und dulden, dann Gesellen und Handlungsgehilfen werden müßten, dann Handel und Gut erbten und schließlich das Regiment erlangten. Wenn nun Kock auch hinzufügt, er wolle dies keinem zum Schaden (tho nadele) geschrieben haben, so ist seine Darstellung, als ob nur

²¹) Acht „sprafelerers“ wurden schon 1496 nach Livland zurückgeschickt, unter ihnen Hans Degind aus Dortmund.

²²) Aus Münster: Hans Northbrock, Dortmund: Tydeman Prumen, Hans Deghynd, Diderik Bothgether, Roesfeld: Hans und Nychel Lunnck, Klawes Leydecker, Schwerte: her Johan Greve, prester des kopmans, cappelan up des kopmans have, Jürgen Hulscher, Breckerfeld: Tylman Harzvelth (wird 1494/97 als Diener des Gottschalk Rummelinkrode bezeichnet; letzterer aus Reval nach Kocks Angabe), Scheperode: Harmen und Hans Swarthhoff, Unna: Hans Hassze, Lemgo: Jürgen Koster.

armer Leute Kinder aus Westfalen den Weg nach Livland gefunden hätten, doch zum mindesten stark übertrieben. Finden wir doch, wie wir gesehen, nicht nur den Adel Westfalens ziemlich zahlreich dort vertreten, sondern auch Söhne aus anerkannten Patrizierfamilien Dortmunds, Soests und Münsters. Auch Leute, wie der aus Münster stammende Strobusch, der noch in der Heimat seine Liegenschaften besaß, gehört ja nicht zu den Seltenheiten.

4. Der Orden.

Die anfangs sich ständig wiederholenden Kreuzzüge, deren Teilnehmer gewöhnlich nur für ein Jahr im Lande zu bleiben sich verpflichteten, genügten auf die Dauer zur Behauptung der Herrschaft über das neu gewonnene Gebiet nicht. Deswegen rief Bischof Albert nach der Sitte der Zeit einen Ritterorden ins Leben, den Orden der sogenannten Schwertbrüder. Albert, wahrscheinlich aus dem auch später in Livland noch blühenden Geschlechte der Burghövden, war Westfale und da er nicht nur selbst vielfache Beziehungen zu diesen Gegenden unterhielt, sondern auch der größte Teil der Kreuzritter aus dem Lande der roten Erde kam, so war die notwendige Folge, daß auch der neue Orden sich hauptsächlich aus westfälischen Rittern zusammensetzte und später aus der Zahl ihrer Verwandten und Freunde im Mutterlande neuen Zuwachs erhielt.

Manches spricht dafür, daß dieser norddeutsche, westfälische Charakter des Schwertordens bei der Vereinigung mit dem deutschen Ritterorden (1236/37) eine nicht geringe Rolle spielte und einen Stein des Anstoßes bildete für die sich höfischer und gebildeter als die rauheren Söhne des Nordens fühlenden, meist aus Süd- oder Mitteldeutschland stammenden Deutschritter, ein Gegensatz, der sich ja nicht nur im Mittelalter, sondern bis ins 19. Jahrhundert in der deutschen Geschichte bemerkbar gemacht hat. Allerdings fehlten auch im Deutschorden die Westfalen nicht, und in der Blütezeit der Kreuzzüge haben sie sich kaum geringer als andere Teile Deutschlands an den Fahrten ins heilige Land beteiligt. Es heißt den Geist der Zeit verkennen, wenn man annimmt, die Westfalen hätten „für die Truggebilde der mittelalterlichen Kreuzzüge sich nicht zu begeistern vermocht“ und seien deswegen lieber dem Rufe an die Ostseeküste gefolgt. Erst als die Begeisterung für die Kreuzzüge allgemein abnahm, begann doch die Kolonisierung Livlands. Daß man dann diesem näher liegenden Neuland in Norddeutschland größeres Interesse widmete, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. (*Chronica regia Colon.* Hannover 1880, Seite 342. Westf. Ab. V, n. 402 u. VI, n. 291.) Wenn es nun auch im deutschen Ritterorden Westfalen gab, so muß man bei dem 1236/37 zu Tage tretenden Gegensatz zwischen Norddeutsch und Süddeutsch, insbesondere bei dem Vorherrschen des westfälischen Elementes im

Schwertorden den damaligen neuen Landmeister, den Westfalen Hermann Balk, (aus Balksen bei Soest) gradezu als einen Kompromißkandidaten bezeichnen. Denn wir dürfen wohl annehmen, daß die Schwertritter wie bisher den Meister aus ihrer Mitte wünschten, um ihre Selbständigkeit zu wahren, die sie auch später noch oft so hartnäckig verteidigt haben. So bot sich denn ein bequemer Ausweg, indem man den Schwertrittern ihren Landsmann Balk zum Meister gab. Da er Deutschritter war, konnte auch der Hochmeister seinen Einfluß in Livland gesichert glauben. Nicht lange hat Balk seines Amtes gewaltet, und es erweckt auch nicht den Anschein, als ob er hier seines Lebens recht froh geworden sei. Die Zucht im Orden war vielfach gelockert. Vielleicht ist es auch Balk nicht gelungen, das Vertrauen der Schwertritter zu gewinnen oder die eingetretene Entartung mit Erfolg zu bekämpfen. Unwillig über solchen Mißerfolg hat dann der Hochmeister in der nächsten Zeit keine westfälischen Landmeister mehr nach Livland geschickt. Denn Balks Nachfolger gehören bis Ende des 13. Jahrhunderts den im preußischen Orden vorwiegend vertretenen Geschlechtern an.

Der Hochmeister nahm wohl bewährte Männer aus seiner Umgebung, denen er den neuen, ebenso schwierigen wie wichtigen Posten übertrug. Das aber erzeugte offenbar im livischen Orden Mißstimmung, und so hören wir denn, daß Eberhard von Sagn, bisher Vizemeister in Livland, bei seinem Abschiede (um 1250) versprechen mußte, beim Hochmeister für die Ernennung eines Meisters nach dem Willen der livländischen Ordensritter Sorge zu tragen. Dennoch blieb die Leitung zunächst in fremden Händen. Eine Ausnahme macht der um 1270 erkorene Andreas von Westfalen. Vielleicht trat dann seit Ende des 13. Jahrhunderts mit geringen Ausnahmen eine dauernde Wendung ein. Denn seit dieser Zeit finden wir fast ausschließlich Söhne des westfälischen Adels zunächst im Meisteramte, dann überhaupt in den leitenden Stellen des Ordens vertreten.

Da sind als Ordensmeister zu nennen die Dinkelage (1295/96), Rogge, Hane, Herike, (Opherike), Bittinghof, Brüggeneu im 14. Jahrhundert, Bittinghof, Lork, Böckenförde gen. Schungel, Winke von Overberg, Mengede gen. Osthof, Wolthus von Herse, von der Borch, Friedag von Lorinkhove im 15. Jahrhundert, dann Plettenberg, Brüggeneu gen. Hasenkamp, von der Recke, Galen, Fürstenberg und Kettler im 16. Jahrhundert. Von 1435 (seit Böckenförde) bis 1562, dem Jahre des Ordensunterganges, waren alle Meister ohne Ausnahme Westfalen.

Noch zahlreicher sind, wenigstens seit dem 14. Jahrhundert, die westfälischen Adelsnamen unter den Landmarschallen nachweisbar. Denn auch in solcher Zeit, wo der Landmeister aus Preußen geschickt wurde, lag es im Interesse des Deutschordens überhaupt, einen mit den livischen Verhältnissen vertrauten Marschall zu haben. So finden wir auch zur Zeit des Ordensmeisters Lander von Span-

heim 1415/24 (Süddeutscher) als Marschalle die Westfalen Bernd Hövelmann und Dietrich Kra(a). Unter Franke Kerckorf 1433/35, der gleichfalls aus Preußen gekommen war, bekleidete Heinrich von Bockenforde gen. Schungel dieses Amt. Wie er, so gelangten später auch von der Borch, Plettenberg, Brüggeneu gen. Hasenkamp und Galen als Landmarschalle zur Meisterwürde. (Vergl. Anhang.)

Von den übrigen Marschallen mögen noch erwähnt werden: im 15. Jahrhundert Brede, Rodenberg, G o d d e r t von Plettenberg, Bert von Mallinkrodt, im 16. Jahrhundert Heinrich von der Brüggeneu, Johann Plater gen. von dem Broese, Heinrich Bogt von Elspe, Jasper von Münster, Christoph von Neuenhof gen. von der Lege und Philipp Schall von Bell, der letzte Vertreter seines Amtes (1562).

Ebenso deutlich kommt der westfälische Charakter des livländischen Ordens in der Besetzung der Komtureien und Vogteien zum Ausdruck. (Vergl. Anhang Nr. 2.) Auch hier begegnen vielfach die schon angeführten Namen, und mancher Ordensritter durchlief alle Stufen des Ordens bis zur Würde des Landmeisters, wie Heinrich von Bockenförde gen. Schungel und Wolter von Plettenberg. Andere wie Hane und später Vinke sind als Komture oder Vögte zur höchsten Ordenswürde in Livland gelangt.

Unter den Komtureien tritt besonders Reval hervor. Denn die Revaler Komture seit Beginn des 14. Jahrhunderts bis zum Ende der Ordenszeit sind fast alle mit verschwindend geringen Ausnahmen, soweit sie mit Namen erscheinen, westfälische Adelige gewesen. Von 1238 bis 1346 gehörte Estland zu Dänemark. Der Orden hatte aber schon vor 1346 Reval wieder besetzt. Auch in Uscheraden, Doblen, Dünaburg, Leal, Mitau, Bernau, Riga, Talkhof, Windau, Weissenstein fehlen die Westfalen nicht. Ebenso weist die seit Ende des 14. Jahrhunderts von Livland besetzte Komturei B r e m e n westfälische Namen auf: vor 1360 Arnold von Vietinghof, dann Goswin von Vietinghof und um 1410 Everhard Ovelacker u. a.

Infolge von Streitigkeiten mit dem Bremer Räte war Ovelacker beim Ordensmeister verklagt und seines Amtes enthoben worden. Da aber das Domkapitel zu Bremen vermittelte, erhielt er am 31. März 1410 seine Komturei wieder. Vielleicht hat er sich bald nachher die unverföhnliche Abneigung seines Meisters zugezogen, dem hinterbracht worden war, Ovelacker trachte ihm nach dem Leben. Bekterer richtete dann ein Bittgesuch an den Hochmeister, daß er ihm wegen der Unverföhnlichkeit seines Ordensmeisters den Übertritt in einen andern Orden gestatte, wobei er darauf hinwies, er habe seinem Orden schon 27 Jahre lang gedient und sei schändlich verleumdet worden, als wolle er den Ordensmeister „doitslan“. „Dat uns oever dichtet hevet en boese wicht.“ Sein Amt in Bremen hatte er damals schon wieder verloren. Noch 1424 wird er als Ordenbruder erwähnt. Anscheinend verwandte sich damals der König von Dänemark für ihn beim Hochmeister. Die Komturei Bremen muß ein besonders

schwieriger oder verführerischer Posten gewesen sein. Schon 1426 wurde ebenso Hermann von Gimpte, wohl der unmittelbare Nachfolger Ovelackers, dort seiner Stellung enthoben.

Übrigens wurde 1446 auch der Komtur von Dünaburg Heinrich Weddige auf den besonderen Wunsch des Großfürsten von Lithauen von seinem Amte versetzt.

Eine nicht minder große Zahl westfälischer Namen weisen die Bogteien des livischen Ritterordens auf: Grobin, Randau, Karkus, Terwen, Narva, Nyensloß, Oberpahlen, Selburg, Soneburg, Wesenberg.

Was die Ordensbrüder (auch die Würdenträger heißen so) betrifft, so werden sie meist nur mit dem Vornamen genannt. Selten finden sich Angaben über Familie und Herkunft. 1248 wird Bernhard von Münster im Konvent Fellin erwähnt. Einen Heinrich von Arnesberch treffen wir 1272 in Riga. Ferner werden genannt Otto Paschedag (1288), Arnold von Brakel (1311), 1310 und 1312 Heinrich Burggraf von Stromberg, 1316 Georg Arnold Brakel (vielleicht mit Arnold identisch), Ordenspriester, 1336 Wilhelm von Haren. 1352 gelang es den Ordensrittern, ihren Mitbruder Ludwig von Münster auf den Revaler Bischofsitz zu bringen. Die jungen Ordensbrüder Johann Sobbe und Bernhard Broyl studierten 1421 in Rostock. Dem Lubbert von Warssem gestattet der Hochmeister 1458, Livland zu verlassen. Ein Neffe des Komturs Wessel von Strünkede namens Goddert wird 1483, Reinhard von Strünkede 1502 (†) erwähnt. Rotger von Swanzbell ist 1498 Konventsschenk zu Goldingen, Johann Osse von Walhusen 1502 im Konvent zu Wenden.

Recht lehrreich sind einige Visitationszettel aus dem Jahre 1442, die Angaben über die Herkunft der Ordensbrüder enthalten. Darnach befanden sich damals in der Komturei Windau: der Komtur Hermann Sewinchusen, gebürtig aus dem Lande von der Mark (= Grafschaft Mark), Heinrich Sewinchusen, alter Komtur, Heinrich Weddege, Hauskomtur, beide ebendaher, Godert von Bachem, gleichfalls daher, Brun von Engern, Fischmeister, aus dem Stift Münster, Heinrich Mouwe, aus dem Stift Bremen, Nikolaus, „pristerhere“, gebürtig aus Preußen. Im Konvent zu Riga treffen wir den Hauskomtur Heinrich Fresendorp, gebürtig aus der Mark, Johann Uderwange, „Koerherre“, gebürtig aus Preußen, Nikolaus Namslaw, „presterhere“, geb. aus Schlesien, Johann von Beveffen, Schaffer (= Finanzbeamter) aus (dem „Herzogtum“) Ravensberg, Kerstgen von dem Louwen, Schenk, aus dem Stift Köln, Heinrich von Kule, Fischmeister, aus Brabant, Johann Aldenkoff, geb. aus der Mark, Godert von Plettenberg aus dem Stift Köln, Hermann von Plettenberg, Drost, Heinrich Schungel, Backmeister, beide ebendaher, Engelbert Lappe geb. van der Kure aus dem Lande Mark, Dietrich van dem Broke geb. uth der Twente, Jordan van Bate aus dem Stift Utrecht, Gert van Rossine, geb. aus dem Lande

van Guleke (Jülich). Das die Ritterbrüder. Die Graumäntler: Mathys Gudewise, geb. aus Heilsberg in Preußen, Stenzel Erdmann, Schmiedemeister, Andreas Lichtwoldt, Schuhmeister, beide geb. aus Preußen. Der Visitationszettel von Karfus enthält folgende Namen: Johann von Mengede gen. Dsthof, Vogt, ut der herschop van der Marke belegen in Westfalen, Symon Werner, Prieſterbruder aus Preußen, Rotger Fridach von Drenhusen aus der Mark, Kämmerer, Johann von Welpentorpp aus dem Stift Münster, des Vogtes Kumpan, Andreas von Anrep aus dem Stift Paderborn, Marschall (natürlich nicht Landmarschall).²²⁾

Also auch hier dasselbe Bild: in den Händen der Westfalen befinden sich die wichtigsten Stellen, und meistens sind sie auch in der Überzahl.

Bei weitem ausführlicher noch sind die Nachrichten, die wir einer 1451 stattgehabten Visitation verdanken. Der größte Teil der Komtureien und Vogteien wird genannt, und abgesehen von mehreren durch Schadhastigkeit des Originals ausgefallenen Namen erhalten wir ein fast vollständiges Bild von dem Bestande des damaligen Ordens in Livland. Der Verfasser der Quelle rechnet aus, daß von 270 Mitgliedern des Ordens 161 Westfalen,²³⁾ 26 Rheinländer, 4 Meißener und 2 Livländer sind.

Von den 23 genannten Komtureien und Vogteien wird allein in Marienburg kein Westfale erwähnt. Mindestens in 18 dieser Ämter stellten die Westfalen den Gebietiger oder dessen Stellvertreter (Hauskomtur oder Kumpan), meist aber beide. Häufig sind die einzelnen Teile Westfalens angegeben, doch scheint das nicht immer zu stimmen. Gegen 30 Ordensmitglieder stammen nach Angabe der Quelle aus dem Stift Münster, gegen 40 aus der Grafschaft Mark.

Allerdings schien es in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Zeit lang, als ob es dem Hochmeister gelingen werde, die Selbstständigkeit des livischen Ordens, d. h. den überragenden Einfluß der Westfalen, zu brechen. Seit nämlich am Ende des 14. Jahrhunderts durch die Vereinigung Polens mit Lithauen das preußische Ordensland bedroht wurde, suchte der Hochmeister, dessen Herrschaft über Livland bisher im ganzen auf das formelle Bestätigungsrecht des dort gewählten Landmeisters beschränkt war, hier auch tatsächlich seinen Rechten größere Geltung zu verschaffen, indem er Ordensritter seiner Richtung, die sog. „Rheinländer“ von Preußen nach

²²⁾ In Dünamünde sind damals nur zwei Ordensbrüder aus Brabant und Bremen.

²³⁾ Die Zahl 270 bezieht sich auch auf die Prieſter und Graumäntler, die ſeltener Westfalen ſind. Es fehlen Dünaburg, Dünamünde, Jerwen, Nyenſloß, Selburg und Talkhof. Vergl. den Anhang. Heinrich v. Dinsingen (Dinsinghen) 1451 in Mitau.

Livland versetzte und damit die Politik des livländischen Ordenszweiges stark beeinflusste.

Als 1410 der preußische Orden in der Schlacht bei Tannenberg dem polnischen Heere unterlag, hatte das livländische Heer durch sein Eingreifen das Schlimmste abgewandt. Aber bei jedem Meisterwechsel vergrößerte sich die Zahl der „Rheinländer“ in Livland. Vielleicht schon 1401, dann 1413 und 1415 war es zu Wahlkompromissen gekommen, indem der Hochmeister 1413 den Westfalen Dietrich Lork, 1415 den „Rheinländer“ Siegfried Lander von Spanheim bestätigte. Jedesmal aber stellte er Bedingungen, daß seine Leute in die wichtigsten Ämter gelangten.

Grade Spanheim, der zwar ein mit warmem Herzen für seine Untertanen sorgender Meister war, hat besonders im Sinne des Hochmeisters gewirkt. Nachdem er im September die Leitung des Ordens übernommen, konnte er bereits im Dezember von mehreren Bersezungen („im Interesse des Dienstes“, würde man heute vielleicht sagen) berichten, die sicher keine Bevorzugung der Westfalen bedeuteten. Wir erfahren damals auch von zwei Ordensbrüdern, zwei Westfalen, die vielleicht schon früher nach Preußen versetzt worden waren: Kra und Roddenberg (Rudenberg u. ä.). Den Kra erbat Spanheim nach Livland zurück, damit er nach andern Brüdern ins „Ausland“ geschickt werden könne. Wir dürfen das wohl als Hinweis nehmen, daß auch damals noch der Orden seinen Bestand vornehmlich aus Westfalen ergänzte. Kra erscheint 1420 (also noch unter Spanheim) als Komtur zu Mitau, 1423 ist er Landmarschall. 1419 verließ der frühere Bogt zu Wenden Engelbert Krevet das Land, und im nächsten Jahre erfolgte die Absetzung des Landmarschalls Gerhard von Brede. Sein Nachfolger wurde der Rheinländer Walrave von Hunsbach (seit 1424 Großkomtur in Preußen), an dessen Stelle dann aber wieder der schon genannte Dietrich Kra trat. Spanheim kam wohl am Ende seiner Regierung zur Erkenntnis, daß doch die Macht der „Westfeling“, wie bezeichnenderweise der Parteiname lautet, nicht so leicht zu beseitigen sei. Im übrigen finden wir auch sonst manche Ämter in Händen von Ordensrittern, die sicher keine Westfalen waren, so die wichtige, meist von Westfalen besetzte Komturei Fellin,²⁵⁾ dann Wenden, Weißenstein, Karkus, Narva, Wesenberg (1420). Später (1422) erscheinen außerdem in Goldingen, Windau, Terwen, Oberpahlen, Randaun und Rossiten Nichtwestfalen. Die Bogtei Karkus hatte damals Wulf von Spanheim, wohl ein Verwandter des Meisters. 1424 wird auch ein Junker Winrich Lander von Spanheim genannt, der Herbst genannten Jahres Livland verließ. So wird der Ordensmeister Spanheim für seine Freunde und Verwandten ausgiebig gesorgt haben, was dort aber auch sonst oft zu beobachten ist.

²⁵⁾ Hier gegen 1418 ein gewisser Spede, dessen Bruder Pfarrer zu Lummerßen bei Bonn war.

Mannigfache Rücksicht auf die mächtigen Herren in Deutschland hinderte den Hochmeister und seine Anhänger in Livland, den Kampf gegen die „Westfalinge“ schonungslos durchzuführen. Gerhard Brede, dem es in seinem Amte in Preußen gar nicht gefiel, steckte sich hinter den Erzbischof von Köln. Bredes zahlreiche Verwandtschaft saß im Herzogtum Westfalen als kölnische Vasallen. Auf mehrfache Verwendung des Erzbischofs beim Hochmeister, der 1423 offen erklärt, er müsse auf diesen Rücksicht nehmen, gelang es, den abgesetzten Landmarschall wieder nach Livland zu bringen. Wir treffen ihn aber erst unter dem folgenden Meister Cisse von Rutenburg (1426) wieder dort.

Auch Rutenburg war Anhänger der Hochmeisterpartei, aber wohl gemäßigter Richtung; manche haben ihn gar für einen Westfalen gehalten. Von Konflikten im Orden ist nichts Besonderes bekannt. An der Besetzung der Ämter hat er kaum etwas geändert. Auch die Nachfolger des Kra auf dem Landmarschallposten waren Rheinländer: Werner von Nesselrode und Franke von Kerstorf, letzterer gar ein Neffe des Hochmeisters.

Wie 1424 der Westfale Goswin von Belmede, Komtur zu Reval, gegen Rutenburg durchgefallen war, so bestätigte auch 1433 der Hochmeister wieder den „Rheinländer“, eben den bisherigen Landmarschall Franke Kerstorf,²⁶⁾ und nicht den Kandidaten der Westfalen, Heinrich von Böckenvörde gen. Schüngel. Noch aber hielten die Westfalen zurück, wenn auch ihre Entrüstung groß war. Versöhnlich wirkte vorläufig, daß der neue Meister seinen Gegenkandidaten zum Landmarschall nahm. Als dann aber Franke 1435 mit dem Ordensheere eine entscheidende Niederlage gegen die Lithauer erlitt, wobei der Meister mit vielen Gebietigern den Tod fand,²⁷⁾ war man in Livland entschlossen, nun mit dem alten Modus aufzuräumen und die Ernennung eines Landmeisters durch den Hochmeister aufzuheben: durch eigene Wahl sollte dieser bestimmt und dann vom Hochmeister bestätigt werden.

Wenn dies die Westfalen damals auch noch nicht erreichten, so wich der Hochmeister, wenn auch zögernd, 1435 ihrer Entschlossenheit und Festigkeit und erkannte den bisherigen Landmarschall als Meister an. Die lange schon zwischen den sich ehrlich hassenden Parteien bestehende Feindschaft loderte zur hellen Flamme empor, als

²⁶⁾ So lautet der ältere Name der Korf. Der Parteirichtung nach gehörte Franke aber sicher zu den „Rheinländern“. 1431/41 finden wir Wolter und Bartold Kerstorf als Gebietiger in Preußen (Napiersky, n. 1298, 1403, 1470).

²⁷⁾ Nach einem gleichzeitigen Bericht blieben damals sieben rheinländische Gebietiger in der Schlacht, die Westfalen kehrten alle wieder. Verwandte des Landmarschalls Böckenvörde, nämlich sein Schwager Dietrich von der Rede und Dietrich Hafe, die wie auch ein gewisser Sprenge als „Gäste“ in Livland weilten, gerieten zusammen mit Heinrich Rodenberg in Gefangenschaft.

der Hochmeister 1438 nach Bökenswördes Tode wieder dem Kandidaten seiner Partei, dem Bogt zu Terwen Heinrich von Notleben, und nicht dem von den Westfalen gewählten Heidenreich Winke von Overberg, Bogt zu Wenden, die Bestätigung erteilte, obwohl grade Winke anfangs Ausichten eröffnet worden waren. Da die Westfalen nicht nachgaben, vielmehr zum äußersten entschlossen waren, wurde ganz Livland in diesen Parteikampf hineingezogen. Selbst die Städte ergriffen für Winke Partei, und stürmisch verlaufende Tagungen zu Reval und Pernau zeugten von der heftigen Erregung der Gemüter. Unter diesen Umständen erkannten sogar die meisten „Rheinländer“ den noch nicht bestätigten Winke bis zur Entscheidung als Statthalter an. Man verhandelte hin und her, auch mit gegenseitigen Anschuldigungen und Verleumdungen wurde nicht gespart. Von preußischer Seite machte man den Vorschlag: wenn der Meister von der einen, solle der Landmarschall von der andern Partei sein; im Rate des Ordens, der aus 7 Würdenträgern einschließlich Meister und Marschall zu bilden sei, sollten 3 Mitglieder von jeder Partei vertreten sein, und der Landmarschall als dritter seiner Partei im Rate gelten. Dann empfahlen die Parteigänger des Hochmeisters wieder, es müsse, um die Widerspenstigkeit der Westfalen zu dämpfen, die Verteilung der Ämter überhaupt nur von Preußen aus vorgenommen werden.

Die Kunde von dem Streite in Livland durcheilte bald ganz Deutschland. Deswegen schrieben 1438 die preußischen Ratsgebietiger nach dem Elsaß, man solle dort den Boten aus Livland, die die Sache anders darstellten als von ihnen geschehen, keinen Glauben schenken. Wie wenig sie aber selbst Glauben verdienten, ersieht man daraus, daß Gerhard von Kleve-Mark, der damals von Preußen in die baltischen Provinzen kam, ihre ihm über die Lage in Livland gemachten Angaben für unwahr erklärte. Auch durch Gerhard ließen sich übrigens die Westfalen nicht zu einer Tagung mit dem Hochmeister bewegen. Wie ernst im übrigen die Lage war und mit welchem Mißtrauen sich die Parteien gegenüber standen, beweist uns ein Schreiben Notlebens selbst an den Hochmeister. Er rät ihm darin im eigenen und im Namen seiner ganzen Partei, seine (Notlebens) Anerkennung als Meister nicht mit Gewalt zu erzwingen, sondern die Entscheidung des großen Kapitels abzuwarten und, da ihm der letzte Brief des Hochmeisters „als in mir der stadtholder antwerde“ geöffnet übergeben worden sei, bittet er, ihm weitere Mitteilungen durch besondere Boten oder auf dem Seewege zugehen zu lassen.

So erscheint es glaubhaft, wenn der besonders um die Gunst des Hochmeisters buhlende Komtur von Goldingen Mathias von Bonyngen in einem Schreiben die Lage in Livland als gefährdend schildert: die Gegenpartei wolle ohne Rücksicht auf die Beschlüsse des künftigen großen Kapitels an ihrem Kandidaten festhalten; sie träte immer schroffer auf und rüste die Schlösser mit Waffen und Lebens-

mitteln aus. Seine Aufforderung allerdings, jetzt dem Notleben zu befehlen, sich Ordensmeister zu nennen und als solcher aufzutreten, wird kaum in Preußen Zustimmung gefunden haben. Der Komtur war auch schlecht unterrichtet, wenn er die Anerkennung Notlebens von seiten der Städte erhoffte.

Im übrigen war den Vertretern der rheinländischen Partei das Schicksal des Ordens gleichgültig. Die Hauptsache ist ihnen, wie sie Habe und Leben retten. Bonyngens erste Bitte an den Hochmeister besteht denn auch darin, ihm für alle Fälle ein Amt in Preußen zu sichern. Ein anderer fürchtet, wenn er Winke in die Hände falle, das Leben zu verlieren, und macht sich deswegen bald auf und davon nach Preußen.

Rasches Zugreifen und das klägliche Verhalten der Rheinländer-Partei ermöglichte es Winke, ohne Schwertschlag, ohne daß jemand „leit noch vordrieß“ geschah, Herr der Lage zu werden und die Pläne des Hochmeisters zu vereiteln. Im Jahre 1440 bestätigte letzterer den bisherigen Statthalter Winke als Landmeister Livlands.

In der Folgezeit erlangte der Orden hier eine immer größere Selbständigkeit und Unabhängigkeit von Preußen und, wie schon erwähnt, haben von jetzt ab nur Westfalen als Meister die Geschicke des Ordenslandes geleitet. Freilich war noch 1450, nach Winkes Tode, neben dem Westfalen Johann von Mengede gen. Osthof auch ein Rheinländer gewählt worden, aber Mengede erhielt die Bestätigung.

Schon ein Jahr vorher war es deutlich zu merken, daß die Westfalenpartei in dem Jahrzehnt seit dem Konflikte mit dem Hochmeister einen vollen Erfolg errungen hatte. Denn als es sich um die Besetzung des Marschallamtes in Livland handelte, das bis dahin (1442/1448) Heinrich von Notleben inne gehabt hatte,²⁸⁾ — so entschädigte man auch hier den 1440 durchgefallenen Kandidaten — da erklärte der Oberste Marschall in Preußen dem Hochmeister: dem livischen Ordensmeister sei zu gestatten, daß er ohne Berücksichtigung der Landsmannschaft den als Marschall einsetze, der ihm dazu geeignet scheine. Godert von Plettenberg, Bogt zu Karva, der damals für dieses Amt vorgeschlagen wurde, erscheint in der Folgezeit (bis etwa 1456) als Landmarschall.

Bemerkenswert ist auch der äußerst höfliche Ton des Schreibens, das der Hochmeister 1450 im Interesse der Rheinländer an den livischen Landmeister sandte. Die Rheinländer hätten sich beklagt, daß sie nur „kleyne geringe ampte, die van wenig wirdden seynn“ erhielten. Er möge hierin doch Wandel schaffen. Schaden solle daraus nicht entstehen, und das Verhalten der Rheinländer werde dem entsprechen. — Wie weit diese Bitte des Hochmeisters in Livland Beachtung fand, ist nebensächlich. Jedenfalls hätte auch ihre gänzliche Er-

²⁸⁾ Bruining-Busch, S. 289, Nr. 310, A. 1.

füllung dem herrschenden Einfluß der Westfalen kaum wesentlich geschadet. Das Jahr 1459 brachte dann den Ritterorden in Livland um einen großen Schritt weiter zur Selbständigkeit, indem ihm das Recht eingeräumt wurde, in Zukunft nur einen Kandidaten zu wählen, der vom Hochmeister unbedingt zu bestätigen sei. So blieb dem Orden der westfälische Charakter gewahrt.

Vergeblich waren des Hochmeisters Bemühungen, die livländischen Ordensritter ganz in seine Gewalt zu bekommen und durch sie des preußischen Ordenslandes schwindende Kraft neu zu beleben und zu stärken. Er mußte das Spiel verloren geben. Mehr als je war ihm gegenüber die Stellung des livischen Ordens gefestigt.

Wie sehr nun auch sonst die westfälische Abstammung der Ordensritter bei den starken zwischen Westfalen und Livland herrschenden Beziehungen sich im allgemeinen schon aus den Namen ergibt, so wird diese Wahrscheinlichkeit oft zur absoluten Gewißheit, wenn wir nahe Verwandte und Freunde der Ritter oder sie selbst in der westfälischen Heimat finden. Dafür einige Beispiele.

1347 erscheint vor dem Richter in Dortmund, als er die Erbschaftsangelegenheit eines Dorpaters beurkundet, Herbord von Dpherreke, der Bruder des livländischen Ordensmeisters. Gemeint ist Gowin von Herdike (Herrike, Herdike u. ä.), der 1345/59 in Livland dieses Amt innehatte. Der Wechsel des Namens Herrike oder Herdike mit Dpherdike (nach dem gleichnamigen Orte) findet sich in der Zeit häufiger. Namen und Siegel Herbords weisen auch Goswin diesem Geschlechte zu, dessen höchst wahrscheinliche Vorfahren gegen Ende des 12. Jahrhunderts noch dem hohen Adel angehörten. (Vergl. Knipping, Regesten II, n. 1053, Dortmunder Ub. 1910, S. 426 f. u. S. 85, v. Steinen II, S. 972 ff., Forst-Battaglia II, S. 84 u. 115.) Der Komtur Hildebrand von Lente (1348/49 in Reval und Mitau) ist wohl identisch mit dem 1315 vorkommenden Mindener Kanonikus gleichen Namens.

Ein Bruder und andere Verwandte des abgesetzten Landmarschalls Gerhard Wrede saßen, wie wir 1423 erfahren, im Herzogtum Westfalen (vgl. auch Seib. III, S. 88 ff.), und 1449 lernen wir eine ganze Reihe Verwandte Walters von dem Loe (1438 Komtur zu Reval) kennen, der in die Ballei Utrecht oder Westfalen überzutreten wünschte. Zu ihnen gehörte der Werdener Abt Johann Stecke in den Molenbroicke, Albert Sobbe vom Grimberge, Ludolf von Boenen, Hermann und Heidenreich von Dungenen. Sie alle richteten Bitt- und Empfehlungsschreiben für Walter an den Hochmeister. Obwohl Loe aber auch seine guten Freunde daheim, die Grafen Everwin von Bentheim-Steinfurt, Heinrich von Limburg-Broid und Gerhard von Kleve für sich mobil gemacht hatte und Graf Everwin mit Recht darauf hinweisen konnte, daß seine Vorfahren dem Orden viele fromme Dienste erwiesen hätten, so lehnte dennoch der Hochmeister im nächsten Jahre Loes Gesuch aus „dienstlichen Gründen“

ab. Selbst die Fürsprache des Erzbischofs von Köln hatte daran nichts zu ändern vermocht.

Der im Orden einflußreiche Gebietiger Gert von Mallinkrodt hatte einen Bruder in Westfalen, Helmich von Mallinkrodt, der als Propst zu Rappenberg zum Bischof von Dorpat befördert wurde (um 1460; oben S. 20 f.).

Im Jahre 1501 wandte sich der Komtur von Marienburg Wessel von Strüncede auf dem „Dienstwege“, nämlich durch seinen Ordensmeister und den Hochmeister an den Erzbischof von Köln mit der Bitte, den über seinen verstorbenen Bruder durch das Offizialatgericht zu Werl verhängten Bann aufzuheben, damit der Leichnam in geweihter Erde bestattet werden könne.

Hermann Ovelacker, Anfang des 16. Jahrhunderts Vogt zu Rarkus, dann Komtur zu Talkhof, treffen wir 1495 in Schwerte. Übrigens führt er 1518 auch das in der Familie übliche Siegel. (Mapiersky, n. 2758).²⁰⁾ Der tapfere Verteidiger der Feste Weißenstein gegen die Horden Iwans des Schrecklichen (1558), Kaspar von Altenbockum, wurde 1555 durch den Landkomtur in Westfalen in den Orden aufgenommen. Weitere Beispiele bringt Fahne. (Forschungen IV, S. 94 ff.)

Thies von der Recke, um 1550 Komtur zu Doblen, wurde gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf Schloß zur Heiden in Westfalen geboren. Sein Vater war Dietrich von der Recke, Drost zu Unna und Ramen, seine Mutter Elisabeth von Hiesfeld, die Großmutter eine von Galen. 1525 zog er nach Livland, um in den Orden einzutreten. So sind wir um diese Zeit überhaupt genauer über die Herkunft der Ordensritter unterrichtet. Natürlich blieb auch die Verbindung mit der Heimat erhalten. J. Dietrich von Steinen, der Verfasser der Westfälischen Geschichte, fand im 18. Jahrhundert im Archiv auf Haus Ruhr (b. Schwerte) eine große Zahl von Briefen, die Winolt von Reheim im 16. Jahrhundert (1550 Komtur zu Marienburg) an seine Verwandten gerichtet hatte.

Auch unter den nächsten Nachfolgern des Ordensmeisters Mengede († 1469), Wolthus von Herse 1470/71, Bernd von der Borch 1472/83, Freitag vom Lorinthofe 1483/94, hielt sich der Brauch, daß Ordensritter von Preußen nach Livland überwiesen wurden. Überhaupt hat sich der livländische Zweig des deutschen Ordens trotz der gewonnenen Selbständigkeit damals noch nicht ganz vom Hochmeister losgesagt. Das geschah erst nach 1520. Als der Hochmeister damals den letzten vergeblichen Kampf zur Abschüttelung der polnischen Herrschaft wagte, erhielt er auch von Livland Hilfe: zunächst unter dem Vogt zu Bauske Hermann Hasenkampf, später unter Melchior von Galen, Vogt zu Rarkus. Auch der Komtur zu Talkhof Hermann

²⁰⁾ Gewöhnlich haben die Ordensbeamten ihr Dienstiegel.

Ovelacker, der ihm verschiedentlich zu Dank verpflichtet war, hat ihm Hilfe angeboten.

Zu jener Zeit erlangte der livische Ordensmeister die Reichsstand-schaft, er wurde deutscher Reichsfürst und trat damit auch neben den Erzbischof von Riga, der immer die Oberherrschaft über Livland beansprucht hatte und mit dem deswegen mit geringer Unterbrechung seit dem 13. Jahrhundert die erbittertesten Kämpfe ausgefochten worden waren. „Forstemeister“³⁰⁾ wird allerdings der Ordensmeister schon seit Mitte des 15. Jahrhunderts genannt. Seit Plettenbergs Zeit war der Orden auch auf den Reichstagen vertreten. 1555 unterschrieb im Namen des Meisters Heinrich von Galen dessen Bevollmächtigter der Hauskomtur zu Riga Georg Sieberg von Wischlingen den Augsburger Religionsfrieden.

Plettenberg ist es auch gewesen, der in der Frage der Landsmannschaften, dem ewigen Zwist der Westfalen und „Rheinländer“, Wandel schuf. 1494 führte er einen Kapitelbeschuß herbei, nach dem von nun an die Westfalen und Niedersachsen, nur im livländischen Orden, die Mittel- und Süddeutschen in Preußen Aufnahme erhalten sollten. Man berief sich dabei auf das vom Papst Innozenz III. gerade an die Westfalen und Sachsen gerichtete Sendschreiben vom Jahre 1199, womit er sie zur Bekehrung und Unterwerfung Livlands aufgefordert habe. Wie sehr Plettenberg selbst diesen neuen Grundsatz befolgt hat, können wir aus den Namen der Bögte und Komture ablesen, die damals in besonderer Ausschließlichkeit Westfalen sind. In seinem engeren Ordensrate finden wir überhaupt nur Westfalen (z. B. 1501 den Landmarschall Heinrich von der Brüggen, die Komture Wennemar Delwig zu Fellin, Johann von der Rede zu Reval, Johann Stael von Holstein zu Terwen, Heinrich von Galen zu Goldingen, Wessel Strünteke zu Marienburg, Everhard Werminkhusen zu Pernau, Johann Winke von Owerberg zu Dünamünde und Johann Plater zu Karhus). Auch die Namen der sonstigen Umgebung verraten die westfälische Herkunft.³¹⁾ 1500 heißt sein Diener Patroklus von Schaphusen, sein Sekretär in den nächsten Jahren Heinrich Schubbe, Propst von Kurland. Auch zahlreiche Verwandte und Freunde hat der Meister ins Land gezogen. Genannt werden ein gleichnamiger Bruder Wolter, Komtur zu Dünamünde, ein Bruder Johann und ein Vetter Dietrich von Plettenberg, beides Landritter. Zu seiner Verwandtschaft zählten auch Johann und Philipp Fürstenberg. Seinem Schwager Guntermann Schenk, einem Hessen, verlieh Plettenberg 1498 des Ordens „dracht und geselschop“, d. h. er machte ihn zum weltlichen Mitgliede des Ordens.

³⁰⁾ Z. B. 1448: *Viol. Ub. Abt. I, Bd. 10, S. 325 ff.* Anders Seiberh in *Zeitschr. f. G. u. N. Westf.*, Bd. 14, S. 1—3. (*princeps dux.*)

³¹⁾ Ähnlich unter anderen Meistern: Aleo vanne Hamme, 1436/38 Diener des D. M. Bödenförde und 1444 „kemerer“ Winkes, 1475 Johann Dobbe und Johann von Olpe, Sekretäre von der Borchs.

1502 wurde dem Ordensmeister gar der Vorwurf gemacht, daß er seine Freunde, die Weib und Kind zu Hause sitzen ließen, in großer Zahl ins Land rufe und sie, obwohl sie nichts taugten, andern wackeren Leuten vorziehe.

Unbestritten ist, daß an Meister Wolter von Plettenberg keiner der Vorgänger, keiner von seinen Nachfolgern auch nur im entferntesten heranreicht. Sein klarer Blick, der die Dinge sah, wie sie waren, sein frommer Sinn, seine mit Milde gepaarte Strenge, seine große Tatkraft befähigte ihn in hohem Maße zur Leitung des Ordens in so schwieriger Zeit, wo es im Innern gährte und von außen die Russen drohten: er war gleich hervorragend als Feldherr und Staatsmann.

Geboren um 1450 auf dem Gute Mehlen bei Soest, ist er wohl schon als Knabe (von 14 Jahren) nach Livland gekommen und hat in den Orden Aufnahme gefunden. Vielleicht 1469 war er Schenk zu Ascheraden, 1481 Schaffer (= oberster Finanzbeamter) des Ordens in Riga, seit 1489 läßt er sich als Landmarschall nachweisen. Bald nachher reiste er im Auftrage des Ordens an der Spitze einer Gesandtschaft nach Moskau, wo er sich davon überzeugen konnte, wie gewaltig der Russe rüstete und welche Gefahren seinem Orden drohten. So war er hinlänglich für seine Aufgabe vorbereitet, als ihn am 7. Juli 1494 die Wahl der Ordensbrüder zum Meisteramte berief.

Zunächst vereinigte Plettenberg alle Kräfte des Landes auf die Vorbereitung zum Kriege gegen die Russen. Auch nach Westfalen hat er sich öfters um finanzielle Unterstützung gewandt, da er täglich im Kampfe gegen die „Unchristen“, wie er später (1505) einmal äußerte, Gold und Geld brauche und es Goldberge im Lande nicht gebe. Schon April 1498 richtete er ein Bittgesuch an Münster. Auf dem Hansetage zu Lübeck im Mai war Münster zwar zur Unterstützung des Meisters bereit, die Boten Mindens aber erklärten, „dat id ene to vere affgelegen were“, die Dortmunder hatten keine bestimmten Weisungen erhalten. Obwohl Plettenberg mit Zöllen gedroht hatte, brachte ein zu diesem Zwecke in Warendorf abgehaltener westfälischer Hansetag (1. XII. 1500), den Osnabrück, Soest, Paderborn, Herford überhaupt nicht besuchten, das gleiche Ergebnis. Ebenso ablehnend verhielt sich die niederländische Stadt Kampen, als der Meister um Überlassung von 2—3 neuartig gemachten Kartäunen bat, da er sein schweres Geschütz auf Rußlands schlechten Wegen — immer wie heute — nicht verwenden könne. Nur hier bestellte Büchsen, die Kampen in Münster bei Steven Schrayten in Arbeit gegeben hatte, versprach man zu liefern.

Schon 1501 brachte Plettenberg den Russen eine nicht unbedeutende Schlappe bei, mußte sich jedoch wegen einer im Heere auftretenden Seuche zurückziehen. Von den Ordensrittern war auch der rigische Hauskomtur Arndt Holtey gefallen, dessen Nachfolger Gert van Loe wurde. Den Landmarschall Heinrich von der Brüggen

und den Komtur von Goldingen Heinrich von Galen rührte gleich nach der Rückkehr der Schlag.³²⁾ Es mutet an wie unser Lied: Kein schön'rer Tod ist auf der Welt als wer vorm Feind erschlagen, wenn der Berichterfatter hinzufügt: besser wären sie im Kampfe gegen die Russen gefallen.

1502 errang der Ordensmeister den denkwürdigen Sieg über die weit zahlreicheren Russen bei Pleskau (15 000 gegen 90 000), eine furchtbare Niederlage für die Russen, in Folge deren sie 50 Jahre hindurch keine größeren Angriffe mehr wagten. Leider hatte Plettenberg auf die Hilfe von der Heimat so gut wie ganz verzichten müssen. Denn dort überwogen Handelsvorteile alle nationalen Rücksichten. Auch während Livland mit den Russen im Kriege lag, ruhte der Handel zwischen Deutschland und Rußland nicht, und nach dem Kriege von 1502 standen im Schloßhose zu Wenden von den Russen erbeutete Geschütze, die die Marken westfälischer Eisenwerke trugen.

Wie sehr es den Deutschen daheim an Verständnis für Livlands Lage gebrach und mit welcher Gleichgültigkeit sie ihr gegenüberstanden, beweist die Tatsache, daß dem Ordensmeister 1503 im Sauerlande bestellte Munition — die kleineren Kämpfe mit den Russen ruhten auch damals noch nicht — auf dem Transport in Hamm angehalten wurden. Wie sich nachher herausstellte, war das durch den Rentmeister des Grafen von der Mark geschehen, weil er sich für in Livland erlittene Schädigung rächen wollte.

Vielleicht schließt sich an diese Russenkämpfe die Erzählung von dem noch im 18. Jahrhundert in Lünen verehrten Marienbilde, das Lubbert von Swansbell später aus russischer Gefangenschaft mitgebracht haben soll. Doch ist möglich, daß er auch erst gegen 1560 in russische Gefangenschaft geraten ist, als Iwan der Schreckliche in Livland einfiel. Wir besitzen aber eine ähnliche urkundliche Nachricht, die 1504 (24. VIII.) der Paderborner Generalvikar in Paderborn aufgenommen hat. Darin heißt es: 1502 habe bei der Vertreibung der Russen aus Livland der Ordensritter Konrad von Erteren, Sohn eines Drostes des Edelherrn zur Lippe, der 12 Jahre gegen die Ungläubigen gekämpft, ein wundertätiges Kreuz mit Lebensgefahr aus den Flammen gerissen, das er in einem Kasten verwahrt habe, um es der Kirche zum hl. Leichnam in Blomberg (Detmold) zu schenken.

Ist nun Plettenberg auch selbst nie mehr in der Heimat gewesen, so hat er doch, wie wir sahen, die Beziehungen zu Westfalen eifrig gepflegt. Als ihm der Papst 1503 gestattete zur Bestreitung der Kriegskosten einen Ablass auszuschreiben, — er wurde das Muster des sich nachher für Deutschland so verhängnisvoll gestaltenden — der mit dem 1500 in Rom ausgeschriebenen Jubelablass gleichwertig

³²⁾ Oder sie wurden ein Opfer der Seuche. Vgl. Livl. Ub. II², n. 230, S. 159.

sein sollte, da erschien der geistliche Prokurator mit eigenhändigen Empfehlungsschreiben des Ordensmeisters bei den Herren und Städten Westfalens. Ein Schreiben an Soest vom 7. Dezember 1506 ist uns erhalten, worin der Meister von den Bedrängungen der Russen und Tartaren schreibt, die ohne Unterlaß fort dauerten „to groten Perikel unses waren christliken Geloven unde Afdels des hilgen romischen Rikes.“ Dann bittet er seine guten Freunde und Gönner in Soest „als hochgeachte Glitmate der dutschen Natoin und insunderheit der achtbaren Geselschop van der Hanse“, den von ihm mit dem Vertriebe des Ablasses beauftragten Kommissarius zuzulassen. Im gleichen Jahre schrieb er auch an die Stadt Dortmund, um seinen Freund und Rat Kobrecht Stael von Holstein gegen Verleumdungen in Schutz zu nehmen.

Wenn zu Plettenbergs Zeit die Reformation in Livland ein- drang, so wird man gleichwohl den Vorwurf der Lässigkeit gegen ihn nicht erheben dürfen. Die Reformbewegung duldet er nur soweit, als es ihm zur Erhaltung der Macht des Landes nötig erschien. Das ganze Land unterstand ja auch nicht seiner Herrschaft. „Es war nicht nachgiebige Schwäche, die ihn leitete, oder trauriges Zugeständnis, es allen recht zu machen; er stand über den Parteien. Er hatte das Wohl des Ganzen im Auge und mit Einrichtungen zu tun, auf die ihm tiefer eingreifende Beeinflussung entzogen war.“ (Arbusow, S. 141.)

Am 19. März 1535 ist Livlands größter Meister zu Wenden nach fast vierzigjähriger Regierung im hohen Alter von beinahe 90 Jahren gestorben und in der dorigen Johanniskirche begraben worden, wo sich noch heute sein Grabstein befindet. Das deutsche Pantheon, die Walhalla bei Regensburg bewahrt seine Erzbüste. Auch in Livland hat ihm 1853 die Ritterschaft ein Standbild errichtet.

„Die ehrliche Schlichtheit seines Wesens, Leutseligkeit, Milde, gerechter, bald befänstigter Zorn, unerbittlich nur gegen hartnäckige Anmaßung, unbestechliche Liebe zur Wahrheit, kindliche Frömmigkeit, diese ihn kennzeichnenden Eigenschaften brauchen wir zum Glück nicht Lobrednern nachzusprechen.“ (Arbusow, S. 142.)

Auch die Herkunft und Verwandtschaft der letzten Ordensmeister ist uns genauer bekannt. Hermann von Brüggeneu gen. Hasenkamp(f) (1535/49) und Johann von der Recke (1549/51) entstammen der Grafschaft Mark. Des ersteren Vater war Wennemar von Brüggeneu, Drost zu Bochum, seine Mutter Christine von Aldenbockum. Der Ordensmeister Recke wurde Ende des 15. Jahrhunderts in der Burg Heeren in Westfalen als Sohn des Johann von der Recke und der Tuba von Lork geboren. Bei Re

Etwa 1514 zog er nach Livland, um in den Orden einzutreten. Der Bruder des Ordensmeisters Heinrich von Galen (1551/57) war Dietrich von Galen zu Bisping und Romberg (Münsterland), der wegen seiner Kriegserfahrungen zum weltlichen Marschall des

Ordens in Livland ernannt wurde. Dessen gleichnamiger Sohn, der seine Kriegsschule unter Alexander von Parma machte und dann dem damaligen Herzog von Kurland gleichfalls als Marschall diente, war der Vater des kriegerischen Bischofs von Münster Christoph Bernhard von Galen (1650/78). Meister Wilhelm von Fürstenberg erblickte das Licht der Welt zu Neheim an der Ruhr. Sein Geburtsjahr fällt in das Ende des 15. oder in den Anfang des 16. Jahrhunderts. Der Vater, Wilhelm von Fürstenberg, bekleidete das Amt eines Drostens; seine Mutter war Sophie von Witten.

Gotthard von Kettler, der letzte Ordensmeister (1559/62; gestorben als Herzog von Kurland 1587 zu Mitau) ist 1517 auf dem Gute Eggeringhausen bei Melrich im ehemaligen Amte Erwitte geboren. Er war der zweite Sohn des Gotthard von Kettler und der Sybille Sophie von Nesselrode. Sein dritter Bruder Wilhelm wurde Bischof von Münster († 1582 zu Roesfeld).

Unter Plettenberg bereits hatte sich auch die Sitte eingebürgert, den voraussichtlichen Nachfolger noch bei Lebzeiten des Meisters zum Coadjutor zu nehmen. Plettenberg wollte schon 1533 seinem damaligen Coadjutor Brüggeneu das Meisterlehn und die Regalien von König Ferdinand übertragen lassen, was dieser aber ablehnte. So hat bis zum Ende der Ordenszeit jedesmal der Nachfolger bei seinem Vorgänger die Stelle eines Coadjutors eingenommen (mit Ausnahme Galens). Es war der sicherste Weg, zum Meisteramte zu gelangen. Necke, Fürstenberg und Kettler erhielten diesen Posten als Komture zu Fellin. Brüggeneu war damals bereits Landmarschall. 1556 erhob der Landmarschall Kaspar von Münster Widerspruch, als Meister Galen den Wilhelm von Fürstenberg im Kapitel zum Coadjutor vorschlug; in seiner Eigenschaft als Landmarschall beanspruchte Münster diesen Posten. Wenn er dabei die leidenschaftlich feindliche Gesinnung Fürstenbergs gegen Polen als nachtheilig für den Orden bezeichnete und den noch sehr jungen Komtur Kettler in Vorschlag brachte, so erhalten wir damit einen Hinweis, in welches Fahrwasser Kettler geraten war. Auch Galen hat, bevor er Meister wurde, das Amt des Marschalls bekleidet.

Außer dem oben erwähnten Bruder Galens namens Dietrich treffen wir 1560 einen anderen Heinrich von Galen als Vogt zu Bauske. Auch von Fürstenberg und Kettler sind Brüder in Livland zu finden. Kettlers ältester Bruder Johann Wilhelm erwarb später Ambotten in Kurland. Dessen Sohn Wilhelm hat lange in Kurland gelebt. Von diesen Meistern gilt daselbe, was man 1502 von Plettenberg sagte, daß sie ihre Verwandten in größerer oder geringerer Zahl ins Land zogen. Wir sind deswegen berechtigt dies ebenso von den früheren Ordensmeistern anzunehmen, wenn wir Namensvettern von ihnen vorfinden, auch ohne daß die Verwandtschaft ausdrücklich bezeugt ist.

Das gilt zunächst schon von Hermann Balk, dann vom Ordensmeister Reimar Hane, dessen Verwandtschaft sich ja später in Livland weiter verbreitete und hier anfällig wurde, ferner von Goswin von Herike, dann von Arnold von Wittinghof und Wennemar von Brüggeneß (1389/1401): ihre Namen finden sich alle in der betreffenden Zeit öfters. Heinrich von Herike³³⁾ ist 1376/77 Hauskomtur zu Reval, Arnold von Herike 1350 Bogt zu Wenden, Goswin von Wittinghof 1362 Komtur in Bremen, Rutger von Brüggeneß 1399/1404 Bischof von Kurland.

Wie Meister Konrad von Wittinghof (1401/13) unter seinen Vorgängern einen Verwandten hatte, so ist sein Geschlecht im Landadel und später noch unter den Ordensgebietigern vertreten. Zur Verwandtschaft des Dietrich Torf (1413/15) gehörten die Recke und sicher auch der Komtur Heinrich Stam (1413 in Goldingen u. 1406/08 in Oberpahlen.³⁴⁾ Verwandte des Heinrich³⁵⁾ von Böckenvörde gen. Schungel lernten wir schon (oben S. 53, N. 27) kennen. Hierher gehört auch Degenard Schungel, der 1437 für den Meister aus Soest und Iserlohn gelieferte Ringharnische bezahlte (oben S. 29), Wilhelm Schungel, 1451 im Konvent zu Wenden, ferner Johann Schungel, 1438 Gesandter des Statthalters Vinke an den Erzbischof von Köln. Ein Bruder Meister Vinkes begegnet 1439 in Reval. 1398 ist ein Hermann Vinke Bogt zu Ierven und 1495/1503 Johann Vinke von Overberg Komtur zu Dünamünde. Etwa gleichzeitig wird sein Bruder Engelbert genannt.

Im Konvent zu Narva findet sich 1451 ein Dietrich von der Dunau, der 1462/69 als Dietrich von Mengden gen. von der Dunau als Hauskomtur in Dünamünde wirkte. Ernst von Mengede ist 1451/55 Komtur in Reval, 1458/59 Bogt in Ierven. Wir dürfen sie alle wohl als Verwandte des von 1450 bis 1469 regierenden Meisters Johann von Mengede gen. Osthof ansehen. Vielleicht war Ernst sogar ein Bruder des Meisters; denn 1430 treffen wir in einer Mengeder Urkunde die Brüder Ernst und Johann von dem Osthof in Mengede (Stenger, S. 33).

Zweifelhaft ist, ob die im Konvent zu Soneburg und Reval 1451 aufgeführten Johann und Friedrich Walthus (Wolthus) mit dem Ordensmeister Johann Wolthus von Herse verwandt waren, da letzterer aus der Gegend von Dringenberg, die Ordensbrüder aber aus der Grafschaft Mark stammten (vgl. Anhang). Der Bischof Simon von Reval (1477/92) ist ein Bruder oder Vetter des Ordensmeisters Bernd von der Borch.

³³⁾ Noch 1503 zwei Brüder Herike in Riga.

³⁴⁾ Vergl. oben S. 41 f. Rudolf Torf schon 1348/49 Komtur zu Fellin.

³⁵⁾ Heinrich Schungel, Komtur zu Reval 1434, ist vielleicht mit dem Meister identisch. Auch in Bauske begegnet 1451 ein nicht näher bezeichneter Schungel. Zwei seiner Brüder, die 1435 gegen die Lithauer mitkämpften, erwähnt Böckenvörde selbst in einem Schreiben vom selben Jahre.

Von den Frydag, die also zur Verwandtschaft des Meisters Johann Freitag vom Lorinkhofe zu rechnen wären, begegnet 1503/05 Heinrich Frydag als Hauskomtur in Reval; mehrere Frydag finden sich auch 1451 (vgl. Anhang). Schon 1365 wirkt Theodorikus Frydag als Komtur in Riga.

Auch die Plettenberg sind lange vor Meister Wolters Zeit in Livland anzutreffen: 1422/26 ein Wolter von Plettenberg, Komtur in Doblen.

Aus dem Geschlechte der späteren Meister finden sich wohl am frühesten die Recke (1381 Albert von der Recke, Hauskomtur in Riga); die Fürstenberg, vielleicht auch die Galen³⁶⁾ schon im 15. Jahrhundert im livländischen Orden. Kettler scheint hier nur einen Vorgänger gehabt zu haben: Rotger Kettler, Hauskomtur zu Reval (1495/99).

Was wir hier von den Ordensmeistern feststellen konnten, daselbe zeigt sich fast in demselben Maße bei den Gebietigern,³⁷⁾ wie denn auch häufig die Meister, bevor sie zur höchsten Würde emporgestiegen waren, ihren Verwandten schon ein Plätzchen im Orden gesichert hatten.³⁸⁾ Selten gibt es einen Namen, der nicht so und so oft vertreten wäre. Auch hier lassen sich eine ganze Reihe Namen — daselbe gilt von den Ordensrittern — zugleich im Klerus und bei dem Landadel nachweisen. Die Recke und Mallinkrodt z. B. finden wir nicht bloß im Orden und Landadel, sondern auch im Klerus und in der Kaufmannschaft (Bürgertum). Dagegen sind u. a. die Brakel, Zoega, Tiefenhausen, Lambsdorf so gut wie garnicht im Orden nachweisbar. (Der Ordensvasall Joh. Lambsdorf ist 1499 Schaffer der Komturei Goldingen.)

Jedenfalls haben sich bis zum Ende der Ordenszeit und teilweise darüber hinaus die engen Beziehungen Livlands zu Westfalen erhalten. Als seit 1558 die moskowitzischen Horden Iwans des Schrecklichen gleich einer Sturmflut sich über die baltischen Lande ergossen, da sammelten auch in Westfalen Freunde und Verwandte Truppen zur Unterstützung der bedrängten Livländer, und 1559 ernannte der Reichstag auf das Hilfsge such des Ordensmeisters eine Deputation, bestehend u. a. aus den Bischöfen von Münster, Paderborn, Osnabrück und dem Abt von Werden, ein Zeichen, daß auch dem Kaiser und dem Reichstag das enge Verhältnis zwischen Livland und Westfalen wohl bekannt war. Bezeichnend ist auch eine Bemerkung, die 1560 Johann Albrecht von Mecklenburg, Bruder des

³⁶⁾ Vielleicht Galaw-Galen. Vergl. Anhang I unter Windau (1451).

³⁷⁾ 1472 erbat der Komtur zu Fellin Dietrich von Dornenburg gen. von der Lage für seinen Bruder Kurt die Erlaubnis zur Tragung des Ordenshabites. Letzterer wollte also weltliches Mitglied des Ordens werden (Napierstj n. 2047). Im übrigen vgl. den Anhang.

³⁸⁾ Ein Bruder des Komturs zu Fellin Thomas Hungersdorff (Grevesmolen) wird 1442 erwähnt. Vergl. Anhang.

erzbischöflichen Coadjutors zu Riga, in einer an den Reichstag gerichteten Bittschrift machte; er meinte: da der westfälische Kreis, besonders die vom Adel, der Lande Livland am meisten genossen und sich daraus bereichert, so möge jetzt auch mit diesen gehandelt werden, daß sie eine sonderliche Geldhilfe zur Rettung jenes Landes beitragen. Sogar spezielle Gesandte der westfälischen Fürsten erschienen damals auf einem Reichstage zu Speier, um zu bewirken, daß zur Unterstützung Livlands gegen die Russen Mannschaften gesammelt würden. Leider fruchteten diese wohl gemeinten Bemühungen so gut wie nichts. Auch damals mußte der Orden fast ganz allein den Kampf aufnehmen³⁰⁾ und unterlag. Denn nicht nur die Russen drangen ins Land ein, die Dänen besetzten Desel und die Schweden faßten in Estland Fuß. So brach die Kraft des Ordens und mit ihm die Selbständigkeit Livlands zusammen.

1562 hat Kettler, „ein energischer, aber skrupelloser Mann von unerfättlichem Ehrgeiz“, mit seinem Anhang das Ordensgewand abgelegt. Das neu gebildete Herzogtum Kurland, bestehend aus Kurland und dem südlichen Teile Livlands erhielt er vom polnischen Könige zu Lehen, grade wie der Hochmeister 1525 trat er auch zum Protestantismus über. Estland und die nördliche Hälfte Livlands fielen an Schweden.

Noch 1½ Jahrhundert hat das Geschlecht der Kettler in Kurland geherrscht. Besonders erwähnenswert ist Herzog Jakob im 17. Jahrhundert, der Schwager des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der in seinem Lande die Industrie förderte und in Afrika Kolonien erwarb, ein Mann von weitschauendsten Plänen. Jakobstadt führt nach ihm seinen Namen. Seine älteste Tochter Luise Elisabeth heiratete den berühmten Helden von Fehrbellin, den Landgrafen Friedrich von Hessen-Homburg. Der letzte Sproß war der Urenkel Gotthards Friedrich Wilhelm, „der am 21. Januar 1711 als letzter Herzog von Kurland des Kettlerschen Stammes, in einem Alter von 19 Jahren mit reichen Hoffnungen ins Grab sank, weil er seit 13. November 1710 zu Petersburg mit Anna Swanowna, Tochter des Zaren Iwan Alexiewicz vermählt war“, wie Seiberk (Zeitschr. 29, II, S. 92) sarkastisch bemerkt. Anna bestieg 1730 als Kaiserin den russischen Thron.

So wurde dieser Zweig der sonst stets niederadeligen Familie Kettler infolge seiner Stellung in Livland dem hohen Adel Deutsch-

³⁰⁾ Der alte Meister Fürstenberg geriet 1560 in russische Gefangenschaft. 1566 schilderte er seinen Verwandten in Westfalen in einem Briefe seine Lage. — Interessant ist, daß der Verfasser des Ritterspiegels der Grafenschaft Mark Ende des 16. Jahrhunderts u. a. die von Mengede aus Livland stammen läßt. Tatsächlich ist z. B. die Linie von der Recke zu Uentrop durch Dietrich von der Recke begründet worden, der 1570 zu Neuhausen in Kurland geboren, als Kind nach Westfalen kam. v. Steinen I, S. 1536 und Chronik-Recke, S. 333.

lands vollkommen ebenbürtig. Gotthard heiratet die Prinzessin Anna von Mecklenburg, seine Söhne und Enkel vermählen sich mit Töchtern und Schwestern des Großen Kurfürsten. Von 1689 bis 1728 hat eine Herzogin von Kurland, Charlotte Sophie, den Äbtissinnenstab des hochadeligen Stiftes Herford geführt.

5. Die Sprache der Deutschen in Livland.

Wären nun aber alle diese Angaben, die wir für die Behauptung, daß das westfälische Element in Livland herrschend gewesen sei, beibrachten, unzulänglich und unsicher, die Sprache der heutigen Balten zusammen mit dem, was wir aus den Quellen darüber wissen, müßte auch den letzten Zweifel beseitigen.

B. Tornius sagt in seinem 1915 erschienenen Büchlein, die Sprache der heutigen Balten sei ein Hochdeutsch westfälischen Ursprungs. Dazu stimmen die früheren Nachrichten, vor allen Dingen aber die Sprache selbst, wie sie uns dort in den Urkunden und Chroniken des Mittelalters entgegentritt.

Wie wir die früher vornehmlich in Soest übliche Bezeichnung *Skra* für die städtischen Statuten in Nowgorod finden, so ist sie auch von manchen Städten Livlands übernommen worden. Von Soest her fand das Wort *Stube* („*stoeve*“ u. ä.) für das Versammlungslokal der Kaufleute und Handwerker in Riga Aufnahme. Die Regelung der Kornzage mit dem Namen *Kappentage* zu bezeichnen, ist damals außer im Münsterlande nur in Livland üblich gewesen. Nur in Livland findet sich auch wie dort das Wort *cap* für das bei Kornlieferungen gebrauchte Gewicht. In Westfalen begegnen wir sehr häufig dem Ausdrucke „durchschlächtig eigen“ (dorslchtig eghen u. ä.) für freies, eigenes Gut. Das älteste soester Recht nun aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts enthält diese Bezeichnung in einer etwas eigenartigen, sonst in Westfalen nicht mehr vorkommenden Abwandlung (*Vindner, Beme, S. 364*), nämlich „*torfhagt egen*“. Da ist denn besonders beachtenswert, wenn der Ausdruck in fast genau derselben Form (*torfagh eghen*) in einer das Testament der rigischen Ratsherren Johann und Hermann Papen betreffenden Urkunde vom Jahre 1352 erscheint. Die beiden Erblasser besaßen auch Gut bei Soest und vermutlich waren sie Söhne oder wenigstens Verwandte des 1328 genannten Soester Bürgermeisters Johann Papen (*Seiberß, Ib. II, S. 233*).

Mit beredten Worten schildert 1458 der oeselsche Elekt Johann Batelkanne, selbst Westfale, wie allezeit sich Livland als Glied der überall in der Welt geachteten und angesehenen deutschen Nation und des Deutschen Reiches gefühlt habe, wie aber auch hier seit jenen Zeiten, als die Deutschen zuerst das Land erobert hätten, das fäch-

fische Deutsch, wir würden sagen, das westfälische⁴⁰⁾ Deutsch, gesprochen worden sei. Der in Chroniken und Urkunden der baltischen Lande vorherrschende westfälische Dialekt hat sich bis tief ins 16. Jahrhundert hinein gehalten; erst mit dem Eindringen des Neuhochdeutschen durch die Schriften der Reformatoren ist er allmählich geschwunden. Im 16. Jahrhundert wurden auch die Gildestatuten in Riga aus dem „westfälischen Deutschen“ in den neuen Dialekt übertragen. Gleichwohl ist die Mundart der Westfalen noch weit bis ins 18. Jahrhundert erhalten geblieben und im Verkehr und im Hause gepflegt worden. Der 1688 verstorbene livländische Dichter Gustav von Mengden verfaßte seine Werke in dieser Mundart (z. B. „Dieses Düvelskinder“).

Es ist bekannt, daß Kolonisten vielfach ihre Siedelungen, Flüsse, Täler usw. mit ihnen aus der Heimat geläufigen Namen belegen. So ist es geschehen in den deutschen Kolonien Rußlands (vgl. E. Hauptmann, Nationale Erdkunde, 1915, S. 92) und noch zu unserer Zeit in den Ansiedlungen Posen und Westpreußens. Sollte das in Livland anders gewesen sein? Wenn die Sprache der Westfalen in den baltischen Landen die beherrschende war, so muß sich das auch hierin bekunden.

In Westfalen, namentlich im Münsterlande findet sich häufiger für Flüsse und Bäche der Name Na. Er ist auch in Livland einige Male vertreten. Die sogen. livländische Na z. B. hieß im 13. Jahrhundert noch Koiwa; hier ist also der Namenswechsel besonders deutlich. Ob der 1261 genannte Fluß Lenene mit Lenne in Verbindung zu bringen ist, mag zweifelhaft sein. In Westfalen erinnert aber der Name des Dorfes Brachtevelde, das z. B. 1224 erwähnt wird (b. Dünamünde). Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts wird ein bei Marsberg liegender Ort Dorpethe (Dorpede) erwähnt, ein Name, der doch eine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem Namen Dorpat (Darpte, Derpte, Dorpte u. ä.) hat, wenn auch ein Zusammenhang sich nicht nachweisen läßt. Um 1254, als man für die neu gegründete Stadt Memel das Dortmunder Stadtrecht erbat, wollte man dieser den Namen Neu-Dortmund geben; Memel gehörte damals zum Gebiete des livländischen Ordens. Namen wie Langscheid, Langschede fallen uns ein, wenn in einer baltischen Urkunde von 1290 die Rede ist von einem Vorwerk, „dat Lancsedeten hetet“. Bei dem Namen Scheden (Schedeken) bei Talsen in Kurland dürfen wir wohl an Scheda, Schee, Scheden denken.

Allerdings ist nicht zu vergessen, daß die meisten dieser Namen für die Menschen der damaligen Zeit noch nicht in dem Maße Eigennamen waren wie heute, oft hat sicher der Gattungsbegriff vorge-

⁴⁰⁾ Denn Sachsen bedeutet damals in Livland: Westfalen und Niedersachsen. Der Erzbischof von Riga Stobewescher unterscheidet 1449 die Leute von der „nederen sprochen“ in Sachsen und Märker (Grafschaft M.). Sachsen heißt in Livland immer soviel wie Niedersachsen.

herrscht. Fast von selbst ergab sich dann die Übertragung eines heimischen Namens, wenn der Ort oder Fluß auch nur in etwa an das heimische Vorbild erinnerte.

So mag man denn auch Benennungen gewählt haben, wie z. B. Slokenbeke (vgl. Rehlbach!) für einen Fluß bei Ludum in Kurland (1501), dann Durenhof, Kalle, Hagen, Gropendüvel usw.

In Estland wird seit 1386 ein Dorf Annas (Unas) erwähnt, das der Herausgeber des Livländischen Urkundenbuches einmal als Anna bezeichnet. Ob aber etwa ein estnisches Wort vorliegt, kann ich nicht sagen. Jedenfalls wäre die Bezeichnung Annas für das Besitztum eines Bürgers schon möglich, und der Name „Essens“ läßt sich in Livland nachweisen (Bruiningt und Busch). Auf westfälischen Ursprung dürfen wir aber wohl mit Sicherheit den Ort „Eusvelde“ auf der kurischen Nehrung (1442) zurückführen, dann folgende Ortsnamen, die im Mittelalter in Westfalen und Livland vorkommen: Altena, Arnsberg (mehrfach), Vogelsang, Harpen, Logten, Ronneburg (Runnebergh, 1427), Oldenburg. Hierher ist auch wohl der Hof (thom Ruendall“, Ruhental, Kreis Bauske zu zählen, der 1505 von Johann von Plettenberg verkauft wurde. Der Name findet sich wieder im heutigen Kreise Hagen; hier wie auch in Livland trägt eine dabei liegende Mühle den gleichen Namen (Ruhentaler, Raudentaler Mühle).

Arnsburg auf Desel ist nicht nur nach Arnsberg in Westfalen genannt, sondern wahrscheinlich vom Grafen Wilhelm von Arnsberg (1318/38) auf dessen Livlandfahrt 1337 gegründet worden. (Daß der Adler (= Arnd) im Wappen den Namen hergegeben habe, vermag ich nicht einzusehen.)

Außerordentlich häufig finden sich auch Bezeichnungen der Höfe und Güter nach den Besitzern: Brakelshof, Dückershof, Essenhof, Lappen = hofstede, Lippen, Overbeck, Koop, Rosen, Sassenhof, Wattendorp, Zoegenhof. Heinrich von Östinghausen war vor 1362 vom Erzstift Riga mit einer Insel belehnt, die nachher Östinghusen-Holm (Holm-Insel) hieß. Hof und Insel, ebenfalls im Erzstift Riga, werden 1428 als Stammers-Gut und Holm bezeichnet. Ein im 16. Jahrhundert im Besitz des Johann Ovelacker gen. Wischelingt befindliches Gut im Kreise Fellin heißt heute noch Dwerlack. (Vgl. auch allgemein die Bemerkungen Lückings in Zeitschr. 34, S. 133.)

III. Die spätere Zeit.

Das ewige Hinüber und Herüber, wie Schiemann sagt, hat sich auch nach dem Untergange des Ordens und der Trennung des

baltischen Gebietes vom Reiche noch eine zeitlang zwischen dem westfälischen Mutterlande und der Kolonie erhalten. Besonders die Adelsfamilien standen nach wie vor mit ihren Verwandten in Westfalen in Verbindung, und wie stark selbst zu dieser Zeit noch das Gemeinsamkeitsgefühl mit der alten Heimat war, dafür mag folgendes als Beispiel dienen. 1567 unterlag Thies von der Recke in einem Streite um ein Gut in Kurland mit dem Herzog Gotthard von Kettler, dem früheren Ordensmeister. Damals fühlte sich Kettler, dessen westfälische Herkunft uns ja bekannt ist, veranlaßt, in einem besonderen Schreiben seiner Landstände an die Verwandten Reckes in Westfalen sich wegen dieser Sache zu rechtfertigen. Eine große Anzahl westfälischer Edelleute trat 1577 auch für Heinrich Wolf von Lüdinghausen auf Desel ein.

Der Sohn des eben genannten Thies von der Recke wurde in Westfalen erzogen und kehrte 1592 nach Kurland zurück. Wie schon oben erzählt wurde, ist die Linie Recke zu Uentrop in Westfalen durch den 1570 zu Neuenburg in Kurland geborenen Dietrich von der Recke begründet worden, der in jungen Jahren nach Westfalen kam und auf Schloß Reck seine Erziehung erhielt.

Johann Friedrich von Stamheim, Besitzer des Gutes Kringeldans bei Witten, siedelte wie auch einige Jahre später (1602) Johann von der Recke nach Livland über.

Daß man aber auch sonst in Westfalen mit größter Teilnahme die Vorgänge in Livland verfolgte, geht daraus hervor, daß schon bald nach dem Kriege mit Ivan dem Schrecklichen (um 1560) Tilmann Bredenbach, Sohn des 1489 zu Kierspe geborenen Mathias Bredenbach, seine *Historia belli Livonici* schrieb (1564).⁴¹⁾

Die von Fresendorff, deren Ahnherr Klaus im 16. Jahrhundert von Opherdike in Westfalen nach Livland gezogen war, ließen es sich Ende des 17. Jahrhunderts viel Mühe kosten, ihre Abstammung aus Westfalen und besonders ihre Verwandtschaft mit dem früheren Ordensmeister Goswin von Herdike (Opherdike) zu erweisen. Die Nachkommen eines nach Tyrol ausgewanderten von Dücker bewahrten die Erinnerung an ihre westfälische Abkunft und ihre Schicksale in Livland.

Aus den Ostseeprovinzen haben sich die westfälischen Geschlechter besonders auch nach Rußland und Polen verbreitet. Im polnischen Adel gibt es heute noch die Broel gen. Plater, die Plater-Syberg u. a. Zu den heute noch in den Ostseeprovinzen bestehenden Adelsfamilien westfälischen Ursprungs, die manchmal ebenso im eigentlichen Rußland zu finden sind, gehören z. B.: Aldenbokum, Allendorf, Anrep (Anrep-Elmpt in Rußland), Ascheberg (auch in R.), Bodelschwingh, von der Borch, Brakel, von dem Broel gen. Plater

⁴¹⁾ Übersetzt von L. v. Tiefenhausen im Archiv der Gesch. Liv-, Est- und Kurlands, Bd. I, S. 172 ff. (1842).

(auch in R.), von dem Broel-Plater gen. Syberg von Wischlingen, Clodt, Essen, (beide in R.), Freytag-Loringhoven, Grotthus, Hahn, op dem Hamme gen. Schöpping, Haren, Holten, Hoyningen gen. Huene, Kerfenbrock, Korff (russische Grafen), Lambsdorf-Wenge, Lüdinghausen gen. Wulf (auch in R.), Mengebe (Mengden; auch in R.), Münster, Plettenberg, von der Rede, Rosen, (beide auch in R.), von der Ropp, Saß, Stromberg, Tiefenhausen, Stael von Holstein (auch in R.), Taube (ebenso), Urküll, Wittinghof (beide ebenso), Zöghe.⁴²⁾ (Vgl. Fahne, Forschungen V und Spießen.)

So hat sich das Deutschtum in den baltischen Provinzen auch im Bürgertum trotz aller Stürme und Kämpfe bis zur Jetztzeit erhalten. Die besonderen Beziehungen zu den westfälischen Landen, aus denen die baltischen Herren das ganze Mittelalter hindurch ihre besten Kräfte erhalten hatten, verloren sich allmählich seit Ende des 16. Jahrhunderts. Gleichwohl blieb die Verbindung mit dem Reiche im allgemeinen sowohl zur polnischen, schwedischen wie auch russischen Zeit gewahrt.

Zahlreich haben die Balten stets die deutschen Universitäten besucht, und wie im 18. Jahrhundert Herder längere Zeit in Riga lebte und Goethes Frankfurter Freund Maximilian Klinger später in Dorpat eine Wirkungsstätte fand, so sind Balten auch im Heere Friedrichs des Großen zu treffen. Jakob Ernst von der Rede fiel 1758 als Oberstleutnant bei Zorndorf. Der Livländer Lenz zählte zu Goethes Freunden in Straßburg. Konradin Kreuzer und Richard Wagner haben längere Zeit auch in Riga gewirkt.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestand die weit größere Zahl der Dorpater Universitätsprofessoren aus Reichsdeutschen. Der spätere Kurator der Universität Graf Kerserling war ein Freund Bismarcks. Und noch heute sind die Balten in nicht geringer Zahl unter den Hochschullehrern vertreten: Harnack und Seeberg in Berlin, Lezius in Königsberg, (Theologen), Schmiedeberg in Straßburg, Bunge in Basel (Mediziner), der Chemiker W. Ostwald in Leipzig, die Historiker Schieman in Berlin, Seck in Münster, der Jurist von Roland in Freiburg, der Nationalökonom Stieda in Leipzig, der Sanskritforscher Leopold von Schröder in Wien u. a. m. (Geiser, S. 16 und P. Rohrbach, Baltenbuch 1916.)

So zeigt sich denn auch jetzt wieder dasselbe Bild, wie es 1872 schon Geisberg und Lücking⁴³⁾ so vortrefflich gezeichnet haben, nur noch deutlicher und vollständiger: Westfalen vornehmlich das Mutterland der ältesten und ersten Kolonie des deutschen Reiches.

Wer einmal auch nur flüchtig in v. Steinens Westfälischer Geschichte blättert und dort in den Nachrichten über die westfälischen

⁴²⁾ Vergl. auch die Gothaschen Taschenbücher. Bei Spießen noch die Familien: Clopmann, Pohlmann, Ramm und Rinteln.

⁴³⁾ Zeitschr. f. v. Gesch. u. N. Westf., Bd. 30 ff.

Adelsgeschlechter die vielen Hinweise auf Livland und den Ritterorden beachtet, der ahnt schon, daß in außerordentlich hohem Grade das Westfalentum einst im livländischen Orden vertreten war. Die in den letzten Jahrzehnten neu erschlossenen Quellen haben aber unsere Kenntnisse sehr bereichert und ermöglichen uns, wie wir gesehen, vor allen Dingen zu erkennen, welcher außerordentlich starke Anteil auch die westfälischen Städte an dem Verkehr mit Livland und der Besiedelung der baltischen Provinzen hatten. Denn die Kaufleute und als ihre Beschützer die Ritter sind die ersten Pioniere gewesen, die die Brücke schlugen und die Verbindung herstellten zwischen Deutschland und Livland. Bürgertum und Ritterorden vor allem bilden die Wurzel, sie bilden auch die Krone des baltischen Deutschtums im Mittelalter. Und wie wir mit Recht die Kolonisation des Ostens als eine Großtat des mittelalterlichen Deutschland preisen, so darf Westfalen auch heute noch stolz darauf sein, daß aus ihm hauptsächlich die Kolonisatoren der baltischen Provinzen hervorgegangen sind.

Anhang:

I. Westfalen im livländischen Orden nach der Visitation von 1451, nach 8. Juli

(Livl. Ab. I¹¹, n. 160).

- 1) Afscheraden: D. Br. Heinrich Strick, Stift Münster, Westfalen,
" Rotger von der Meer, Westfalen,
Vogt zu Selburg Heinrich v. Belmede, Westfalen.
- 2) Bauske: Vogt? Schungel,
D. Br. Heinrich Frysendorff, Westfalen,
" Heinrich Live, Graffschaft Mark.
- 3) Doblen: Komtur Willem Suermont v. Hindersteen. (Doch
ist er hier nicht sicher nachzuweisen.)
D. Br. Hermann Osthoff, Westfalen,
" Johann v. Altenaa, Westfalen.
- 4) Dünaburg: fehlt.
- 5) Dünamünde: fehlt.
- 6) Fellin: Komtur Peter Wesseler, Stift Köln (1438 Vogt
von Desel-Soneburg als Westfale be-
zeichnet L. Ab. I⁹, n. 300, S. 180),
D. Br. Lubbert v. Warsen, Graffschaft Mark,
" Konrad Freytag,
" Rudolf Kyrienppe, Stift "Münster",
" Joh. Kracht, Herrschaft „vom Steinvorde“,
" Everhard vom Berghoven, Graffschaft Mark,
" Everhard Starcke v. Dalhußen, aus dem
" „Lande vom Berge“,
" Friedrich v. der Borg, Herrschaft Lippe,
" Ludicke v. dem Bruche, Stift Köln,
" Johann v. dem Teiche, Stift Essen,
" Everhard Lauwe, Graffschaft Mark,
" Gotthard v. der Sunger, Stift Münster,
" fehlen 2 Westfalen (?)
" Hermann v. dem Bruche, Stift Münster,
" Bernd Wandhoff, Graffschaft Mark,
" Konrad Schilder, Stift Paderborn,
" Arnd Buge, Graffschaft Mark,
" Gotthard Vette, Stift Köln.
- 7) Goldingen: Komtur Johann v. Stymmen, Westfalen,
D. Br. Gerhard Stecke, Land Kleve,
" Bernhard Schilling, Stift Münster,
" Heydenreich v. Walgard, Graffschaft Mark,
" Werner v. Sunderick, Stift Paderborn,
" Andris Anrenp, Stift Paderborn. (Wiel-
leicht derselbe wie der 1442 genannte
Marshall zu Rarkus oben S. 50.)

- 8) Grobin (Vogtei): D. B. Dietrich v. Dynclade, Westfalen,
D. Br. Dietrich Northoff, Westfalen.
- 9) Jerwen (Vogtei): fehlt.
- 10) Randau: Vogt Ludwig v. Hotzfelde (Hatzfeld), Hessen.
- 11) Rarkus: " Bernhard v. der Heyde, Grafschaft Mark,
D. Br. Johann v. der Lage, "
" Everhard Kruling, "
" 2 „junge | Johann, "
" Heren" | Nikolaus, "
- 12) Real: Komtur Heinrich v. dem Forste, Westfalen.
- 13) Marienburg (Komturei): Kein Westfale.
- 14) Mitau: Komtur Hermann v. Sewindhusen, Westfalen,
D. Br. Steven v. Laer,
" Heinrich v. Dynsig, Grafschaft Mark,
" Dietrich Finke, Stift Münster.
- 15) Narva: Vogt Heinrich Sprenge, Westfalen,
D. Br., vorher Komtur in Schweden, Goswin v.
Uffchenberge, Westfalen,
" Dietrich v. der Dunau=Dietrich v. Mengden
(1462/69 in Dunamünde), Westfalen,
" Hermann Freytagk, "
" Wilhelm Destindhusen, "
" Everhard v. der Borchk, Herrschaft Lippe.
- 16) Nyensloß = (Neu-Narva): fehlt.
- 17) Oberpahlen: Vogt Dietrich von, Stift Köln,
Kumpan (?) Gotberth v. Plattenberge, "
D. Br. Rotger von Baldenborn,
" Wennemar Plater, Grafschaft Mark,
" Johann Wolfram, Stift Münster.
- 18) Pernau: Komtur Thomas Hungersdorff, Westfalen,
D. Br. Wenimer Stain, Grafschaft Mark,
" Ruluff Menssing, Stift Münster,
" Johann Cromme, Grafschaft Mark,
- 19) Reval: Komtur Ernst v. Mengede, Grafschaft Mark,
Hauskomtur Dietrich Lappe, Stift Köln,
Kumpan Johann Fürstenberg, "
D. Br. Dietrich Humenpot (= Hugenpoth), aus
dem Lande vom Berge,
" Johann v. Sunger, Stift Münster,
" Gerhard Schule,
" Westhuzen, Grafschaft Mark,
" Johann Frydag, "
" Sander, Stift Münster,
" Friedrich Waldhuzen, Grafschaft Mark.

- 20) Riga: Komtur
D. Br. ard Lappe, Graffschaft Mark,
" Johann Aldenkoff, "
" Gerhard Holdhey, "
" Amling vom Bosche, Herrschaft Lippe,
" Johann Gruel, Graffschaft Mark,
" Engelbert v. der Recke, Graffschaft Mark,
" Konrad Thube,
" Berthold Uschenbrech, Stift Münster,
" Gerhard v. Weern, Westfalen,
" Gerhard v. Langen, Stift Münster,
" Bernhard Wanthoff, Westfalen,
" Reichard Bette, Stift Münster,
" Dietrich Grollo. "
- 21) Rositten (Vogtei) „horet zu dem flosse Segewald“: D. Br.
Hermann v. Bernsfelde, Stift Münster.
- 22) Segewald: Komtur (?) Gotthard v. Plettenberg, aus dem
Land [Westfalen?]
Hauskomtur Slugk, Graffschaft Mark,
D. Br. Rotger Frydach,
" Engelbrecht Lappe, Stift Köln,
" Albrecht v. Wullen, Stift Münster,
" Ritter Kracht,
" Everhard v. der Lye, Graffschaft Mark,
" Johann v. Langen, Stift Münster,
" Steffen Grothhusen, "
- 23) Selburg (Vogtei): fehlt. Vgl. Uscheraden.
- 24) Soneburg: Vogt Dietrich von der Dornburg „ausm lande
.“ [Graffschaft Mark?],
Kumpan Johann Walthuss, Graffschaft Mark,
D. Br. Bernhard v. Kastdorff, Graffschaft Mark,
" Heinrich Sneydenwynth, (v. Ense?) (Ein
Freund Plettenbergs namens v. Ense
führt um 1500 den Beinamen Sney-
dewint,) Graffschaft Mark.
- 25) Talkhof (Komturei): fehlt
- 26) Wenden: Vogt („landvoyth“) Johann v. dem Welpendorffe,
Stift Münster,
D. Br. Johann vom Uschgebirge, Stift Münster,
Marschall Berthold v. Bredenal, Herrschaft Lippe,
D. Br. Dietrich v. der Heghe, Westfalen,
" Wilhelm Schungel, Stift Köln,
" Everhard Lappe v. d. Rure, Graffschaft Mark,
" Gotthard v. der Sunger, Stift Münster,
" Boenighaus, Stift Köln,
" Rotger Crommer v. Ole, Graffschaft Mark,
" Heinrich Northoff, Stift Köln,
" Konrad Schilder,
" Johann Freitag v. dem Walddorffe, „aus
der feste v. Renckeltinghausen“.

- 27) Weseberg: (Wogt) Alerd vom Posche, Herrschaft Lippe,
D. Br. Bernhard v. der Burg, Stift Köln,
alter Wogt Johann v. Sungern, „eyn Rynlender“
(nur der Partei nach?).
- 28) Windau: Komtur Johann v. Bewesen, „aus dem lande zu
Sachsen,“ d. i. Niedersachsen, hier Ra-
vensberg,
alter Komtur Henrich v. Sebenkusen (= Sewinck-
husen), Westfalen,
D. Br. Konrad Wedige, Westfalen,
„ Dietrich v. Galaw (Galen?), Westfalen.
- 29) Weissenstein: Hauskomtur Dietrich Bienkoff, Grasschaft Mark,
D. Br. Ernst Dunhauwer (= v. Mengede?), Graf-
schaft Mark,
„ Rotger Krummer, Grasschaft Mark,
„ Joh. Lappe, Stift Köln, „disseyt dem Keyne“,
„ Heinrich Northoff, Grasschaft Mark,
„ Hermann Bodinckhusen, Stift Köln,
„ Hermann v. der Sunger, Stift Münster,
„ (Name fehlt),
„ Dietrich v. Lünen (?),
-

II. Westfalen als Komture und Vögte im livländischen Orden:

1) Komturei Aſcheraden:

- 1387/93 Konrad v. Wittinghof,
1420 Johann Swarthoff,
1422 Gerhard Bogge,
1431/32 Heinrich v. Bockenforde
gen. Schügel,
1437/41 Hans Schaphusen,
1445/46 Hermann Sewinckhusen,
1454 Karl Wittinhof (= Wittinghof),
1454/55 Konrad Wittinghof (vielleicht
sind beide identisch und Karl
statt Kort = Konrad gelesen).

2) Vogtei Bauske:

- 1451 vielleicht ein Schügel,
1499/1503 Eggebert von dem Berge,
1520 Hermann Hasenkampf,
560 Heinrich v. Galen.

3) Komturei Bremen:

- Vor 1362 Arnold v. Wittinghof,
Seit 1362 Goswin v. Wittinghof,
Um 1410 Everhard Ovelacker,
Bis 1426 Hermann v. Gimpte; außer
ihm 1429 Bernd v. Gimpte
und Hermann v. Berntfeld,
1450 Johann v. Nienborg,
1450/53 Cord v. Lünen,
1500/1515 Jasper v. Mönchshausen,
dessen Nachfolger wohl ein
Ovelacker, Neffe des livlän-
dischen Vasallen Bernd Ovel.

4) Komturei Doblen:

- 1422/26 Wolter v. Plettenberg,
1451 Willem Suermont van Hin-
dersteen,
1481 Engelbert Lappe von der Ruhr,
1500 Otto Goes,
1504/14 Gert von der Brüggen,
1532 Jürgen v. Hoyte,

- 1535 bis ca. 1550 Evert v. Schuiren
(seit 1545 Thieß v. d. Recke,
Adjunkt),
ca. 1550/61 Thieß v. d. Recke.

5) Komturei Dünaburg:

- 1422 Heinrich v. Vorste,
1426/27 Heinrich v. Vorßem,
1431 vielleicht Walter v. d. Loe,
1439/44 Heinrich Sprengel,
1445/46 Heinrich Weddige,
1451/53 Konrad Wittinghof,
1495/1503 Johann Winke v. Overberg,
1500 Georg Brabeck (castellanus),
Nach 1543 Wilhelm v. Fürstenberg.

6) Komturei Dünamünde:

- 1335 Johann Ungnade,
1387 Goswin van Hattenicke,
1398 Arndt v. Altena,
1417/18 Wilhelm v. Schaphusen,
1424 Dietrich Dücker (alter Komtur),
1439/40 Johann Koning,
1452/54 Thomas v. Hungersdorff
gen. Grevesmole,
1462/69 Dietrich v. Mengden gen.
v. der Dunau (Hauskomtur),
1481 Wessel v. Strunkede,
1501 Johann Winke v. Overberg,
1503/05 Wolter v. Plettenberg,
1532 Godert v. d. Recke (Hauskomt.),
1556 Georg v. Brabeck (desgl.),
1558 Georg v. Brabeck (Komtur).

7) Komturei Fellin:

- Um 1343 Goswin v. Herdi(c)ke,
1346 Johann v. Wyden,
1348/49 Rudolf Tork,
1366/74 Arnold v. Herike,
1397/98 Konrad v. Wittinghof,
1432/34 Goswin v. Velmede,
1435/42 Thomas Grevesmole = Hun-
gersdorff,

- 1444/51 Peter Wesseler,
 1451/53 Lubbert v. Vorsum (Kumpan),
 1458/59 Bernd v. der Heide,
 1472/77 Dietrich v. der Dornenburg
 gen. v. der Lage,
 1481/93 } Wennemar v. Delwig,
 1494/1505 }
 1497/1500 Hermann Ovelacker
 (Hauskomtur),
 1520 Ruprecht Grave,
 1547 Johann v. d. Recke,
 1550 Mathias (Thief) v. d. Recke,
 1552 Heinrich Thulen,
 1554 Wilhelm Fürstenberg,
 1558 Gotthardt Kettler.

8) Komturei Goldingen:

- 1310 Reimer Hane,
 1347 Arnold v. Wittinghof,
 1348/49 Gerlach v. Haren,
 1413 Heinrich Stam,
 1420/23 Albrecht Tork,
 1423/25 Franke v. Steyn,
 1434 Albrecht Tork (alter Komtur),
 Vor 1440 Heidenreich Winke v. Over-
 berg,
 1450/51 Johann v. Stammen
 (Stymmen),
 1471/83 Gert v. Mallinkrodt (1472
 als Komtur zu Bremen vor-
 geschlagen),
 1484/88 Dietrich v. Altenbökum,
 1494/95 Heinrich v. d. Brügggen,
 1495/1502 } Heinrich v. Galen,
 1533 }
 1498 Sander Fürstenberg (Haus-
 komtur),
 1503/04 } Otto Goes,
 1519 }
 1543 Ernst v. Münchhausen,
 1547/60 Christoph v. Neuhoff gen.
 v. d. Ley,
 1552 Johann v. Neuhoff gen. v. d. Ley,
 1560 Werner Schall v. Bell.

9) Vogtei Grobin:

- 1428/29 Goswin v. Ascheberg (1446/48
 Komtur in Schweden),
 1430/34 Wennemar Plater,
 1451 Dietrich v. Dinclade,
 1481 Wennemar Plater,

- 1499/1504 Sweder v. dem Busche,
 1514 Heinrich v. Langen,
 1560 Klaus v. Strithorst.

10) Vogtei Terwen:

- 1347/49 Tymo v. Meschede,
 1356 Helmich v. Depenbrock,
 1398 Hermann Winke,
 1440/41 Peter Weßeler,
 1444/51 Johann Schaphusen,
 1452/57 Bernd v. der Heyde,
 1458/59 Ernst v. Mengede gen.
 Dithoff,
 1469 Dietrich v. der Dorneborch
 gen. v. der Lage,
 1495/96 Heinrich v. Tulen,
 1494/1505 Johann Stael v. Holstein,
 1551 Heinrich Thulen,
 1560 Bernd v. Schmerten (alter Vogt).

11) Vogtei Randaу:

- 1441 Johann Teghedrink (Kumpan),
 1481 Dietrich v. Oldenbökum,
 1484/87 Gert v. Mallinkrodt (alter
 Komtur v. Riga),
 1522/26 Heinrich v. Galen,
 1544 } Christoph v. Syberg zum Busch,
 1560 }
 1549 Heinrich Wolf,
 1553 Heinrich Steding.

12) Vogtei Rarkus:

- 1440/42 Johann v. Mengden gen.
 Dithoff,
 1442 Joh. v. Welpentorpp (Kumpan),
 1448/1451 Bernhard v. der Heyde,
 1472/77 Everd Lappe v. der Ruhr,
 1481 Mess Haner,
 1481 Dietrich v. Oldenbökum,
 1501 Johann Plater,
 1502/15 Hermann Ovelacker (1518
 alter Vogt),
 1520/30 Melchior v. Galen.

13) Komturei Seal:

- 1451 Heinrich v. dem Forste,
 1477 Cordt v. Wittinghof (1480
 alter Komtur).

14) Komturei Marienburg:

- Seit 1342 Arnold v. Wittinghof,
 1445 Gottfried v. Roddenberg,
 1468
 1494/1503 } Wessel v. Strünckede,
 1481 Wennemar v. Fürstenberg,
 ca. 1500 Godeken zu Loe,
 1534 Johann von der Recke (Haus-
 komtur), bis 1541 Komtur,
 Nach 1544 Christoph v. Syberg,
 1550 Winolt v. Neheim (Drost),
 1560 Kaspar v. Syberg.

15) Komturei Mitau:

- 1349 Hildebrand von Lente,
 1420 Dietrich Kra(a),
 1422 Franke von Forst,) Der-
 1424/26 Franke von Forsthem,) selbe?
 1451 Heinrich (oder Herm.) Sewink-
 husen,
 1495 Gerlich von Hovele, (1501
 alter Komtur),
 1540 Jasper von Münster.

16) Vogtei Narva:

- 1426/28 Heinrich Schungel,
 1435 Thomas Grevesmolen Hun-
 gersdorff (Verweiser),
 1429/34 Komtur in Schweden,
 1436/38 Johann Koning,
 1448/49 Godert Plettenberg,
 1451 Heinrich Sprenge,
 1497/1505 Curt Strjck,
 1502/03 Gottschalk Fresenhufen.

17) Vogtei Nyenloß (Neu-Narva):

- 1433 Peter Wesseler,
 1481 Friedrich Dsthoff.

18) Vogtei Oberpahlen:

- 1347 Wilhelm von Kapellen,
 1406/08 Heinrich Stamme (Stame),
 1418 Herbert von der Hende,
 1420 Aleff von der Hende,
 vor 1441 Hermann von Sewink-
 husen,
 1451 Gotberth von Plettenberg
 (Kumpan),
 1454/55 Gerd von Mallinkrodt.

19) Komturei Pernau:

- 1325 Dietrich Clod,
 1420 Wilhelm Schaphusen,
 1449/51 Thomas v. Hungersdorff
 (Grevesmole),
 1456 Conrad von Wittinghoff,
 1457 Finke (Hauskomtur),
 1477 Wennemar von Delwig,
 1481 Friedrich v. der Burg (Borg),
 1499/1505 Evert v. Werninkhusen.

20) Komturei Reval:

- 1276 Heinrich von Appenhuß,
 1314 Reimer Hane,
 1343/45 Goswin v. Herdike (Herike),
 1348/49 Arnold von Wittinghof,
 1348 Hildebrand von Lente,
 1361/67 Helmich von Depenbrock,
 1376/77 Heinrich von Eppenhufen,
 " Heinrich von Hericke (Haus-
 komtur),
 1393 Arnold von Altena,
 1413/17 Boderick gen. Wekebrod,
 1417 Hermann v. d. Lage (Haus-
 komtur),
 1420 Dietrich Dücker, (1424 alter
 Komtur),
 1422 Albrecht Tork,
 1424/30 Goswin von Belmede,
 1433/34 Heinrich Schungel (v. Bocken-
 forde),
 1434/35 Heinrich von dem Vorste,
 1436/43 Walter von Loe,
 1443/50 Johann v. Mengede gen.
 Dsthoff,
 1450 Cordt v. Plettenberg (Kumpan),
 1451/55 Ernst von Mengede,
 1451 Johann Fürstenberg (Kum-
 pan),
 1451/53 Dietrich Lappe (Hauskom-
 tur),
 1456/62 Gert von Mallinkrodt,
 1456 Evert Lappe (Hauskomtur),
 1474/83 Johann Frydag v. Lorink-
 hove,
 1494/1505 Johann v. d. Recke gen.
 Sümmeren,
 1495/99 Rotger Ketteler (Hauskom-
 tur),

- 1498/1500 Dietrich Fürstenberg
(Hauskomtur),
1503/05 Heinrich Frydag (desgl.),
ca. 1510 Luther v. d. Recke zu
Kemna,
1514/19 Hermann Swege (Haus-
komtur),
1534/49 Remmert v. Scharenberg,
1552 Johann von Wickede,
1560 Kaspar von Aldenbokum.

21) Komturei Riga:

- 1365 Theodor Fridag,
1381 Albert v. d. Recke (Hauskom-
tur),
1387 Albert von Brenken,
1388 Engelbert Haver (Hauer)
(Hauskomtur),
vor 1429 Thomas Grevesmolen
Hungersdorff,
1442 Heinrich Fresendorp,
1451 vielleicht ein Bernhard oder
Gerad Lappe,
1450/54 Gert v. Mallinkrodt (Haus-
komtur),
1455 Hans Fürstenberg (desgl.)
1483/84 Friedrich Osthoff,
1498 Godert Fürstenberg (Kumpan)
(1503 Kumpan zu Kirchholm),
1501 Arndt Holtey (Hauskomtur),
Cort von Loe (desgl.),
1501/04 Gert v. Loe (wohl = Cort
von Loe) (Hauskomtur).
1507 Hermann v. Wörden (Hauskom-
tur),
1517 Hermann Hasenkampf (desgl.),
1540 Christoph v. Ley,
1553/58 Georg (Jürgen) v. Syberg
(Hauskomtur), seit 1558 Komtur,
1560 Jasper von Syberg (Haus-
komtur).

22) Vogtei Rositten:

- ca. 1480 Wolter v. Plettenberg,
1533 Dietrich v. Galen.

23) Komturei Segewald:

- 1424 Johann v. Halle (Hauskomt.),
1431/32 Goswin v. Velmede,

- 1451 vielleicht Komtur, Gotthard
v. Plettenberg,
1451 Slugh (Hauskomtur),
1478 Heinrich v. d. Brüggem
(Hauskomtur),
1478 Volbrecht v. Bredenfeld,
Kumpan.

24) Vogtei Selburg:

- 1422 Everd v. Altena,
1434/35 Johann Koning,
1451 Heinrich v. Velmede,
1496 Dietrich v. Sellern.

25) Vogtei Soneburg:

- 1405 Heinrich Wytte,
1410 Johann v. Altena,
1438/39 Peter Wesseler (1438 Hein-
rich Fresendorp, Hauptmann),
1450 Hermann Sewinghusen,
1451/57 Dietrich v. d. Dornburg gen.
von der Lage,
1481 Herbert v. Delwig,
1499/1505 Aleff Fürstenberg,
1518 Tonys (Dionysius) Dvelacker,
1533 Rotger Swansbell,
1560/62 Heinrich Wolf gen. von
Lüdinghausen.

26) Komturei Talkhof:

- 1457 Willem Suermont v. Hinder-
steen,
1518/20 Hermann Dvelacker.

27) Komturei Wenden:

- 1306 A. Pladere,
1323 Reimer Hane,
1347 Hildebrand von Lente (Wogt),
1350 Arnold von Herike (Wogt),
1374 Friedrich von Brynke (Bren-
ken?) (Komtur),
1416 Engelbert Krevet (Wogt),
(1419 ehemaliger Wogt),
1420 Wilhelm von der Recke (Haus-
komtur),
1435 Heidenreich Winke von Dver-
berg,

- 1451 Johann von dem Wespendorffe (Landvogt),
1456/61 Lubbert von Vorseem (Vogt).

Um diese Zeit, sicher aber vor:

- 1472 Fresendorp und Fürstenberg,
1472 Wennemar von Delwich (Kumpan).

28) Vogtei Wesenberg:

- 1396/98 Johann von Altena,
1405 Hartmann Uner,
1438 Johann Bösjinger,
1443 Eiert von der Busche,
1451 Alerd vom Posche (wohl ders. wie vorher),
1472 Eiert von der Busche (ebenso),
1481 Engelbert Lappe v. Konyngen,
1495/1500 Ludwig Kringel,
1502/05 Robert Grave,

- 29) Komturei Windau:
1441/43 Hermann v. Sewinkhusen,
1442 Heinrich von Sewinkhusen (alter Komtur),
1442 Heinrich Weddege (Hauskomtur),
1451/54 Johann von Bewesen,
1451 Heinrich von Sewinkhusen (alter Komtur),
1495/1505 Walter von Loe.

30) Komturei Weissenstein:

- 1314/16 Reimer Hane,
1439 ein Hauptmann von der „Zunge“ des D. M. Winke,
1444 Dietrich von Lünen (Hauskomtur),
1451 Dietrich Bienkoff (Hauskomtur).

III. Westfälische Landmarschalle in Livland.

(Die Jahreszahlen bedeuten die Zeit, innerhalb deren die Marschalle genannt werden.)

- 1328 Johann Angenade,
1330 Emeke Hake,
1347 Bernard von Oldendorp,
1349/51 Andreas von Sternberg,
1387 Johann von Ole,¹⁾
1395/1404 Bernd Hövelmann (Hevelmann),
1417/20 Gerd Wrede,
1422/26 Dietrich Kraa (Krae, Krah),
1433/35 Heinrich Böckenförde gen. Schungel,
1435/42 Gottfried von Rod(d)enberg, [1442/48 Heinrich von Notleben],²⁾
1450/59 Gotthard von Plettenberg,

- 1462/68 Gerd von Mallinkrodt,
1470/71 Lubbert von Vorseem,
1472 Bernhard von der Borch,
1489/94 Wolter von Plettenberg,
1495/1502 Heinrich von der Brügggen,
1502/26 Johann von dem Broel gen. Plater,
1533 Hermann von Brügggen gen. Hafenkamp,
1535/51 Heinrich von Galen,
1553 Heinrich Vogt zu Elspe,
1553/59 Jasper (Kaspar) von Münster,
1560/62 Philipp Schall von Bell.

¹⁾ Das Geschlecht nahm im 15. Jahrhundert (vor 1488) den Namen Luggenhusen an. Vgl. Bruiningk-Busch, S. 538.

²⁾ Nicht Westfale. Zuerst nachgewiesen von Bruiningk-Busch, S. 289

IV. Westfälische Ordensmeister (Landmeister) in Livland.

1238/39 Hermann Balk (vorher Volquin von Schwalenberg(?)),	1435/37 Heinrich von Böckenförde gen. Schungel,
1271 Andreas von Westfalen,	1438 bezw. 1440/50 Heidenreich Winke von Dverberg,
1281/83 Mangold von Sternberg,	1450/69 Johann von Mengden gen. Dsthof,
1294/95 Heinrich von Dumpeshagen (Dinkelage),	1470/71 Johann Wolthus von Heerse,
1298/1306 Gottfried von Rogga,	1471/83 Bernd von der Borch,
1324/28 Reimer Hane,	1483/94 Johann Freitag vom Lorink- hove,
1328/40 Eberhard von Monheim ¹⁾ ,	1494/1535 Wolter von Plettenberg,
1345/59 Goswin von Herike,	1535/1549 Hermann von Brüggeneu gen. Hasenkamp,
1360/64 Arnold von Bittinghoff,	1549/51 Johann von der Recke,
1385/88 Robin von Elzen,	1551/57 Heinrich von Galen,
1388/1401 Wennemar von Brügge- ney,	1557/60 Wilhelm von Fürstenberg,
1401/13 Konrad von Bittinghoff,	1560/62 Gotthardt von Kettler.
1413/15 Dietrich Lork,	

¹⁾ Nach der Komturei Wellheim in Westf. auch als von Wellheim bezeichnet.
Vielleicht kam er von dort nach Livland.

Orts- und Personenregister.

Vorbemerkung. Das Register soll besonders dazu dienen, möglichst auch die Herkunft derjenigen baltischen Familien aus Westfalen festzustellen, die im Text nicht näher als solche bezeichnet sind — Ortsangabe in (). Dabei ist zu beachten, daß die aus dem „Stift Köln“ und dem „Lande Berg(e)“ häufig Westfalen sind. Denn mit der ersteren Bezeichnung ist meist das Herzogtum Westfalen¹⁾, mit der letzteren oft das Sauerland gemeint. Wenn ich mich darauf beschränkt habe, in erster Linie den im Livländischen Urkundenbuch enthaltenen Stoff zur Darstellung zu bringen (vgl. Vorwort), so bedauere ich nun doch, daß ich erst bei Anfertigung des Registers die wichtigen Aufsätze von L. Urbusow, dem besten Kenner baltischer Geschichte, im Jahrbuch für Genealogie, Heraldik und Sphragistik (1899), Mitau 1901: Die im Deutschen Orden in Livland vertretenen Geschlechter (S. 27—136); (1900), Mitau 1902: Livlands Geistlichkeit vom Ende des 12. bis ins 16. Jahrhundert (S. 33—80) und Fortsetzung ebenda (1901) Mitau 1902 (S. 1—160) herangezogen habe. Einiges habe ich hier (in []) nachgetragen. Die genannten Bände bieten aber auch sonst manches für unsere Frage Interessante, was gleichfalls hier und da berücksichtigt worden ist. Jahrbuch 1899 enthält S. 117 ff. ein möglichst vollständiges Verzeichnis der Gebietiger des Ordens in Livland. Dadurch wird der westfälische Anteil am Ordensregiment in ein noch helleres Licht gerückt. Bei einer späteren besonderen Arbeit über den westfälischen Adel in Livland soll es ausgiebige Verwendung finden und auch sonst das erreichbare Material vollständig benutzt werden.

- | | | |
|---|--|--|
| <p>Ma (Fluß) 67.
 Abo 23.
 Adene, v. 30.
 Adenois, v. 12.
 Afrika 65.
 Albert (Bischof von Riga) 10, 12 f., 15, 20 f., 47. [Jahrb. 1900, 58.]
 Alden (Olden)-Breckersfeld (3. B. Dortmund) 29.
 Alden- (Olden-, Alten)-Bockum (bei Bochum) 61, 69.
 Albendorf 38.
 Aldenkoff (Grafschaft Mark) 50, 73.
 Alten (2 Brüder Oldinchof 1395 in Dorpat, Jahrbuch 1899, 47.)
 Alderogge (Soest) 33.
 Alen (Osnabrück, Münster, Ahlen) 23, 24, 29, 41.</p> | <p>Allendorf 69.
 Altena 39, 68, 72, 76, 78, 80. (Joh. v. A. 1451 im Konvent zu Wenden aus Westfalen.)
 Altenbokum (Oldenbokum) 57, 77, 79.
 Ambotten (Kurland) 62.
 Anna Iwanowna (Zarin) 65.
 Anrep (Anrepp), (Stift Paderborn) 17, 51, 69, 72. [Die 1442 und 1451 Genannten wohl nicht identisch. Jahrb. 1899, 48.]
 Appenhuß (= Eppenhuß), (Hagen i. Westf.) 78. [Statt 1276 ist 1376 zu lesen. Jahrb. 1899, 57.]</p> | <p>Ardeh (Ordeh), (Anna) 41 f.
 Arensberg 68.
 Arnd (livl. Historiker) 25.
 Arnesberg 50.
 Arnsberg, Graf v. 67.
 Arnsberg 13, 25, 29, 37, 68.
 Arnsburg (Desel) 68.
 Ascheberg (Aschenberge, Aschenbrech, Aschgebirge), (Stift Münster bzw. Westfalen) 69, 73 f., 77.
 Asheraden 49, 58, 72, 74, 76.
 Ashrade 27.
 Attendorf (Shett v. A.) 24, 30, 38.
 Averdunckes (West Recklinghausen) 24.
 Bachem, v. (Grafschaft Mark) 50.
 Bale (aus Stift Utrecht) 50.</p> |
|---|--|--|

¹⁾ Hierfür ist besonders wichtig die Urkunde bei Seiberg *UB. III*, n. 941, S. 88 ff.

- Balddenborn (Stift Köln) 73.
 Balf, D. M. (aus Balfjen) 13, 48, 63, 81.
 [Ludewin u. Heinrich Balf 1255 u. 1253 in Rivland. Jahrbuch 1899, 49.]
 Balfhufen, Balfjen bei Soest 13, 48.
 Balvemann (Schwerte) 41.
 Bans (Diözese Paderborn, Bielefeld) 23.
 Barbarossa 10.
 Bardewich (vgl. Urküll) 15 ff.
 (Jahrb. 1899, S. 151 ff.)
 Basel 70.
 Bauske 57, 63, 68, 72, 76.
 Beckum i. Westf. 19, 21.
 Befe, v. d. (Münsterland u. Paderborn) 24, 26, 29.
 Bentheim (=Steinfurt), Grafen v. 14, 39, 45, 56.
 Benthem (Kampen bei Verden) 45.
 Berchem 26.
 Berchhof 29.
 Berchhofen, Berghoven (Grafsch. Mark) 30, 72.
 Berge (Land) 73.
 Berge, v. d. (Münsterland, Minden, Dortmund, Soest) 76.
 Berg-Neustadt 28, 29, 36, 37.
 Berinkhoff 26.
 Berinkhufen (Meschede) 28.
 Berlin 70.
 Bernsfelden u. Bernsfeld, v. (Stift Münster) 74, 76.
 Berthold (Mönch) 10.
 Bibern, v. (Münsterland, Wiedenbrück) 26, 39.
 [Da das Geschlecht „Beseren“ „ym stifte zu Monster“ 1490 „ganz verstorben“ war, trat Gotfridus von Beseren aus dem Orden u. heiratete mit päpstlicher Erlaubnis. Jahrbuch 1899, 27.]
 Bebesen, Bewesen (Ravensberg) 49, 75, 80.
 Bey (Dortmund) 22.
 [Dagegen Jahrbuch 1900, 45.]
 Bienhoff (= Biginshoff?), (Grafsch. Mark) 75, 80.
 Bilselt 23.
 Binke (Osnabrück?) 45.
 Bismarck 70.
 Blankenstein 29, 39.
 Bligmann (Gesele) 42.
 Blomberg, v. (Lippe) 18.
 Blomberg (Lippe) 60.
 Bocholt (Münsterland) 21, 26.
 Bochum 25, 29.
 Böckenförde (Bockenforde gen. Schungel) (b. Sipstadt) 29 f., 49, 54, 58, 62, 63, 76, 80 f.
 Bodelen 33.
 Bodelschwing (bei Mengede) 17 f., 69.
 Boderke gen. Wefebrod (Brüderich bei Werl) 13, 78.
 Bodinshufen (Stift Köln) 75.
 Boele (Kr. Hagen) 25 f.
 Boenen (b. Hamm) 17, 56.
 Boener (Lünen) 27.
 Boenighaus (Stift Köln) 74.
 Boefinger (Westfalen?) 80.
 Vogel 37.
 Bogge (Sitz zw. Hamm-Ramen; Soest, Korben) 76.
 [Wohl nicht gleich Buge wie Jahrb. 1899, 51 u. 53 meint.]
 Boken, v. d. 36.
 Bolkowe (Kleriker der Mindener Diözese) 23.
 Bonhngen (Stift Utrecht) 55.
 Borch (Borchl, Borg), v. d. 17, 20, 25 f. (Herrschaft Lippe) 29, 49, 57, 58, 63, 69, 72 f., 80 f. Vgl. Burg (Büderich, Fröndenberg, Warburg, Grafschaft Mark).
 Bosche (Herrschaft Lippe) 74.
 Vgl. Busche.
 Bovenacker (Soest) 32.
 Brabant 50.
 Brabeck, v. (West Recklinghausen) 17, 76.
 [Ist das Geschlecht Kyrienpe etwa aus einem Zweige der Bra-
 beck hervorgegangen? Jahrb. 1900, 55.)
 Brachtevelde 67.
 Brakel, v. (bei Driburg, Dortmund, Soest) 15 f., 19, 23, 25, 26, 29, 50, 63, 69.
 Brakelshof 68.
 Brandenburg 65.
 Breckerfeld 26, 29, 30, 32, 38, 46.
 Bredenal (Herrschaft Lippe) (b. Iserlohn?) 74.
 Bredenbach (Kierspe) 68 f.
 Bredenselt, v. (Westfalen?) 79.
 Bredenschede (Arnsberg, Eslohe, Dortmund) 22, 25.
 Bredenfeld (Breckerfeld) 25.
 Bremen 39, 49 f., 62, 76.
 Brenken, v. (Stift Paderborn) 79.
 Brilo 23.
 Brilon in Westf. 11, 13, 22.
 Brinckhamer (Trinckhamer?), (Diözese Münster) (Dortm. Ub.) 19.
 Brinke, op d. (Essen) 37.
 Brinken, Arn. (Osnabrück, Ravensberg) 19.
 Broel gen. Plater. Vgl. Plater 17, 69 f., 80.
 Broke, v. d. (Essen) 37.
 Broke, op d. (gen. de Hane) (Soest?) 33.
 Broke, v. d. (Zwente) (Niederlande) 50.
 Brohl (vgl. Broel) 49.
 Bruche, v. d. (Stift Münster) (= v. dem Brocke? z. B. in Dülmen, Münster) 72.
 Bruche, v. d. (Stift Köln), (Sauerland) 72.
 Brügge 28.
 Brüggen, v. d. (Frierich b. Unna) 17, 24, 45, 49, 58 f., 76 f., 79, 80.
 Brüggeney (b. Blankenstein) 22, 63, 81.
 Brüggeney gen. Hasenkampf, D. M. 49, 61 f., 80 f., dessen Vater, Drost zu Bochum 61.
 Brunninshufen 24.

Brynke, v. (Brenken?)
(Soest, Mhaus, Bielefeld, Borgholzhausen, Dortmund) 79.
Buck (Essen) 37.
Bünde 26.
Büren, v. (Kleriker der Diözese Paderborn) 18, 23, 29.
Buddenbrock (West Recklinghausen) 17.
Bubding (Westfalen) 19, 25, 34.
Buge (Graffsch. Mark) 72.
[Jahrb. 1899, 53, wohl nicht gleich Boggel!]
Bunge 70.
Burchardi (Recklinghausen) 23.
Burg, v. d. (vgl. Borg, Borch), (Herrschaft Lippe) 78.
Burg, v. d. (vgl. v. d. Borch), (Stift Köln) 75.
Burstael (Borstel u. ä.) (b. Minden, Rinteln u. f. w.) 26.
Burscheid 13.
Busche, v. d. (vgl. Bosche), (Dsnabrück, Ravensberg, Schaumburg, Minden, Münster) 77, 80.
Buttel (Unna) 17.
Bughövden 15, 23, 47.
[Jahrb. 1900, 58.]
Bystoperode (Kleriker der Diözese Minden) 23.
Bystopinck (Münster) 29.
Byspynch (Münster) 27.
Byspynch (Münster) 29.

Capelle(n) (vgl. Kapellen), (Niederrhein u. Westfalen) 15.
Celle 13, 37.
Charlotte Sophie (von Kettler), Abtissin von Herford 65.
Chyträus 11.
[Cleberen Dloff, 1518 Drost D. O. zu Selburg. Vgl. Haus Cleborn, Landkreis Münster. Jahrb. 1899, 71.]
Clod (Clodt), Cloob (Clot) (Siegerland, Soest, Graffsch. Mark) 29, 70, 78.
Clopmann (Mhaus) 70.

Coelest (Papst) 10.
Colne (Köln) 27.
Corbey 9.
Cromme (Graffschaft Mark) 73.
Crommer v. Ole (Graffschaft Mark) 74.
Cusfelde (kurische Nehrung) 68.

Dale, v. (Unna) 41.
Dalen (vgl. Dolan) 15.
Dänemark 16, 49.
Danzig 28.
Dargune 9.
Darppe (= Dorpat) 21.
Degind (Deghinc), Dortmund) 46.
Delebrugge (Delbrück) 29.
Delfsterhusen (Delfstern) (b. Hagen) 26.
Delwig, v. (Unna) 17, 23, 32, 58, 77—80.
Depenbrof (Deypenbroit), v. (= Depenbecke, wie Jahrg. 1899, 54 meint?) 21, 77 f.
Derne, v. (Unna) 41.
Destinckhusen, v. (Westfalen) 73.
Detten, v. (Münsterland) 35, 45.
Deutschland 9 f., 12, 14, 60, 71.
Deventer 26.
Deys von Whmenberg (Diözese Paderborn) 23.
Friedr. Deis 1404/15
Domdechant in Pad.
Dietrich v. ? ? (Stift Köln) 73.
Diike, op d. (Essen) 37.
Dinckermann (Hamm) 42.
Dinclide (Dynclade), (Westfalen) 73, 77.
Dinkelage, D. M. (Dyncelaghe) 48.
Dinsingen (Dynsig, Dinsinghe), (Graffsch. Mark, Wattenscheid) 50, 51.
Dobbe, v. (Graffschaft Mark) 58.
Doblen 49, 57, 72, 75, 76.
Doenhof (Dönhof), Wengern a. d. Ruhr) 16, 21.
[Drei Dönhof, D. R., im 15. Jahrhundert. Jahrb. 1899, 54.]

Doleator, v. (Dortmund, Doliator) 24.
Dolan, v. (vgl. Dalen), (Werl, Eversberg?) 18, 20.
Dornburg, von der (bei Bochum) 74.
Dornenburg gen. v. d. Lage (wie vor) 64, 77, 79.
Dorpat 15, 17, 19—25, 27, 30, 40, 44, 45 f., 57, 67, 70.
Dorpede (Dorpethe), früherer Ort bei Marsberg 67.
(Vgl. auch Register z. Zeitschr. I, S. 261.)
Dorsten, v. 26, 30.
Dortmund, v. 11, 19.
Dortmund (Stadt) 14 f., 28—33, 39 f., 46 f., 56, 59, 61.
Dortmund (Graffschaft) 17.
Drees, Drees (Jeterlohn) 38, 40 f.
Dringenberg 29, 63.
Droge (Essen) 25, 36, 38.
Droghe (Drughe), (Essen, Ramen) 29.
Droßhagen, v. 16, 45.
Druckepage (Büdenscheid) 31.
Duderstadt 46.
Dücker, v., 16, 18, 29, 69, 76, 78.
Dückerhof 68.
Düding 17 f., 26, 45.
Duisburg 46.
Dülmen 28—30, 36.
Dumpseshagen (vgl. Dinkelage) 81
Düna 10.
Dünaburg 50 f., 72, 76.
Dünamünde 12, 50 f., 58, 63, 67, 72, 76.
Dünau, v. d. (vgl. Mengede, v.), (Westfalen) 63, 73.
Dungelen, v. (Graffschaft Mark, Essen) : 6.
Dunhauer, v. (vgl. Mengede), (Graffschaft Mark) 75.
Dunne (Essen) 38.
Dunevar (Dortmund) 29.
Durenhof 68.
Dusaß (Tausaß) = Sunger? (Vielleicht au-

Münster.) Reg. 3. Zeitschrift I, 293, III, 429.
 Dufentschüre (vielleicht eines Stammes mit Plettenberg) 26, 30.

[Düsterlohe, Frhr. v., in den baltischen Provinzen, westfälischen Ursprungs, 3. B. Ende des 14. Jahrh. in Dortmund nachweisbar.

Jahrb. 1899, 175 u. 203.]
 Dufelsch, v. (Diözese Paderborn) 23.

Dycklincks (Münster) 35.
 Dybinc (vgl. Dübinc), (Altenhagen?) 45.

Dynclade, v. (Westfalen) 73.

Dynsig, v. (vgl. Dinsingen, Wattenscheid) 73.

[Eberstein, Meinhard Graf v., 1397, 1399 Komtur zu Goldingen. Jahrb. 1899, 56.]

Edmund, Bischof von Kur-land 13.

Edlenkirchen (Edelenkerken), (b. Halver) 15.

Egenolf 34.

Eggeringhausen bei Erwitte 62.

Eifel 13.

Einbeck 46.

Eken, v. d. (Oberwengen u. Münster) 29.

Ekenschede (Grafschaft Mark) 29.

Elfaß 11, 54.

Elspe, vgl. Vogt zu Elspe 80.

Elzen (Elsen, Kr. Paderborn) 81.

Engeren, v. (Stift Münster) 49.

Eppenhufen, v. (vgl. Appenhuß), (Grafschaft Mark) 29, 78.

Eppensiede (Epscheid bei Breckerfeld?) 30.

Epping (Soest) 26.

Erdmann (Preußen) 51.

Ergste (v.) (Dortmund) 23, 29, 50.

Essen, v. 19, 22, 25 f., 29, 37 f., 70.

Essenhof 68.

Essens 68.
 Eften 11 f.
 Estland 13, 15 f., 49, 65, 68.
 Ertzen (Rippe), (Minden) 60.

Falkenau 24.
 Fellin 27, 36, 50, 52, 58, 62—64, 72, 76.

Fehrbellin 65.
 Ferdinand I. (König) 62.
 Fishusen (Byshusen u. ä.) (West Recklinghausen) 15 f., 18, 20, 22.

Finke (Stift Münster) 73.
 Forkenbek (bei Lüdinghausen) 29.

Forssem 77.
 Forst(e) (Attendorn) 38.
 Frankfurt 46.

Freitag v. d. Walddorffe (WestRecklinghausen) 74.
 Fresendorff (Frysendorff, Fresendorp u. ä.) (Grafschaft Mark) 69.

Fresendorp 17, 30, 50, 79 f.
 Fresenhufen (Friesenhafen v. Steinheim) 78.

Freitag (Freitag, Frydag u. ä.) (Grafschaft Mark) 72.

Freitag (Westfalen) 73.
 Fridach v. Drenhufen (Grafschaft Mark) 51.

Friedach v. 24.
 Fridag 79.
 Friedag (Freitag u. ä.) v. Borinkhove 48, 57, 64, 70, 78, 81.

Friedag (zu Buddenburg) (b. Dortmund) 17, 25.
 Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst 66.

Friedrich d. Große 70.
 Friesland 44.
 Frone (Gamen) 41.

Frydach (Grafsch. Mark) 74.
 Frydag 63, 73, 79.

Frysendorff (Fresendorff) (Westfalen) 72.
 Fürstenberg, D. N. 48, 64.

[Sein Bruder Gottfried Domherr in Riga. 1527 zwei Brüder des Joh. F. zu Hörde im liv. R. D. Jahrb. 1899, S. 60 ff., n. 135.]

Fürstenberg (Stift Rön) (Reheim a. R.) 58, 61—63, 64, 73, 76—81.

Galaw (= Galen?) (Westfalen) 64, 75.
 Galen (Münsterland) 18, 48, 58, 60—63, 76 f., 79, 80 f.

Gardenwech (Simburger Freigraf i. 15. Jahrh.), (Bindner, Beme) 29.

Garnefeld, v. (Dortmund) 25.

Gellinhusen 40.
 Gelsenkerken (— kirken) (Essen) 30, 37.

Georgskommende 14.
 Gertrud (v. d. Rippe), (Abtiffin) 12.

Geseke 30, 42—44.
 Ghatt (Attendorn) 24.

Gimpte, v. (Rienborg) 50, 76.

Glatbefe (Hörde) 17.
 Goes (Ankum, Herford) 76 f.

Goethe 70.
 Gödde (Schwerte) 18.
 Goldingen 42, 50, 52, 58, 63, 64, 72, 77.

Gotland 26, 28—30.
 Gottfried (Minden) 12.
 Grafschaft (Kloster) 9.

Grave (Grove) (Recklinghausen, Osnabrück) 23, 77, 80.

Grafenstein, v. 23.
 Greifswald 46.

Gremendüvel (vgl. Grimmedüvel) (Dortmund) 28.

Gremmert (Grimmert) (Recklinghausen) 11, 26, 37.

Greve, v. 23.
 Greve (aus Schwerte) 46.
 Grevesmolen (vgl. Hungersdorff) 64.

Grimmedüvel (vgl. Gremendüvel) 28, 29.
 Grimmert 11, 37.

Grobin 50, 73, 77.
 Grollo (Stift Münster) 74.

Gronb[?]hotel (Schwelm) 39.
 Gropendüvel 68.

Grothues (Grotthus) 32, 70.
 Grothusen (Stift Münster) (Nordkirchen) 74.
 Gruel (Graffsch. Mark) 74.
 Grunaw (Diözese Minden) 23.
 Grunwele (Dülmen) 36.
 Gudewise (Heilsberg) 51.
 Guleke (Zülich) 50.
 Günstigfeld (bei Gelsenkirchen) 26.
 Hagen 18, 29, 68.
 Hahn (vgl. Hane) (Ramen, Dortmund) 70.
 Hafe (in Westfalen häufig) 53, 80.
 Halle, v. d. (Kreis Hagen, Münsterland) 25, 79.
 Hallermund, v. Graf (bei Springe) 12.
 Haltern 25, 26, 29.
 Halverichet (Breckerfeld) 38.
 Hamburg 46.
 Hamer (Dortmund) 26.
 Hamm 14, 18, 29, 30, 41, 42, 60.
 Hamme, op d. gen. Schöpping (Camen) 70.
 Hamme, v. (Münsterland) 18, 58.
 Hane (Hahn) 15, 19, 22 f., 29, 48 f., 63, 70, 77—81.
 Hanebol (Breckerfeld) 26.
 Haner 76.
 [Muß heißen: Haver. Jahrb. 1899, 65.]
 Hapsal (Desel) 16.
 Hardenberg (Gr. Mark) 30.
 Haren (Hamm) 28, 50, 70, 77.
 Harlage 43.
 Harnack 69.
 Harpen (bei Bochum) 68.
 Harrien 15, 17.
 Harsjebelth (Breckerfeld) 46.
 Hase (Dortmund) 29 f.
 Hasentampf (vgl. Brüggeneh.-S.) 57, 76, 79.
 Hasselinghausen (bei Schwelm) 29.
 Hassze (Unna) 46.
 Hatteni(c)ke (Hattingen) 17, 19, 26, 27, 29 f., 40, 76.

Hattorp (v.) (Soest) 26, 33 f.
 Haber (Hauer) (Graffschaft Mark) 79.
 Hayo (Soest) 14 f.
 Heeren (Burg i. Westf.) 61.
 Heghe, tor (Dülmen) 36.
 Heghe, v. d. (Westf.) 74.
 Heide (vgl. Heyde, v. d.)
 Heiden, zu (Schloß i. Westf.) 57.
 Heinrich (Bischof von Desel) 13.
 Helling, v. Osnabrück 24.
 Helmede 18.
 Helmich (Münster) 28.
 Hemmerde 29.
 Herbede (b. Hattingen) 25 f.
 Herder 70.
 Herdi(c)ke, Heri(c)ke, v. (vgl. Dpherdicke) 25, 48, 56, 63, 69, 76, 78 f., 81.
 Herjord 12, 23, 26, 29, 59, 66.
 Hertel (gen. Paschedach) 15.
 Hermann (Soest) 27.
 Hermann (Bischof v. Dorpat) 20.
 Hessen-Homburg, F. v. 65.
 Heyde, Heide, v. d. (Graffschaft Mark) (Camen, Ravensberg) 16, 29, 73, 77 f.
 Heyrne (= Herne bei Witten?) 29.
 Hiesfeld, v. 57.
 Hildesheim 19 f.
 Himmelpforten 13.
 Hindenburg 9.
 Hl. Geist-Kirche in Riga 24.
 Höfel 25.
 Holday (vgl. Holtey).
 Holland 44.
 Hollogher (Holleger) 26, 29.
 Holstein 10.
 Holtey (Graffschaft Mark) 59, 70, 74, 79.
 Der direkte Stammvater der kurländischen Holtey war Hugo (Sohn des Drostens zu Hoerde), der 1548 nach Livland ging. Weil in der Graffschaft Mark das Geschlecht ausstarb, wurde das Wappen zum ewigen Gedächtnis in

Kirche zu Benninghoven aufgehängt. In Benninghoven war der Sitz des Geschlechtes. Vgl. Urk. vom 5. Sept. 1631. Jahrb. 1901, S. 214 f.
 Holtbus (Münster) 35.
 Hörde 42.
 Horensen 36.
 Horst, v. d. 24.
 Horstmar 11, 14.
 Hovele (Soest, Osnabrück, Münsterland) 33, 78.
 Hövelmann (Westfalen) 49, 80.
 [Jahrb. 1899, 35.]
 Hoya 13, 26, 28.
 Hohngge gen. Hune 17.
 Hohnhngen gen. Huene (Graffschaft Mark) 70.
 Hoyte (Graffschaft Mark) 76.
 Huckerde 29.
 Hulschede (Dortmund) 32.
 Hulscher (Schwerte) 46.
 Humenpot (Hugenpoth) (Rand Berge) (b. Werdien) 73.
 Hungersdorff (gen. Greveßmole, Greveßmolen), v. (Westfalen) 64, 73, 76, 78.
 Jakobstadt 65.
 Janß (Breden) 36.
 Jburg, v. 10 f., 23, 26, 29.
 Jerusalem 10 f.
 Jerven 50, 53, 54, 58, 63, 73, 77.
 Innoenz III. (Papst) 11, 58.
 Johann, junger Ritterbruder (Graffsch. Mark) 73.
 Johann, Mönch aus Kloster Scheda 13.
 Johann, Bürger zu Riga (Soest) 27.
 Jfenburg, v. 11.
 Jferlo 24.
 Jferlohn 17, 29, 30, 41, 43.
 Jsp(l)inkrode (Dortmund) 25.
 Zülich 50.
 Jungelink (Dortmund, Brilon) 29.

Zwan der Schreckliche
(Zar) 57, 60, 64, 69.
Zwan Alexiewicz 65.

Zalle (Goya, Mejschede)
29, 68.

Zamen, v. (auch in Mün-
ster) 11, 17, 18, 22, 26,
29, 35, 41.

Zampen (Niederlande)
45, 59.

Zandau 35, 50, 50, 52,
73, 77.

Zapellen, v. (Niederrhein
und Westfalen) 19, 78.

Zapenberg 13, 21, 57.

Zarkrynd (Münster) 46.

Zarenkop (Münster) 35.

Zarkus 50, 51, 52, 57 f.,
73, 77.

Zaspar (Bischof v. Oesjel)
16.

Zastdorff, v. (Grafschaft
Mark) 74.

Zastorp (Dortmund) 20,
32, 46.

Zastrop 29.

**Zatharinenkloster zu Dort-
mund** 13.

Zatrenberch (Katernberg
b. Essen) 26.

Zeg(h)eler (Werl) 25 f., 29.

Zehlbach (f. Slogenbete) 68.

Zemmer (Münster) 34.

Zemnade (Stiepel u. Koes-
feld) 24, 29.

Zerkerind (Zerkring, Zer-
ryngl), (Münster) 29, 35.

Zerfenbrock (Borgholz-
hausen) 70.

Zersdorf (älterer Name
für Korf) 49, 53.

[Wohl westfälischer
Herkunft, aber zur Par-
tei der Rheinländer ge-
hörig. Jahrb. 1899, 70.]

Zettler (Hüften) 21, 48,
58, 61 f., 64 f., 67, 69,
77, 78, 81.

Zetwich 30, 37.

Zehjerling, Graf 70.

[Die Familie, zuerst
1494/95 Ordensvasallen
in Kurland (Livl. Ub.
II, 1, n. 60. 189, 456),
stammt entweder aus
Bielefeld oder aus der
Grafschaft Tecklenburg.

Vgl. Jahrb. 1899, S.
173.]

Zierspe 69.

Zirchhof (Grafschaft Mark)
40.

Zlebe — Mark, Graf v.
30, 33, 39, 41, 54, 56.

Zlinger 70.

Zlot (vgl. Elod) 29.

Znyppind (Grafsch. Mark)
42.

Zoblenz 13.

Zock 11, 46.

Zoesfeld 14, 23, 26, 36,
46, 62.

Zoiwa (Zluß) 67.

Zohenhufen 20.

Zoken tor (in Dortmund:
Kufen) 40.

Zolenborner (Diözese
Münster) 30.

Zöln (u. Erzbischof) 13,
18, 28 f., 31, 33—36,
50, 53, 56, 63, 73—75.

Zohne, v. (Dortmund) 27.

Zönigsberg 70.

Zoning (Zönigen bei
Werl) 76, 78 f.

Zoper (Zamen?) 41.

Zorbach 33.

Zorff (vgl. Zersdorf)
(Münsterland) 17, 45,
53, 70.

Zoster (Zemgo) 46.

Zra(a) (Zrae), (Westfalen)
24, 49, 53, 78, 80.

[Kraft D. Br. 1272.
Jahrb. 1899, 72.]

Zracht (Stift Münster) 74.

Zracht (Herrschaft Stein-
furt) 72.

Zremon 16, 19, 20.

Zreuzer 70.

Zrevet (Paderborn) 52, 79.

Zrevetinsh (Hattingen) 40.

Zringel 80.

Zringeldans (b. Witten) 68.

Zrowel (Dortmund, Werl)
26.

Zruling (Grafschaft Mark)
73.

Zrummer (Grafsch. Mark)
75.

Zrubel (vgl. Zrowel) 26,
29.

Zruse (Brabant) 50.

Zurl 25, 29.

Zurland 9, 13 f., 17, 18,
22, 24, 29, 40, 58, 61 f.,
65, 66, 68, 69.

Zyrienppe (Stift Münster)
72.

[„Der durchaus est-
nisch klingende
Name (als Ort im
Bistum Dorpat vor-
kommend) läßt wohl
auf eine Rückwande-
rung des Geschlechtes
nach Westfalen schlie-
ßen.“ Jahrb. 1899, 71.]

vgl. Brabeck.

Zaer zu Herbeck, Zaer zu
Hufen (Gr. Mark) 17.

Zaer (Westfalen) 73.

Zage, v. d. (Grafschaft
Mark) 73, 78.

Zambsdorff 15, 64.

Zambsdorff — Wenge 70.

Zange 30.

Zangen, v. (Stift Münster)
73, 77—79.

Zangendreer 21.

Zangsedden, Zangshede.
Zangscheid 67.

Zappe und Zappe v. d.
Kure (Grafschaft Mark)
50, 74, 76—79.

Zappe, v. Konynen (Stift
Köln) (bei Werl) 80.

Zappe (Stift Köln) 73—75,
78 f.

[Jahrb. 1899 73 f. u.
185.]

Zappen — Hovestede 68.

Zeal 49, 73, 77.

[Zedebur Gerh. D. O.
Br. 1558, 62. Jahrb.
1899, 74.]

[Seite, Joh. v., der
trifft um 1419 (Juli)
mit 40 aus der Um-
gegend von Essen stam-
menden geworbenen
Kriegsleuten zu Schiff
in Riga ein. Jahrb.
1899 74.]

Zembeck (bei Neckling-
hausen) 15.

Zemgo 29 f., 45, 46.

Zenene (= Zenne?) 67.

Zennemarden 20.

Zente (Minden, Stammfz
b. Hannover) 56, 78 f.

Benz 70.
 Bette (Bette v. Roesfeld) 36.
 Benenicht (Soest) 29.
 Bey, v. (vgl. Neuhoff)
 Stammsitz bei Büdenscheid 79.
 Beydecker (Roesfeld) 46.
 Beziau 70.
 Bibau 40.
 Bichtweldt (Preußen) 51.
 [Simburg, Dietr. v. Bogt zu Randau 1418. Jahrb. 1899, 75.]
 Bimburg (Hohenlimburg) Grafen 39.
 Bimburg-Broidch 56.
 Binde 18, 20, 41.
 Binden (Grafsch. Mark u. Forstmar) 29, 32.
 Binderhusen (Binderhusen b. Schwelm) 26.
 Bingen 45.
 [Singen, Herm., um 1297 Komtur zu Spal. Jahrb. 1899, 75.]
 Bippe, v. d., bzw. Herrschaft 12 f., 20, 26, 30, 42, 60, 73—75.
 Bipperode 29.
 Bippstadt 12, 25, 26, 29, 42 f.
 Bithauen 50, 51.
 Bive (Grafschaft Mark) 72.
 [Bernardus Beive 1301/02 Münsterland. Jahrb. 1899, 75.]
 Das Geschlecht noch heute in den Ostseeprovinzen.
 [Biven, Diderich, Bogt zu Wesenberg 1454. Jahrb. 1899, 75.]
 Bivland 9—22, 24, 26—32, 34, 36, 38—42, 44—48, 51—54, 57 f., 60 f., 64—66, 69—71.
 Loe, v. d. (Recklinghausen, Münster) 17, 29, 56, 59, 76, 78—80.
 [Zu Walter v. Loe. Jahrb. 1899, 75 f.]
 Lothar (Kaiser) 9.
 Louwen (Stift Köln) 50.
 Loxten 68.
 Lübeck 10, 28 f., 31, 35, 40, 42 f., 45 f., 59.
 Büdenscheid 30 f., 38.
 Büdinghausen-Wolf (Wulf) 69, 70.

Büdinghausen gen. Bradbefe 36.
 Luggenhufen (vgl. Die) S. 80.
 Summerffen (b. Bonn) 52.
 Büneburg 46.
 Bünen, v. (Stift Münster) und Stadt S. 16, 18, 25 f., 27, 29, 60, 75 f., 80.
 [Kort v. S., wohl aus bremischem Geschlecht. Jahrb. 1899, 76.]
 Lunynd (Roesfeld) 46.
 Bye, v. d. (Grafschaft Mark) (vgl. Bey, v. d.) 74.
 Bündenbefe (Hattingen?) 27.
 Bündenhorst 17.
Main 13.
 Mallinkrodt (vgl. Mezeckenwerk), (Stammsitz b. Wetter) 16 f., 21, 29, 40, 49, 57, 64, 77—79, 80.
 Marienburg 57 f., 64, 73, 77.
 Mariendal (b. Reval) 24.
 Mariensfeld 12.
 [Marcke, v. d., 1491 Bogt zu Ludum,
 Marcke, Harmen, des Vorigen Bruder od. Wetter, O.-Br 1491,
 Marcke, Goddert, Hauptmann in Narva. [Jahrbuch 1899, 76.]
 Mark (Graf bzw. Herzog), v. der 29, 31, 32, 34, 42.
 Mark (Schloß) 40, 42, 60 f., 63.
 Mark (Grafschaft) 17, 50 f., 60, 65, 67, 73—75.
 Marsberg 14, 67.
 Maximilian (Kaiser) 17.
 Meckinck (Wetter) 20, 30, 40.
 Mecklenburg, Anna v., Joh. Albrecht v. 64, 66.
 Medebach 9, 11, 19, 26, 29.
 Medewit (Münster?) 35.
 Meer, v. d. (Westfalen) 72.
 Megebe, thor (zur) (Iserlohn) 17, 45.
 Melrich bei Erwitte 62.
 Memel 14, 67.

Menden 14, 30, 41.
 Mengede (Mengden) gen. Dsthoff und gen. v. der Dunau (Grafsch. Mark, Westfalen) 29, 32, 43, 51, 55, 57, 63, 65, 67, 70, 73, 76—78, 81.
 Meinerzhagen, v. (Meinerzhagen) 25.
 Meinhard 10.
 Mensing (Stift Münster) 73.
 Mercklinshufen (b. Erwitte u. Soest) 29.
 Meschede, v. 77.
 Methler 30.
 Mezeckenwerk (vgl. Mallinkrodt) 29.
 Minden 9, 12 f., 18, 20, 23 f., 25, 29, 30, 44, 59.
 Mitau 49, 51 f., 62.
 Moller (Berg-Neustadt) 38.
 Molner (Soest) 33.
 Mönchshausen (Osna-brück) 76.
 Monheim, E. v. 81.
 Mor(r)ien (Münsterland) 17.
 Moskau 59.
 Mouwe (Stift Bremen) 50.
 Mucke (Menden) 41.
 Muddepend, Muddenpenninck (Soest, Dortmund u. f. w.) 30.
 Münchhausen (Minden) 77.
 Münster (Stadt, Stift u. Geschlecht) 11—14, 19 f., 22—25, 26, 28—30, 34 f., 36, 40, 44, 47, 49 f., 62, 64, 70, 73—75, 78, 80.
 (Ordensbruder ohne Namen aus Stift Münster 75.)
 [Der rigische Domherr Joh. v. M., Jasper's Vetter, 1563 Senior des Kapitels, wird 1577 nach Moskau gebracht und ertrinkt nach seiner Freilassung in der Elbe, über 80 Jahre alt. 1546 Kolof und Jürgen, Brüder Jasper's, erwähnt Jahrbuch 1899, 78.]
 Murmann (Dortmund) 32.

Nagel (z. Steinhaus), (Graffsch. Markt) 17, 18.
 Nagel (aus der Diözese Minden) 19.
 Namslaw (Namslau, Schlesien) 50.
 Narva 16, 41, 45, 50, 52, 55, 63, 73, 78.
 Nateln, ter (Kreis Gagen?) 44.
 Nadermolen. ther (Essen) 38.
 Neheim (Graffschaft Markt) 17, 57, 62, 78.
 [Winolt v. N., vgl. auch Jahrb. 1899, 28 u. 79.]
 Nehlen b. Soest 58.
 Nesselrode 53, 62.
 Neu-Dortmund (= Nemel) 14, 67.
 Neuenburg (Kurland) 18, 69.
 Neuenrade 45.
 Neuhaus b. Paderborn 36.
 Neuhausen i. Kurland 65.
 Neuhoff (Neuenhoff) gen. (v. d.) Bey(e) (b. Lüdenscheid) 17, 49, 77.
 [Jahrb. 1899, 79 verweist auf Haus Bey, Kr. Gummerbach!]
 Neu-Pernau 45.
 Rienborg (Nhygenborch), Reg.-Bez. Münster) 29, 76.
 Rienburg (Hannover) 28.
 Riklot 9.
 Rikolaus, junger O. Br. (Graffschaft Markt) 73.
 Rikolaus, O. Priester (Preußen) 50.
 Northbrock (Münster) 46.
 Northoff (Graffsch. Markt) 75.
 [Jahrb. 1899, 79 verweist auf Bebold von Northoff † n. 1371.]
 Northoff (Westfalen) 73.
 Northoff (Stift Aöln) 74.
 Rotbom (Soest) 29.
 Rotleben 53—54. 80.
 Rowgorod 23, 28—30, 34, 37, 46, 66.
 Nhygenborch (= Nienborg) 29.
 Nhyenloß (= Neu-Narva) 39, 50, 51, 73, 78.
 Nhyenstadt (= Berg-Neustadt) 29.

Oberpahlen 50, 52, 63, 73, 78.
 Obotriten 9.
 Oesel 13, 17, 20, 22 f., 32, 65, 69, 73.
 Oding gen. Rehnking (Oeding b. Fredeburg; Oding, Diözese Paderborn) 23.
 Oldenbokum 17, 76 f.
 [Jasper (Kasper) vgl. Jahrb. 1899, 80.]
 Oldenbrefelsfelde (Dortmund, Soest) 25.
 Oldenburg 68.
 Oldendorp 26—28, 35, 80.
 Ole, v. (bei Neuenrade, Graffschaft Markt) 19. 80.
 Olpe (uter) 28, 31, 58.
 Opherdicke, vgl. Herdicke u. ä. (i. Westf.) 48, 56, 69.
 Orde, opme 29.
 Ordey (Ardey), (Unna) 41.
 Osenbrugge, v. (Bischof von Oesel) 23.
 Osenbrugge 17.
 Osnabrück 12 f., 24 f., 26, 28 f., 30, 45, 64.
 Osnaburgensis, G. custos 23.
 Ofse von Walhufen 50.
 Osthoff (Westfalen) 77 f.
 [Jahrb. 1899, 81: O. Osthoven, Weichtiger des Kl. Paradies bei Soest.]
 Ostinchusen (Ostinghufen), (Ostinghausen b. Soest) 15, 22, 25 f., 68.
 Ostinghufen-Holm 68.
 Ostpreußen 9.
 Ostwald 70.
 Otmerinchusen (Breckersfeld) 38.
 Ottinge (Wiedenbrück) 44.
 Ouldenbergeß (Münster) 35.
 Ovelacker (Graffsch. Markt) 17, 20, 41, 50, 57, 58⁴ 76 f., 78.
 [Jahrb. 1899, 28 A.]
 Ovelacker gen. Wischelng 68.
 [Ausführliche Nachrichten Jahrbuch 1899, 81 f., 1902, 14 ff.; manches falsch. Wahrscheinlich noch heute in

Rußland unter dem Namen: Jewerlatow l. c. 1899, 192.]
 Oberbeck (b. Nhaus) 68.
 Oberdieck (Unna?) 25, 29.
 ober Dyck (Unna) 41.
 Oberwelt (b. Büren?) 29.
 Owerlack 68.
 Padberg (bei Marsberg) 23.
 Paderborn 9 f., 11 f., 18, 23, 26, 28, 30, 39, 43, 51, 59, 60, 64.
 Palästina 13.
 Pala(h)s (Dortmund) 29.
 Palmedach (Graffschaft Markt?) 26, 40.
 Pape(n) (Dortmund, Osnabrück, Soest, Werl) 27, 29, 66.
 Paradies 27.
 Parma, Alex. v. 62.
 Paschedach (Paschedag), (Paderborn) 15, 23, 50.
 Pasmann (Essen) 37.
 Panstel 22.
 Pelfer (Pippstadt, Geseke) 42.
 Peper (Piper), (Bocholt) 19—21.
 Peperlack (Peperburg bei Attendorn) 26, 41.
 Pernau 34, 39, 49, 54, 58, 73, 78.
 Petersburg 65.
 Piltten 22.
 Pladere (Plater?) 79.
 Plate(r) (?) (Dortmund, Münster) 26.
 Plater (gen. v. d. Broele) (Graffschaft Markt) 17, 20, 25, 49, 58, 69, 73, 77.
 [1518, 22. Mai tausend in Segewold Joh. v. dem Broel a. gen. Plater, Landmarschall, und dessen Bruder Friedrich, Stiftsvogt zu Kolenhufen, vom Abte des Klosters Scheda, Jasper von Plettenberg (der durch Georg Sieberg zum Busche, der mit untersiegelt, vertreten wird), die Hofsaat (!) des Broelgutes zu Westhemmerde. (Urk. im

Staatsarchiv zu Münster, deren Kenntniß L. Arbusow, Verfasser des Aufsatzes im Jahrbuch 1899, dem Grafen W. v. dem Broel-Plater verdankt.) Jahrb. 1899, 82.

Plater-Syberg 69.

Plattenberge u. Plettenberg (Stift Köln, Westfalen) 17, 29, 38, 41, 49 f., 55, 58—61, 62, 64, 68, 70, 73 f., 76, 78 f., 80, 81.

[Jahrb. 1899, 83 f.]

Plestan 60.

Plesse(n) v. Helmold 12.

Plettenberg (Stadt) 19.

Pohlmann (Westfalen) 70.

Poirten, v. d. 38.

Polabenland 9 f.

Polen 51, 69.

Polle (Grafen v. Everstein) 15

Porste vgl. Forste (Warst), (Westfalen, Grafschaft Marl) 73, 77.

Posche vgl. Busche 75, 80.

Posen 67.

Potgeter (Potgether), (Dortmund, Billigt bei Schwerte) 23, 24, 41.

Pothgether (Dortmund) 46.

Prekel (Best Recklinghausen) 16.

Preußen 11, 44, 49—55, 57 f.

Prumen (Dortmund) 46.

Puntrogghan (Bielefeld, Diözese Paderborn) 23.

Puteo (Dortmund) 22.

Radevormwald 30, 37 f.

Ramm (Westfalen) 70.

Raßburg 9 f., 12.

Raental (Ruhental u. ä.) (Früher Schloß b. Pattingen) 68.

Ravensberg v. B. 14.

Reck (Schloß i. Westf.) 69.

Recke, v. d., zu Lentrop u. zu Heide (Gr. Marl) 16 f., 18, 22, 26, 42, 48, 53, 57 f., 61—64, 65, 69, 70, 74, 76—79, 81.

[Recke anders gen. Stam 1413/14 Romtur

zu Goldingen. Jahrb. 1899, 86.]

[Um 1530 urkunden Gebrüder Ewert und Aronss v. d. Recke zu Lentrop (Untorpe) über die Teilung ihres Erbes und berücksichtigen dabei die Ansprüche, die ihre im livischen R. O. befindlichen Brüder Hermann u. Goddert erheben könnten. Jahrbuch 1899, 28 A.]

Recklinghausen (Recklinghausen) 23, 30, 37, 77.

Regensburg 61.

Reilingwerde 39.

Reilinghausen (Kreis Duisburg) 17.

Remlingrode (Remmelingrode), (b. Schwelm) 24 f., 29, 46.

[Retberge (Rietberg), Sim., alter Graf und Herr zum, 1510/16 Romtur zu Bernau, 1516/23 zu Reval. Jahrb. 1899, 86.]

Reval 16 f., 20, 24—26, 29—46, 49, 54, 56, 58, 62 f., 73, 78 f..

Rheine 26.

Richardes (Richardes gen. up dem Orde, Richardes), (Münster, Westhofen (?)) 35, 40, 46.

Riga 12—15, 19 f., 22, 24—26, 30, 34, 36 f., 38 f., 42—45, 49 f., 58 f., 65, 67, 68 f., 74, 79.

Rinkenrade (Rinkerode b. Münster) 30.

Rinsch (Gr. Marl) 17.

Rinteln (Westfalen) 70.

Rod(d)enberg 49, 52 f., 77, 80.

[Jahrb. 1899, 86.]

Roddendorp 20.

Roder (Roden, Röder, Rodder), (Soest) 34.

Rodolfes (Soest) 33.

Rogghe (Rogga) 29, 81.

(Paderborn, Münster, Grafschaft Marl. Vgl. Dortmund. UB.)

Rosesberch (Radevormwald) 29, 38 f.

Rokol (Beiname des Geschlechtes v. Berchem) 24, 30.

Roland, v. 70.

Rolewinc 11.

Rom 23, 60.

Ronneberg (Runnebergh) 68.

Ronneburg 20.

Roop 68.

Ropp, v. d. (Nach der Überlieferung aus Westfalen) 70.

Rosen (Pippstadt, Soest) 15 f., 22, 24, 68, 70.

Rosine 50.

[Nicht aus Jütich, sondern Geldern. Jahrbuch 1899, 87.]

Rositen 52, 74, 79.

Rostock 11.

Rotermund (Geseke) 44.

Ruce 11.

Ruddinc (Unna) 41.

Rudolf (Soest) 12.

Ruhr (Haus Ruhr) bei Schwerte 57.

[Rump Cunrad geb. aus Stift Köln, 1451 Ritterbruder im Konvent Felling. Jahrbuch 1899, 87.] Das Geschlecht früher in Olpe.

Russenberg, Rutenberg. Jahrb. l. c. 30, 41, 53.

Rußland 9, 39, 45, 60, 67, 69.

Rutenus 11.

Rüthen (Ruden) 16.

Sachsen 9—12, 19 f.

Sadelmefer (Geseke) 42.

Samland 19.

Sander (Stift Münster) 73.

Saß (Nienborg, Ravensberg) 15, 70.

Sassendorf (b. Soest) 14 f.

Sassenhof 14.

Sasse 39.

Sauerland 41 f., 60.

Sahn, v. 48.

Scarpenerberch 29.

[Schagen, Heinr. v., 1548 Hauskomtur zu Narva; vielleicht aus Berßenbrück, R.-B. Ds-

- nabrück. Jahrb. 1899, 88.]
 Schale (Scolden) (Kreis Tecklenburg) S. 19, 24.
 Schall, v. Bell (Schwansebell b. Dortmund.) 49, 77, 80.
 Schallermann (aus Westfalen) 24.
 Schaphusen (b. Werl) 58, 76 f.
 Scharenberg 79.
 Scharpenberg (Brilon, Emstal) 18.
 Schauenburg (Schauenburg, Schowenborch) 12, 16, 19, 24.
 Scheda (Scheden, Schee) 13, 67.
 Schede (Schedeken) (b. Talsen i. Kurland) 26, 29, 67.
 Scheme (Paderborn) 23.
 [Schedingen, Joh. v. 1507 Kirchherr d. D. zu Trifaten. Die Familie aus der Gegend von Soest. Jahrb. 1899, 89.]
 Schenk (Schenc) zu Schweinsberg) 58.
 Scheperode 46.
 Scherembeck (Schermbeck, Kr. Minden) 15, 26.
 Schevelynck (Münster) 34.
 Scheven (Gr. Mark) 39.
 Schida (Schede) 27, 30.
 Schiemann 70.
 Schilder (Stift Köln, Paderborn, Münster) 72, 74.
 Schilling (Stift Münster) 72.
 Schlesien 50.
 Schmerthen (Smerten) 77.
 [Stammfisk Haus Schmertheim b. Kloppeburg, Kreis Bocka. Jahrb. 1899, 93.]
 Schmiedeberg 70.
 [Schnellenberg, Ernst v. Rumpen zu Karfus 1541, Vogt zu Narva 1545--58. Familie wohl aus Kreis Olpe. Dr med. Tarquinius v. Schnellenborch (1553 in Riga) ist Landsmann des D. W. Wilh. v. Fürstenberg. Jahrb. 1899, 90.]
 Schottorp (= Schüttorf u. Schüttorp) 26, 29, 45.
 Schrahten (Münster) 59.
 Schröder, v. 70.
 Schubbe (Gr. Mark) 58.
 Schuiren (b. Hörde) 76.
 [Jahrb. 1899, 90.]
 Schule (Stift Münster) 73.
 Schungel (vgl. Bückensfürde) (Stift Köln) 29, 48, 50, 62 f., 72, 74, 76, 78.
 [Jahrb. 1899, 90.]
 Schüttorf (vgl. Schottorp) 26, 29, 49.
 Schuwe (Wiedenbrück) 44.
 [Reg.-Zeitschr. III, 282.]
 Schwalenberg 12.
 Schwarzburg, Grafen 20.
 Schweden 65.
 Schwelm 30, 39.
 Schwerte 18 f., 23, 30, 40 f., 46, 57.
 Seeberg 70.
 Seck 70.
 Seeland 44.
 Segeberg 10.
 Segebracht (Pippstadt) 42.
 Segewald 74.
 Selburg 50, 51, 74, 79.
 Sellern (Hof Sellern b. Rottuln) 79.
 Selonien 12.
 Sehwegen 19.
 Sewinghusen (Sebenkufen, Sewinckhusen und ä.) (b. Wattenscheid) (Grafschaft Mark, Westfalen) 29, 50, 73, 75 f., 78-80.
 [Jahrb. 1899, 92.]
 Sieberg, v. Wischingen (vom Stamm der Sieberg) 58.
 [Jahrb. 1899 I. c.]
 Sigmund (Kaiser) 31.
 Simon (v. d. Borch, Bischof von Reval) 63.
 Slaven 9.
 Slobenbefe (vgl. Kehlback) 68.
 Sloteborch (Schlüsselburg, Kr. Minden) 44.
 Sluc (Slugf, Sluf) (Grafschaft Mark) 22, 29, 74, 79.
 [Das Geschlecht im 15. Jahrh. auf Haus Niederhofen, Kr. Hörde. Jahrb. 1899, 93.]
 Smolenz 12, 14.
 Sneydenwinth (Grafschaft Mark) 73.
 Sobbe (v. Grimberge) (Paderborn, Grafschaft Mark) 17, 19, 50, 56.
 Soest 10, 12-14, 19, 24-29, 34, 46 f.
 Soltrump (Dortmund) 25, 59, 61, 63, 66.
 Soneburg 50, 63, 73 f., 79.
 Spanheim 48, 51 f.
 Sparrenburg 39.
 Spebe 52.
 Spiegel 19.
 Speier 65.
 Spiegel (Paderborn, Westfalen) 44.
 Spornmacher (Vünen) 27.
 Sprengel (Westfalen) (Grafschaft Mark) 53, 73, 76, 78.
 Stade v. d. gen. de Regeles (Menden) 41.
 Stael, v. Holstein (Grafschaft Mark) 17, 58, 61, 70, 77.
 Stalbitzer 20, 24, 26.
 Stam(m) (vgl. Recke) (Grafsch. Mark, Hamm) 42, 63, 77 f.
 Stammersgut — und Holm 68.
 Stammheim, v. 68.
 Stamton (oder Stauer-ton) (Herford) 23.
 Stain (Grafschaft Mark) 73.
 Stange (v. Wandosen) 24.
 Starcke von Dalhusen (Berg) (Dalhausen b. Hattingen?) 72.
 Starke (Iserlohn) 29.
 Stecke (in den Molensbroike) (Kleve, Grafschaft Mark) 17, 56, 72.
 Steding, Heinrich (Niederstift Münster) 76.
 [1535 schon im Orden, 1545 Hauskomtur zu Jellin 1550/56 Vogt zu Randau, 1556/60 Komtur zu Goldingen; vielleicht westfälischer Herkunft. Sein Bruder 1535 im Lager vor Münster. Jahrb. 1899, 94.]
 Steinen, v. 57, 70.

Steinen, v. Franke, Komtur zu Goldingen, Westfalen, l. c.
Steinhoff 33.

[Steinkule, Vid. v. der, 1530 Statthalter des Hauskomtur zu Reval, 1550/52 Hauskomtur, 1556/58 Vogt zu Nyslot, Westfalen. Jahrb. 1899, 95.]

Stemmen (Stimmen) (Westfalen) 72, 77.
„Stenhuße“ b. Münster 35.
Steniken (Schüttorf) 45.
Stenvelde (Essen) 38.
Stenworter (Soest) 34.
Sternberg 80 f. Dagegen Jahrbuch l. c.
Stieda 70.
Stiepel 25 f., 29.
Stodewescher (Thorn) 20, 67.

Stofebrant 41.
Stoltevoet (Westfalen) 20.
Stovern gen. Blotvogel (Osnabrück) 44.
Straßburg 70.

Straten, v. d. 28, 29.
Strick (Strick) (Stift Münster) (Horstmar) 72, 78.
[Arnt Strick (Strick, Strig), 1484 vielleicht Rumpen zu Goldingen, 1491 dort Hauskomtur. Heinrich Strick 1558 Briefmarschall (zu Menden). Hauptmann in Narva, Kort 1481/82 Hauskomtur zu Riga. Die Familie soll aus dem Kreise Vahr stammen. Jahrb. 1899, 96.]

Strithorst 77.
[1539—50 Hauskomtur zu Reval, 1551, 60 Vogt zu Grobin, aus der Gegend von Osnabrück. 1560 konnte er nicht einmal seinen Namen schreiben. Jahrb. 1899, S. 96.]

Strobuck (Münster) 17, 35, 47.
Stromberg (Burggraf) 16, 50, 70.
Strünkebe (Bochum) 50, 57, 58, 76 78.

Stumpenhausen (Hoya) 11.
Suderlant (Sauerland) 29.

Suermont, v. Hindersteen 72, 76, 80.
Sumpelmann (Dortmund) 32.

Sunderick (Stift Paderborn) 72.

Sunger, v. (d.) (Stift Münster) 72, 75.

[Haus Sunger, Gemeinde Albersloh, Landkreis Münster.

Jahrb. 1899, 97.]

Sunnenschien (Korbach) 26.

Super 38.

Suthof 29.

Swabbert (Swabhard u. ä.) (Gr. Mark) 23 f., 32 f.

Swansbell (Schwanzbell) (Stammhaus in der Gemeinde Horstmar oder b. Lünen?) 50, 60, 79.

Swarthoff (Scheperoke) 46.

Swarthoff 76.

Swartwolt (Münsterland) 45.

Swewe (Schwege, Kreis Wittlage) 79.

Syberg, v. (J. Busch) (Stammsiß, Kr. Hagen i. W.) 17 f., 77—79.

[Jahrb. 1899, 92 f.]

Talkhof 49, 51, 57, 74, 79.

Talsen 19, 67.

Tannenberg 52.

Tarwast 40.

Taube (Thaube, Tube, Duve) (Graffsch. Mark) 15, 70, 72, 74.
[Den Beinamen „Duve“ führt 1430 Rotger v. dem Nyenhabe.

v. Steinen II, 101.]

Tecklenburg (Teckenborch, Tefelenborch) 19, 24, 25, 27.

Tegebrinck (Tegebrinck, Tegerinck) (Münsterland) 26, 35 f., 77.

Teiche (Stift Essen) 72.

Telgte(n) 25 f., 29.
Thorn 20.

Thuckinc (Kreis Hagen?) 29.

Thunen (Tunen) 37.

Thulen, S. v. (Brilon) 77.
Thyngull 23.

Tiefenhausen (Wahrscheinlich Zweig der Plesse) (Graffsch. Mark) 14—16, 20, 23, 24, 64, 70.

[Tolner, Joh., 1876, 77, 79 Rumpen zu Reval. Jahrb. 1899, S. 98.]

Tor(c) f (Graffschaft Mark) 42, 52, 61, 63, 76—78, 81

[Vgl. Jahrb. 1899, Seite 98: Adrian L. 1545 55 vielleicht Komtur zu Talkhof und bis 1560 Komtur zu Windau Kort 1548 Schaffer zu Wenden.]

Travelmann (Münster) 27.

[Tremonia (Dortmund) Joh. dictus de 1317 camerarius zu Weissenstein.

Jahrb. 1899, S. 98.]

Treyden 20.

Trinthamer (vgl. Brin-chamer) 19.

Trost (Breckersfeld) 29.

Tucum 68.
Twente 50.

[Twerger, Herm., aus Herford war 1418 als Erzbischof von Riga in Aussicht genommen. Er hatte Verwandte unter den Ordensgebietigern. Bivl. Ub. I⁷ u. I⁸.

Jahrb. 1899, 94.]

Tylingh (Paderborn?) 43.

Tzander (Diözese Paderborn) 30.

Uderwange (Preußen) 50.

Uentrop (bei Hamm) 18, 64, 68.

Uenbroif (West Recklinghausen) 39, 46.

Ulnor 80.
[Westfalen, Jahrbuch 1899, 35.]

Unas (Unnas) 68.

Ungnade (Unqenade), (Tecklenburg) 76, 80.

Anna (von) 21, 23, 26, 27, 30 f., 36, 41, 46, 67.
 Utrecht 50.
 Urkül, vgl. Bardewich 14, 20, 70.

Varensbach 16.

Varf(ß)em (Vorfßem),
 (Grafschaft Mark)
 (West Recklinghausen)
 50, 72, 76.

Vatelfanne (Westfalen) 66.

Vechten (Osnabrück) 18.

Weirstenberg (Weirste=berg) 39, 44.

Velen 27.

Velmede (Westfalen),
 (Ramen) 53, 72, 76, 78 f.

Venno 13.

Verden 10—13, 45.

Vette (Stift Münster und
 Köln), (Osnabrück u.
 Soest) 17, 72, 74.

Viffhufen vgl. Fishhufen 16.

Willigt (b. Schwerte) 41.

Winke (v. Overberg) (bei
 Ramen) 17, 26, 29, 48 f.,
 53—55, 58, 63, 76 f.,
 79 f., 81.

Winkich (Unna) 41.

Winnige (Vünen) 27.

Wischbecke, (Kloster der
 Diözese Münster) 23.

Wittinghof (Wittinge u.
 ä.) (b. Essen) 15—17, 22,
 24, 45, 48 f., 62, 70,
 76—78, 81.

[Arnold v. B. war
 wohl nicht Komtur in
 Bremen. Ein Vetter
 des Konrad v. B. sollte
 1404/05 Bischof in Liv-
 land werden. Jahrb.
 1899, 58.] Man schreibt
 auch Vietinghoff und
 Witindhoff.

Wogelsang 68.

Wogt zu Elße (Sauer-
 land) 17, 49, 80.

[1553 Marschall zu
 Wenden, nicht Land-
 marschall. Jahrbuch
 1899, 56.]

Wolmarstein (Wolmesten,
 Wolmestein), (Kr. Hagen)
 26, 29, 39, 44.

Wolme, v. d. 32,

Bolquin (v. Schwalen-
 berg?) 14.

Börden(n), v. (Breden) 22,
 29, 79.

[Sveder v. Börden
 1403 Landkomtur in
 Westfalen. Jahrbuch
 1899, 59.]

Börde, v. (Freigraf) (bei
 Schwelm) 39 f., 44.

Vorfßem, Vorfum (Graf-
 schaft Mark), (vgl.
 Vorfßem) 76 f., 80.

Vorfte, v. d. (Westfalen),
 (vgl. Porst) 76, 78.

Voß (Münsterland, Osnab-
 rück, Grafschaft Mark)
 26, 29.

Vram(Berg-Neustadt?) 38.
 Breden 27, 36.

Vylheringf (Unna) 42.

Vynking (Unna, Graf-
 schaft Mark) 25.

Wachtendunk (Kr. Gel-
 dern, Münster) 24.

Wagner R. 70.

Wagrien 9.

Walburgis, St., Kloster
 b. Soest 27.

Walbhuzen (= Walthus,
 Wolthus) (Grafschaft
 Mark) 73.

(Walthus und Wol-
 hus sind also identisch
 mit Wolthus v. Herse.
 Darnach ist S. 63 zu
 verbessern.)

Walgard(en) (Grafschaft
 Mark) 17, 72.

Walrave v. Hunsbach 52.

Walthus (Wolthus),
 (Grafsch. Mark) 63, 74.

Wandhoff (Grafschaft
 Mark) 72.

Wandschebe (Breckerfeld)
 25 f.

Wandosen, Stange von
 Dortmund oder Wand-
 hosen b. Schwerte) 24.

Wanthoff (Westfalen) 74.

[Bezüglich der glei-
 chen Namen in verschie-
 denen Konventen wie
 bei Wanthoff, dann
 Anrey, Dynsig, Krom-
 mer, Northoff, Schilder,
 Sungern meint Jahr-

buch 1899, S. 100: falls
 man einen oder andern
 identifizieren müsse,
 bliebe keine andere Er-
 klärung, „als daß wäh-
 rend der Visitation Ver-
 setzungen“ stattgefun-
 den hätten. Wäre nicht
 besser eine Art Amter-
 kumulation anzuneh-
 men?]

Warburg 29.

Warendorf 25 f., 29, 59.

Warendorp (Münster-
 land, Soest) 22, 24 f., 46.

Warmester (Sloteborch-
 Schlüsselburg, Kreis
 Minden) 44.

Warstein, Marquard,
 O.-Profurator 23.

Waterhovel (Unna) 74.

Wattenscheid 29.

Weddige (Weddege, We-
 dege, Wedige, Wedeghe)
 (Westfalen, Grafschaft
 Mark) 17, 29, 50, 75 f., 80.

Weern, v. (Westfalen) 74.

Weizenstein 52, 56 f., 75, 79.

Weizelus (Domherr aus
 Münster) 13.

Welpendorffe, v. d. (Wel-
 pentorpp), (Stift Mün-
 ster) 51, 74, 77, 80.

(Welpendorf in der
 Bauerschaft Offenbeck,
 Kreis Lüdinghausen).

Wenden 19, 22, 26, 52,
 54, 60 f., 63, 74, 79.

Werden 26, 64.

Werdinhusen (Wedinhu-
 sen, Weirdinhus) 25 f.,
 29, 38, 44.

(Ähnliche Namen bei
 Erwitte, Hagen, Soest).

Werl, 25, 57.

Wermindhusen (Wermint-
 hufen, Werninhusen)
 (b. Fierlohn) 17, 58, 78.

Werne 25 f., 26.

Werner, S. (Preußen) 51,
 Wesenberg 34, 50, 52,
 75, 80.

Weser, 9, 37.

Wesseler (Stift Köln) 72,
 76, 79.

[Diderich, W. † 1536
 als Briefmarschall (zu
 Wenden) Jahrb. 1899

- 101.] Vgl. Seib. UB. 3. B. III, S. 89. Diferik Wesseler gehört 1437 zur westfälischen Ritterschaft.
- Westehof (Grafschaft Mark) 29.
- Westfalen 9—13, 14—21, 24, 27, 29, 34, 35f., 38f., 40—42, 44, 48, 53, 56, 64, 66—69, 71, 74, 81.
- Westfalen, v. 24, 81.
- Westhofen 29, 40.
- [Westhoff (ohne Vorname) vor 1519 Droft zu Oberpahlen Jahrb. 1899, 102].
- Westhuzen (Grafschaft Mark) 73.
- Westpreußen 67.
- Westvael 29.
- Westvalen 51, 52.
- Wetter(e) (Wetter b. Hagen, Name für Geschlecht v. Mallinrodt) 29, 40, 44.
- Wiborg 27, 30.
- Wicede 26, 29, 79.
- [Johann v. Wicede um 1550 aus Sübeck. Jahrb. 1899, 102].
- Wiedenbrück 43 f.
- Wigbert (v. Soest) 12.
- [Wileborch, Dietr. v. 1385/93 Komtur zu Mitau, 1397/1407 Komtur zu Reval ist vielleicht Westfale. Jahrb. 1899, 35 u. 102].
- Wilfus, Witelind, (Neuenrade) 46.
- Winkele, in dem (Dortmund) 32.
- Windau 27, 30, 49 f, 52, 63, 75, 80.
- Wippervorde, (Wipperrürth) 26.
- Wizby 26—28, 30.
- Wischardt (Wisshart, Wisghert) aus Plettenberg 18.
- Wierland 15, 17, 20.
- Witte, (Schwerte) 26, 40.
- Witten 19, 25, 29, 61, 62, 68.
- Wittinshof-Wittinghof 76.
- Wolf, (Wolf v. Lüdinghausen?) 77.
- Wolfram, (Stift Münster), 73.
- (Wulf), Wolf gen. v. Lüdinghausen 69, 79.
- [Heinr. W. v. B. 1532/33 Hauskomtur zu Reval, 1535/29 Hauskomtur zu Riga, 1541/49 Vogt zu Randau, 1560/62 Vogt zu Soneburg, † Herbst 1574 zu Fächten in Westfalen. Jahrbuch 1899, 104.]
- Wolmar 34.
- Wolthus v. Herse, (Grafschaft Mark) 48, 57, 63.
- [Ernst, estnischer Vasall nach 1450, Friedrich u. der D. M. Johann sind Söhne des 1426 als Glied der märkischen Ritterschaft genannten Friedrich. Jahrb. 1899, 103].
- Wohnhusen (Wohnhus u. ä. Beckerfeld, Nadebornwald) 18f., 24f., 38.
- Wrede (Münster, Herzogtum Westfalen) 17, 22, 29, 35, 49, 53, 56, 80.
- Wullen (Stift Münster), (Mhaus) 30, 35, 74.
- Würzburg 20.
- Wyda (Dibjese Osnabrück) 50.
- Wyden (Osnabrück) 74.
- Wyn(c)kele in d. (Attenborn) 38.
- Wy(n)man(n) (Grafschaft Mark) 29, 39.
- Wyting (= Wittinghof) 45.
- Wytte 79.
- Zabeln 40.
- Zöghe (Zoega Zoeghe) 15, 70.
- Zoegenhof 68.
- Zorndorf 70.

Verlag der Universitäts-Buchhandlung Franz Coppenrath
Gegründet 1768. Münster i. Westf. Gegründet 1768.

Westfalens Opfer

in den Befreiungskriegen 1813—1815.

Gleichzeitige amtliche Darstellung

herausgegeben von Dr. Ernst Müller

Königl. Archivar am Geheimen Staatsarchiv zu Berlin

Darstellung der patriotischen Handlungen und Opfer der Preussischen Nation während der Kriegsjahre 1813, 1814 u. 1815, zum Denkmal derselben auf Seiner königlichen Majestät allergnädigsten Befehl von der General-Commission in Angelegenheiten der königlichen Preussischen Orden gefertigt und im Jahre 1820 beendigt.

III. Band. S. 115—147.

Provinzen von der Weser bis zum Rheine.

Preis brosch. Mk. 3.—, in Leinen gebd. Mk. 4.—.

Am 27. März 1813 erteilte König Friedrich Wilhelm III. der Königl. Generalordenscommission den Auftrag zur Zusammenstellung der Gaben und Opfer des preussischen Volkes während des Befreiungskampfes. Dieses sog. „Nationaldenkmal“ verzeichnet die Anzahl der Freiwilligen, die Summen der Gaben an Geld, Werthsachen, Naturalien und Armaturstücken, die Art ihrer Aufbringung durch Private und Vereine nach den einzelnen Kreisen, die Verwendung dieser Opfer und Gaben, sodann auch hervorragende persönliche Opfer und Leistungen. Das „Nationaldenkmal“ wurde 1820 beendigt, die Veröffentlichung jedoch zurückgestellt. Das Original ruhte seitdem im Geheimen Staatsarchiv und ist bis heute fast unbenutzt und unbekannt geblieben.

Das vorliegende Werk: „Westfalens Opfer in den Befreiungskriegen“ gibt nun den die Provinzen zwischen Weser und Rhein (Westfalen mit den Kreisen Essen, Rees und Dinslaken) umfassenden Teil des „Nationaldenkmals“ **erstmals ungekürzt** wieder. Es ist eine gute Quelle für die Geschichte der Befreiungskriege, des preussischen Heeres, des deutschen Volksgeistes. Weiterhin aber auch nicht minder eine Quelle zur Geschichte der Wohltätigkeits- und Vereinsbestrebungen jener Zeit und im besonderen der **Landes-, Orts-, Personen- und Familiengeschichte**. Die dem Werke angefügten Personen- und Ortsregister machen es nach dieser Richtung besonders wertvoll.

Dem amtlichen Teil schickt der Verfasser eine Einleitung über die Entstehungsgeschichte des „Nationaldenkmals“ und über die Verhältnisse der westfälischen Provinzen in den Jahren 1813—1815 voraus.

Ein kurzer Urkundenanhang bringt einige der wichtigsten Urkunden der damaligen Zeit.

Verlag der Universitäts-Buchhandlung Franz Coppenrath
Gegründet 1768. Münster i. Westf. Gegründet 1768.

Münster im Siebenjährigen Kriege

Insbepondere die beiden Belagerungen des Jahres 1759

Mit Kartenplänen und Bildbeilagen
von Dr. Megidius Supperh.

Lex. 8. 517 Seiten. Gebunden Mk. 14,—.

Die Ansichten und Pläne der Stadt Münster.

Von M. Geisberg.

Mit 15 Tafeln in Lichtdruck und Hochätzung. Groß 4°. 124 Seiten.
Preis geheftet Mk. 10,—; gebunden Mk. 12,50.

Die Zeit der schweren Not.

Ein Roman aus dem Münsterland
von E. Frank.

Preis elegant gebunden Mk. 4,—.

Ludwig Schroeder-Iserlohn urteilt folgendermaßen: Dieser Roman gibt ein ganz vortreffliches Bild der Zeit vor 100 Jahren und sollte im Westfalenlande viele Leser finden. Der Verfasser kennt Land und Leute und besitzt auch Dichterkraft genug, die Vergangenheit mit frischem quellendem Leben zu erfüllen. . . . er bringt uns seine Menschen so nahe und weiß die Fäden der Erzählung so geschickt zu leiten, daß wir bald gefesselt im allerbesten Sinne des Wortes, ihm folgen . . . Der Roman ist reich an guten Naturschilderungen, die den Fluß der Rede aber nirgends unliebsam unterbrechen, und das kulturhistorische kommt neben der Zeithistorie auch zu seinem Recht. Alles in allem haben wir es mit einem Werk zu tun, das seinem Verfasser Ehre macht und besonders auch verdient, in Volksbüchereien aufgenommen zu werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.